

Ein Wegweiser durch das

GÜTESIEGEL- LABYRINTH

Eine Publikation von



| | |
|---|------------|
| ■ Zur Orientierung..... | 3 |
| EINLEITUNG..... | 5 |
| Was meinen wir eigentlich mit Gütesiegel?..... | 5 |
| Wo liegen die Probleme in der Lieferkette? | 6 |
| Welche Label-Typen unterscheiden wir? | 8 |
| Warum gibt es immer mehr Siegel? | 9 |
| Wie beurteilen wir die Qualität?..... | 10 |
| Wie gut kontrollieren Audits die Einhaltung der Standards?..... | 11 |
| Fallbeispiele Textilien / Lebensmittel | 12 |
| Wie wirksam können Siegel sein?..... | 14 |
| Verpflichtende Regelungen für Unternehmen – ein EU-Lieferkettengesetz ist ein erster Schritt | 15 |
| Was sind unsere Bewertungskriterien?..... | 16 |
| Methode der Bewertung: Wie kommt der Gütesiegel-Check zustande?..... | 18 |
| LABEL-CHECK..... | 19 |
| Label-Finder | 124 |
| Gütesiegel & Initiativen für Lebensmittel | 19 |
| Eigenmarken | 56 |
| Weitere Labels & Initiativen | 70 |
| Textilien | 79 |
| ALTERNATIVEN..... | 108 |
| Lebensmittel | 109 |
| Kleidung | 111 |
| Konsumtipps | 112 |
| GLOSSAR | 114 |
| SO:FAIR..... | 122 |
| Kampagne Our Food Our Future | 123 |
| Über uns | 126 |
| Impressum | 127 |

ORIENTIERUNGSHILFE ZU FARB-MARKIERUNGEN IM TEXT:

Rot gefärbte Labelnamen
verweisen auf deren Profil-Seite
(alphabetische Übersicht siehe
SIEGEL-ÜBERSICHT S. 124/125).

Blau gefärbte Fachbegriffe
werden im **GLOSSAR** erklärt
(ab S. 114).

Ein Wegweiser durch das

Gütesiegel-Labyrinth

Immer mehr Menschen achten beim Einkauf auf Nachhaltigkeit: Die Produkte sollen ökologisch und ohne Ausbeutung hergestellt sein.

Das Angebot an Produkten mit Gütesiegeln und Nachhaltigkeitsauszeichnungen wird laufend größer. Bezeichnungen wie „öko“, „bio“, oder „fair“ versprechen gutes Gewissen beim Konsum. Doch wie erkennen wir wirklich ökologisch und sozial-faire Produkte?

Südwind hat die bekanntesten Siegel aus den Bereichen Lebensmittel und Textilien genauer unter die Lupe genommen und nach bewährten Kriterien die Bereiche Soziales und Transparenz und Wirksamkeit bewertet. Für die Kategorie Ökologie unterstützte wie bei vergangenen Checks die österreichische Umweltschutzorganisation GLOBAL2000.

Mit diesem Check wollen wir Ihnen helfen, sich im stetig wachsenden Gütesiegel-Labyrinth zurechtzufinden.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß mit unserem Wegweiser.

Angelika und Gudrun

Haben Sie sich beim
(nachhaltigen) Einkaufen auch schon

orientierungslos gefühlt?



Dann halten Sie hier den richtigen

Wegweiser in der Hand!

LABEL A–Z



GÜTEZEICHEN
QUALITÄTS-
SIEGEL



EIGEN-
MARKEN



UNTER-
NEHMENS-
INITIATIVEN



MULTI-
STAKEHOLDER-
INITIATIVEN

Was meinen wir eigentlich mit **Gütesiegel?**

In diesem Handbuch bewerten wir alle Arten von Siegeln, Zertifikaten, Titulierungen oder sonstigen Merkmalen, die ein Produkt oder einen Produktionsprozess als „nachhaltig“ kennzeichnen sollen. Wir fokussieren uns dabei auf die Bereiche Ernährung und Bekleidung, da hier die Anzahl der unterschiedlichen Qualitätszeichen besonders hoch ist. Die verschiedenen Label teilen wir nach deren Gründungsinitiative (z.B. Unternehmen) und nach Zielgruppe (Konsument:innen / andere Unternehmen) in vier Typen ein:

- 1) Gütezeichen/Qualitätssiegel
- 2) Eigenmarken von Unternehmen
- 3) Unternehmensinitiativen
- 4) Multi-Stakeholder-Initiativen

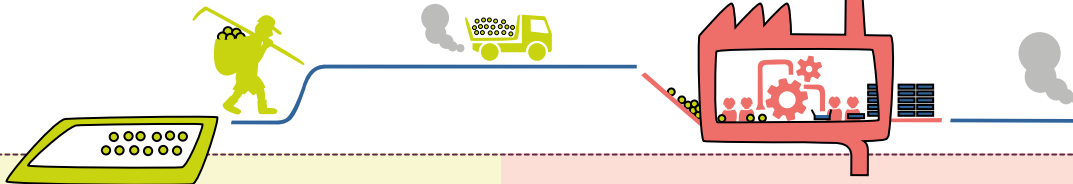
Beim Einkauf begegnen uns klassischerweise die Typen 1 und 2 – meist mit eigenem Logo auf Etikett oder Verpackung. Die Typen 3 und 4 erscheinen hingegen kaum auf den Produkten, sind aber deshalb nicht weniger bedeutsam. Auf den Seiten 8 und 9 werden diese vier Label-Typen genauer vorgestellt.

Wo liegen die **Probleme?** in der Lieferkette?

Die meisten Konsumgüter haben heute eine globale Geschichte: Sie werden an vielen unterschiedlichen Orten der Welt produziert und schließlich ganz woanders verkauft. Unter dem Deckmantel der Globalisierung werden v. a. die frühen Produktionsstufen in Billiglohnländer ausgelagert, um staatliche Arbeits- und Umweltschutzaufgaben zu

umgehen. Für Konsument:innen geschieht dies meist unsichtbar – ebenso unsichtbar bleiben die sozialen und ökologischen Probleme, die dabei entstehen. Diese treten zudem auch in späteren Stufen der Lieferkette, bei Transport, Handel und Konsum auf.

In der Grafik zeigen wir die wichtigsten Stufen der Lieferkette mit ihren typischen Problemstellen.



ROHSTOFFGEWINNUNG:

Landwirtschaftlicher Anbau
bzw. Rohstoff-Abbau

Soziale Probleme: schwerwiegende Menschenrechtsverletzungen, z. B. durch sklavenähnliche Arbeitsbedingungen, fehlenden Arbeitsschutz, intransparente Lohnzahlungen.

Ökologische Probleme: Einsatz von genmanipuliertem Saatgut und bestimmten Agrarchemikalien sowie Verschmutzung von Grundwasser.



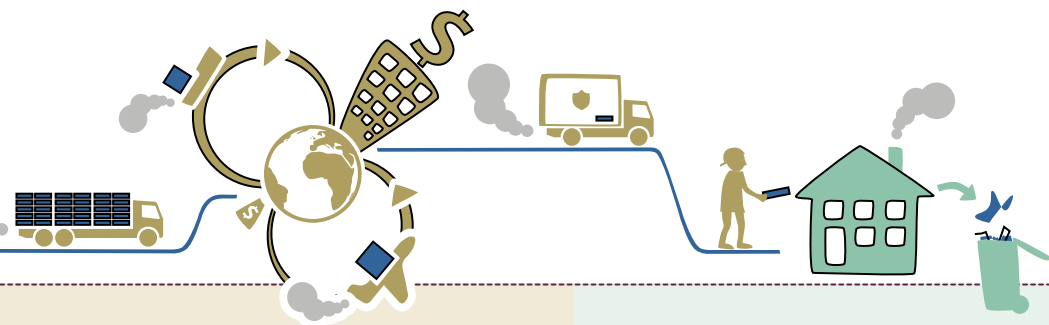
PRODUKTION/ VERARBEITUNG

Soziale Probleme: Verbot von Gewerkschaften und Kollektivverhandlungen, geringe Löhne, Einschüchterungen, Arbeitsdruck, Diskriminierung und Belästigungen.

Ökologische Probleme: Einsatz von Chemikalien (z. B. Färbe- und Bleichmittel), massiver fossiler Energieverbrauch und Emissionen.

HINWEIS: Die dargestellten Probleme betreffen oft mehrere Stufen des Produktionsprozesses und sind nur eine beispielhafte Auswahl aus vielen bestehenden Missständen. Manche Labels beziehen sich nur auf eine oder wenige Stufen.

Diese vier Symbole kennzeichnen im **SIEGEL-CHECK**, auf welche(n) Stufe(n) der Lieferkette das betreffende Label den Fokus legt:



LOGISTIK/HANDEL: Transport von Produkten und Verkauf

Soziale Probleme: Unfaire Handelspraktiken, Arbeitsverdichtung für Arbeiter:innen im Einzelhandel und im Logistikbereich, Prekarisierung der Arbeit durch Auslagerung an Subunternehmen, unverantwortliche Preispolitik des Handels.

Ökologische Probleme: Energieverbrauch und Emissionen durch lange Transportwege, Kühlung und Einsatz von Chemikalien für Konservierung.




KONSUM: Kauf, Nutzung und Entsorgung von Produkten

Soziale Probleme: gesundheitsgefährdende Inhaltsstoffe, Greenwashing, Schnäppchenjagd, unsachgemäße Entsorgung von Produkten.

Ökologische Probleme: Lebensmittelverschwendung und Verpackungsmüll, Wegwerfen von Kleidungsstücken, weil sie nicht mehr als modisch gelten, sowie der Export von (giftigem) Müll in andere Länder.

Welche **Label-Typen** unterscheiden wir ?

Folgende vier Typen lassen sich nach Initiator:innen und Zielgruppe unterscheiden:

 **1) Gütezeichen (Qualitätssiegel)** sind an die Konsument:innen gerichtet (*business-to-consumer* oder abgekürzt *b2c*). Sie erfüllen meist in Form von (unabhängiger) Zertifizierung bestimmte Mindestanforderungen in den Bereichen Soziales und Ökologie. Diese Mindestanforderungen sind oft international anerkannte Regeln zum Schutz von Mensch und Umwelt. Gütezeichen können von öffentlich-rechtlichen Institutionen vergeben werden (wie z. B. der **Blaue Engel** für Konsumgüter oder das **EU-Bio-Siegel** für Lebensmittel). Die Mindestanforderungen gelten für alle Stufen der Lieferkette (vgl. S. 6/7), d. h. von der Produktion über die Verarbeitung und den Handel bis zum Konsum (**GOTS**) – oder auch nur für einzelne Stufen und Produkte, z. B. für fair geerntete Baumwolle (**Fairtrade Cotton**).

2) Eigenmarken sind eine Variante der Gütezeichen, die von Unternehmen für eigene Produkte geschaffen werden. Insbesondere die großen Supermärkte und Discounter, wie Hofer, Billa, Spar und Lidl haben in den letzten Jahren Marken im Bereich „bio“ oder „fair“ geschaffen. Sie haben in der Regel keine eigenen Standards. Vielmehr beziehen sie sich auf andere Richtlinien, im Bereich „bio“ beispielsweise auf die gesetzlichen Mindestanforderungen der EU für das Zeichen **EU-Bio**. Darüber hinaus gibt es manchmal zusätzliche Anforderungen.



3) Unternehmensinitiativen sind freiwillige Richtlinien von Unternehmen für Unternehmen (*business-to-business* oder *b2b*): Diese Initiativen fordern eine freiwillige Selbsteinschätzung der Unternehmen und geben ihnen Leitlinien zur schrittweisen Verbesserung an die Hand. Dazu zählen beispielsweise Kriterien und Vorschläge, wie Unternehmen ökologische Standards in ihre Management-Systeme integrieren können. Eine Produktkennzeichnung liegt meist nicht vor.



4) Multi-Stakeholder-Initiativen (MSI) sind Partnerschaften zwischen verschiedenen Interessengruppen (**Stakeholdern**) wie Gewerkschaften, **NGOs** und Unternehmen. Sie verständigen sich gemeinsam auf Verhaltensregeln für die



Herstellung von oder den Handel von Lebensmitteln (etwa Palmöl – **RSPO**) oder Textilien (**Fair Wear**). Die Teilnahme an einer MSI ist nicht notwendigerweise auf dem Produkt ersichtlich.

Diesen Initiativen geht es in erster Linie darum, dass möglichst alle Beteiligten der Wertschöpfung sich gemeinsam auf nachweisliche Verbesserungen im sozialen und/oder ökologischen Bereich einigen und diese vorantreiben.

Mit diesen Symbolen haben wir im SIEGEL-CHECK den Typ jedes Labels kenntlich gemacht:



Warum gibt es immer mehr Siegel?

Insbesondere Nichtregierungsorganisationen (**NGOs**) konfrontieren Unternehmen immer wieder durch Kampagnen mit den sozialen und ökologischen Missständen in ihren Lieferketten (vgl. S. 6/7) und informieren die Öffentlichkeit. Mit Erfolg: Immer mehr Menschen lehnen Produkte ab, die unter unmenschlichen oder umweltschädlichen Bedingungen hergestellt werden, und auch der politische Druck wächst.

Neben der Schöpfung immer neuer „bio“- oder „fair“-Eigenmarken greifen Unternehmen – zum Schutz vor Imageschäden und vor staatlicher Regulierung – zunehmend auf Initiativen zurück, die die Zertifizierung von Nachhaltigkeit versprechen. Sie haben so einen wahren Boom an Label-Neuentstehungen ausgelöst.

Wie beurteilen wir die

Qualität ?

Einige der in letzter Zeit entstandenen Initiativen dienen eher Werbezwecken der Unternehmen als zur nachhaltigen Verbesserung der sozialen und ökologischen Bedingungen entlang der Lieferkette beizutragen. In diesen Fällen wird von **Greenwashing** gesprochen. Und selbst wenn eine Initiative auf dem Papier mit strengen Kriterien beeindruckt, sagt das oft wenig über die tatsächliche Umsetzung aus.

Um wirklich einschätzen zu können, wie aussagekräftig ein Siegel ist, müssen unten stehende Aspekte mit einbezogen werden:

Die Grundlage der von uns verglichenen Siegel bzw. Nachhaltigkeitsinitiativen bilden sog. **Verhaltenskodizes**. Darin werden die ökologischen und sozialen Standards sowie die Kontrolle ihrer Einhaltung festgelegt. Diese Kontrollen finden in der Regel in Form sog. **Audits** statt.

Unabhängige
Vergabe und
Kontrolle

Frequenz und
Qualität der
Kontrolle

Gehalt der
sozialen und
ökologischen
Standards

Verbind-
lichkeit der
Kriterien

Geltungs-
bereich der
Standards

Messbare Fort-
schritte in Bezug
auf soziale und
agrarökologische
Nachhaltigkeitsziele

Nachvollzieh-
barkeit der
gesamten
Wertschöpfungs-
kette

Wie gut kontrollieren **Audits** die Einhaltung der Standards?

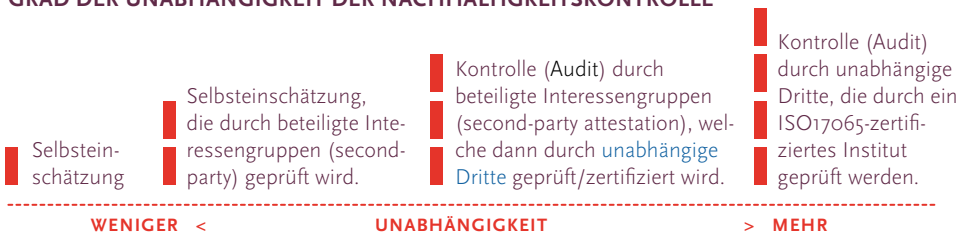
Im schnellwachsenden Nachhaltigkeitsmarkt nimmt die **Audit**-Industrie eine Schlüsselrolle ein. Viele dieser Audits arbeiten mit Checklisten und berücksichtigen keine lokalen oder produktspezifischen Besonderheiten. Der Preisdruck wirkt sich oft negativ auf die Qualität der Audits aus. Ein zentraler Akteur der globalen Audit-Industrie ist der TÜV Rheinland. Er kontrolliert die Bedingungen vor Ort, u. a. für die Initiativen **FSC**, **RSPO** und **SA8000**. Vor dem Einsturz des Fabrikgebäudes Rana Plaza in Bangladesch hat der TÜV Rheinland ein Audit in diesem Fabrikkomplex durchgeführt. In der Checkliste gab es keine Fragen zur Gebäudesicherheit, insofern fiel es den Prüfer:innen nicht auf, dass das

Gebäude akut einsturzgefährdet war und zahlreiche Risse in der Wand aufwies. Das Gebäude brach 2013 in sich zusammen, es starben mehr als 1.100 Menschen, mehr als 2.400 Personen wurden verletzt.

Weitere bedeutende Firmen, die Audits anbieten, sind das seit 1828 bestehende französische Bureau Veritas und die Schweizer SGS. Beide prüfen u. a. nach den Kriterien von **BCI**, **FSC**, **RSPO**, **SA8000**.

Viele Wirksamkeitsstudien (vgl. S. 14) zeigen, dass die Auditor:innen häufig nicht hinreichend geschult und qualifiziert sind, um Missstände zu finden. Nur wenige Nachhaltigkeitssysteme verlangen, dass die Audit-Gesellschaften selbst die **ISO Norm 17065** oder einen gleichwertigen Standard erfüllen.

GRAD DER UNABHÄNGIGKEIT DER NACHHALTIGKEITSKONTROLLE



UNGESUND, UNSICHER UND UNTERBEZAHLT –

Arbeitsbedingungen in Südasiens Fabriken für Leder, Lederwaren und Schuhe

Bangladesch, Pakistan und Indien gehören zu den wichtigen Zentren für weltweit exportiertes Leder und für die weitere Verarbeitung sowie für Lederprodukte. Die Industrie ist ein wichtiger Bestandteil der Wirtschaft dieser Länder. Jedoch ist sie auch für Menschen- und Arbeitsrechtsverletzungen sowie für Umweltschäden in den verschiedenen Produktionsstufen bekannt. Die Unterdrückung von Gewerkschaften, Diskriminierung aufgrund des Geschlechts sowie Kinderarbeit kommen regelmäßig vor.

Die Lieferkette für Ledererzeugnisse ist komplex mit vielen Subunternehmen und Auslagerungen. Gewerkschaften und das Organisieren von Beschäftigten sind im Sektor sehr gering.

Derzeit gibt es nur wenige öffentliche Informationen über die Herkunft der Häute und des Leders. In einer Südwind-Studie wurden

13 Markenunternehmen und Einzelhändler, die Lederschuhe aus Bangladesch beziehen, ausgewählt und nach der Herkunft des Leders gefragt.

Nur sechs Unternehmen haben geantwortet, wobei sie nur wenige Informationen über ihre Verfahren zur Rückverfolgung des Leders preisgaben. Die Arbeit sowohl in Gerbereien als auch in der Weiterverarbeitung von Leder ist körperlich schwer und gesundheitsgefährdend. Gerade das Gerben durch den intensiven und ungeschützten Einsatz von Chemikalien birgt extreme gesundheitliche Risiken.

Die Südwind-Initiative „Together for Decent Leather“ führte 2022 vier Regionalstudien über die Lederindustrie und die Arbeitsbedingungen in den Ländern Bangladesch, Indien und Pakistan durch.



WENIGER GIFT, MEHR GESUNDHEIT

Zufrieden durch ökologische
Landwirtschaft und Fairtrade.

„In der Bio-Landwirtschaft und als Fairtrade-Bauer muss man so umweltfreundlich, wie möglich produzieren. Es fühlt sich gut an, dass mir niemand vorwerfen kann, dass ich die Natur ausbeute oder schädige. Ich respektiere sie und das macht mich zu einem zufriedenen Landwirt“, sagt der Kleinbauer Jairo de Souza Rios aus dem brasilianischen Bundesstaat Bahia im Nordosten des Landes.

Der 39-jährige wuchs mit vier Geschwistern auf dem konventionell geführten, landwirtschaftlichen Betrieb seiner Eltern auf. Mit ca. 20 Jahren erwarb er seinen eigenen Hof auf einem 3,6 Hektar großen Landstück. Heute hat er darauf über 1.000 Orangenbäume stehen, die er über die örtliche Kooperative COOPEALNOR in Rio Real vertreibt. Der Großteil wird zu Orangensaftkonzentrat weiterverarbeitet und auch nach Europa exportiert. Neben den Orangen baut Rios 45 (!) weitere Obstsorten an: Von Ananas, Bananen über Pitayas, bis zu Acerolakirschen.



Auch, wenn es mehr Arbeit und Aufwand bedeute, das Land so zu bewirtschaften, dass er die vielen Kriterien für das Bio- und Fairtrade-Zertifikat erfüllt, ist Rios überzeugt, das Richtige zu tun. Weil er weniger Gift einsetzt, sei er gesünder als früher. Seit acht Jahren ist der Kleinbauer mit seiner Frau verheiratet und nun möchten das Paar Kinder bekommen. Sein Traum ist es, dass eines von ihnen eines Tages den Hof übernimmt und so weiterführt, wie er es tut.

Christina Schröder hat Jairo de Souza Rios im Rahmen einer Pressereise, die von der Christlichen Initiative Romero durchgeführt wurde, auf seinem Hof getroffen und ihn interviewt.

Wie **wirksam** können Siegel sein

und sind sie der einzige Weg?

Eine Studie der niederländischen Rechercheorganisation Somo zur Wirksamkeit von Gütezeichen zieht das Fazit, dass die Bedingungen vor Ort umso besser sind, je anspruchsvoller die ökologischen und sozialen Kriterien eines Nachhaltigkeitssystems sind.

Für diesen Check haben wir uns in drei Bereichen die Kriterien und den Anspruch verschiedener Siegel angesehen, wir vergleichen mit der Bewertung dabei nicht die Wirksamkeit vor Ort.

So zählen zu wichtigen Kriterien im Bereich Soziales etwa die Zahlung von **existenzsichernden Löhnen/Einkommen** für alle Arbeiter:innen / Produzent:innen oder die Förderung von **Vereinigungsfreiheit mit dem Recht auf Kollektivverhandlungen**. Um Menschenrechtsverletzungen vorzubeugen, sind außerdem faire **Einkaufspraktiken**, Mindestpreise oder **Preisprämien** wichtig. Die ökologischen Kriterien basieren auf den Prinzipien der **Agrarökologie** und es werden u.a. Maßnahmen zum Wohlergehen von Boden und Tierwelt (Erosionsschutz,

Pestizideinsatz) sowie den Umgang mit begrenzten Ressourcen wie Wasser und Energie bewertet.

Gütesiegel sind nicht der einzige Weg, Nachhaltigkeit in der Produktion sicherzustellen. Auch Produkte aus solidarischer Landwirtschaft oder Direktvermarktung können ohne Zertifizierungen nach bestimmten, auch strengen, Richtlinien produziert werden. Unter Umständen ist eine entsprechende **Zertifizierung** für kleine Betriebe (auch im **Globalen Süden**) zu teuer. Deswegen gilt: Es ist wichtig, ob nachvollziehbar ist, woher die Produkte kommen und unter welchen Bedingungen sie hergestellt werden.

Beim Thema Nachhaltigkeit geht es oft viel eher darum, weniger und anders zu konsumieren, statt nachhaltiger einzukaufen denn:

Laut der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) endet mehr als ein Drittel aller weltweit produzierten Lebensmittel durch Hersteller:innen, Händler:innen und Konsument:innen im Abfall.

Verpflichtende **Regelungen** für Unternehmen – ein EU-Lieferkettengesetz ist ein **erster Schritt**

Die Verantwortung für menschenwürdige Arbeitsbedingungen in der Produktion unserer T-Shirts, Smartphones oder Schokolade darf nicht allein bei den Konsument:innen liegen. Unternehmen müssen für ihre gesamte Lieferkette verantwortlich sein, damit Menschen, Umwelt und Klima nicht geschädigt werden.

Der Gebäudeeinsturz der Textilfabrik Rana Plaza (Bangladesch), der im Jahr 2013 zu über 1.100 Toten und mehr als 2.400 Verletzten führte, stellt nur die Spitze des Eisberges dar. Kinderarbeit, Zwangsarbeit und die Verfolgung von Gewerkschafter:innen stehen auch im Jahr 2023 noch immer an der Tagesordnung.

Seit 2020 wird ein EU-Lieferkettengesetz verhandelt, das dann in den Mitgliedsländern in nationales Recht umzusetzen ist.

Ein Lieferkettengesetz verpflichtet Unternehmen zur Einhaltung von grundlegenden Standards entlang ihrer Lieferketten um Menschenrechtsverletzungen oder Umweltzerstörung zu verhindern. Unabhängige

Kontrollen und Strafen sollen die Einhaltung der Sorgfaltspflicht gewährleisten. Opfer müssen das Unternehmen auf Entschädigung klagen können.

Auch wenn der Gesetzesentwurf ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung ist, gibt es aus Sicht der NGOs noch weiteren Handlungsbedarf.



In ganz Europa mobilisieren über 100 zivilgesellschaftliche Organisationen und Gewerkschaften im Zuge der Kampagne „Justice is Everybody’s Business“ für ein EU-Lieferkettengesetz, das Menschen- und Arbeitsrechte, die Umwelt und das Klima effektiv schützt!

justice-business.org

In Österreich setzt sich die Kampagne „Menschenrechte brauchen Gesetze“ für ein starkes Lieferkettengesetz ein.

Nesove.at

Was sind **unsere** Bewertungskriterien ?

Unsere Bewertungskriterien der Siegel lassen sich in die drei Kategorien **Soziales**, **Ökologie** sowie **Transparenz & Wirksamkeit** einteilen.

Da es sich bei den Siegeln um unterschiedliche Systeme mit teilweise sehr verschiedenen Zielen handelt, ist eine einheitliche Analyse mit vergleichbaren Ergebnissen nicht immer einfach. Manche Nachhaltigkeitsinitiativen legen den Fokus beispielsweise nur auf bestimmte Stufen der Lieferkette (z. B. landwirtschaftliche Produktion), andere auf einzelne Produkte (z. B. Kaffee) oder Branchen (z. B. Textilien). Deswegen konnten wir nicht bei jedem Siegel alle Kriterien in jeder Stufe der Lieferkette gleichermaßen berücksichtigen.

Im Zentrum unserer Untersuchung stand vielmehr das Ziel, Ihnen einen Überblick über den Zweck der jeweiligen Initiative zu geben und ihre wichtigsten Stärken und Schwächen herauszuarbeiten.

Die hier vorgestellten drei Symbole geben im **SIEGEL-CHECK** schnelle Orientierung:



SOZIALES

- ▶ Berücksichtigt der Standard die **ILO-Kernarbeitsnormen**?
- ▶ Fördert der Standard die Zahlung von **existenzsichernden Löhnen/Einkommen**?
- ▶ Werden **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** gefördert?
- ▶ Gibt es ein unabhängiges **Beschwerdemanagement** unter Einbeziehung lokaler Akteuren?
- ▶ Fordert der Standard verantwortungsvolle **Einkaufspraktiken** von Unternehmen?
- ▶ Gibt es Mechanismen zur Klärung von Landrechtsfragen?
- ▶ Fördert der Standard den Marktzugang für Kleinbauern und -bäuerinnen sowie die Weitergabe von **endogenem Wissen**?
- ▶ Gelten die Regelungen auch für Arbeitnehmer:innen von **Leih- und/oder Subunternehmen**?
- ▶ Gibt es **Schulungen** für Arbeitnehmer:innen?



ÖKOLOGIE

- ▶ Werden der Schutz und die nachhaltige Nutzung bestehender natürlicher Ökosysteme gefördert?
- ▶ Gibt es ein Verbot von Pestiziden der internationalen Liste der hochgefährlichen Pestizide von PAN?
- ▶ Wird ein integrierter Pflanzenschutz auf der Grundlage ökologischer Prinzipien gefordert?
- ▶ Gibt es Praktiken zur Verringerung klimarelevanter Treibhausgasemissionen?
- ▶ Existiert ein umfassendes Abfall- und Abwassermanagement um negative Auswirkungen auf die Umwelt und die menschliche Gesundheit zu vermeiden?
- ▶ Wird Tiergerechtigkeit gefördert?
- ▶ Verhindert der Standard den Einsatz von genetisch veränderten Organismen (GVOs)?



TRANSPARENZ UND WIRKSAMKEIT

- ▶ Gibt es eine ausgewogene Einbeziehung von Interessengruppen in Entscheidungsgremien?
- ▶ Werden Audits von einer unabhängigen Organisation durchgeführt? Werden die Ergebnisse veröffentlicht?
- ▶ Beinhaltet der Prüfungsprozess vertrauliche Interviews mit Arbeitnehmer:innen und Konsultationen mit lokalen Interessengruppen?
- ▶ Fordert der Standard Unternehmen zu einer menschenrechtlichen und umweltbezogenen Risikobewertung auf sowie zur Einhaltung der unternehmerischen Sorgfaltspflichten (Due Diligence) in den Lieferketten?
- ▶ Liegt ein System vor, mit dem die Wirksamkeit anhand eigens festgelegter Nachhaltigkeitsziele überprüft wird (Wirkungsanalyse)?
- ▶ Besteht Klarheit darüber, was das Label aussagt? Gibt es Mindestanteile von zertifizierten Inhalten im Endprodukt?
- ▶ Ist die Herkunft des Endprodukts entlang der gesamten Lieferkette nachvollziehbar?

Methode der Bewertung: Wie kommt der

GÜTESIEGEL-CHECK zustande ?

Dieser Gütesiegelcheck stellt eine Erweiterung des Labelchecks unserer deutschen Partnerorganisation CIR da, die einen internen Fragenkatalog erstellt und gemeinsam mit dem brasilianischen Institut Imaflora die Siegel und Initiativen bewertete.

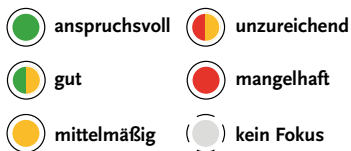
Die österreichische Version des Checks wurde um in Österreich relevante Siegel ergänzt. Die Bewertung basiert auf dem von der CIR entwickelten Fragenkatalog. Bei den ökologischen Kriterien wurde die Expertise der NGO GLOBAL2000 miteinbezogen.*

Auf Basis von öffentlich zugänglichen Informationen wie Webseiten, den Richtlinien-Katalogen, Verhaltenskodizes und/oder Kontroll-Checklisten wurden Label-Profile erstellt, die die jeweiligen Initiativen kommentieren konnten. Sowohl deren Rückmeldung als auch die Einschätzung von Expert:innen im Themenfeld führten zur finale Bewertung.

Eine schnelle Beurteilung der Siegel ermöglicht eine Ampel, welche die Bewertung in den Kategorien Soziales, Ökologie und Transparenz & Wirksamkeit anzeigt.

Bewertung auf einen Blick:

Unsere „LABEL-AMPEL“



Diese vereinfachte Darstellung ermöglicht einen schnellen Blick auf die Schwerpunkte der jeweiligen Initiative und trifft eine Aussage darüber, wie anspruchsvoll das Siegel im Sinne unserer Kriterien ist. Eine „grüne“ Bewertung ist jedoch kein Freibrief, denn auch wenn das Siegel anspruchsvolle Standards vorsieht, können Probleme in der Lieferkette auftreten. Des Weiteren passen einige Siegel, die einen sehr spezifischen Fokus haben, nicht in das Bewertungssystem, weswegen diese extra angeführt wurden.

* Aus Transparenzgründen sei erwähnt, dass GLOBAL2000 im Beirat der ARGE Gentechnikfrei sitzt. Es bestehen Kooperationen mit REWE – bei Ja Natürlich! wird GLOBAL2000 auch für Kontrollen beauftragt. Im Bewertungszeitraum wurde ein gemeinsames Projekt mit HOFER und PrüfNach! durchgeführt.

Gütesiegel & Initiativen für Lebensmittel





GRÜNDUNG & ZIEL

Das Siegel gehört der AMA-Marketing GesmbH, die eine Tochter der Agrarmarkt Austria ist und wurde 1995 gegründet. Diese wird zu einem Großteil von verpflichtenden Agrarmarketingbeiträgen von Landwirt:innen und Verarbeiter:innen, durch Gebühren der Lizenznehmer:innen und durch EU-Mittel finanziert. Das Siegel ist behördlich vom Landwirtschaftsministerium anerkannt und gilt als Programm zur Qualitätssicherung der Produkte. Das rot-weiße AMA-Gütesiegel mit der Herkunftsangabe AUSTRIA garantiert Österreich als Herkunfts-ort der landwirtschaftlichen Rohstoffe und auch als den Ort der Be- und Verarbeitung.



SOZIALES

- ▶ Kein Fokus auf soziale Kriterien, deswegen nicht nach diesem Kriterienkatalog bewertbar.



ÖKOLOGIE

- ▶ Keine Maßnahmen zum besonderen Schutz des Ökosystems oder der Biodiversität über gesetzliche Standards hinaus.
- ▶ Der Standard verlangt sachgemäßen Umgang mit Pflanzenschutzmitteln hinsichtlich der Nutzung von Pestiziden und Agrochemikalien.
- ▶ Gentechnikfrei ist ein eigenes Modul, aber nicht im Standard-Modul bei Tierproduktion. Im Anbau sind GVO verboten, im Tierfutter erlaubt.
- ▶ Keine speziellen Regelungen hinsichtlich Tierwohl im Standard, aber es gibt dafür Zusatzmodule.
- ▶ Das AMA-Gütesiegel Basisprogramm trägt mit Kriterien wesentlich zur Stärkung der Partnerschaft und regionalen Kreislaufwirtschaft bei, was Planbarkeit und Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft stärkt.



TRANSPARENZ & WIRKSAMKEIT

- ▶ Die Richtlinien wurde von AMA-Marketing mit Expert:innen entwickelt und vom Landwirtschaftsministerium genehmigt.
- ▶ Die Einhaltung des Standards wird von unabhängigen Kontrollstellen geprüft.
- ▶ Besitzer des Standards ist AMA-Marketing.
- ▶ Der Standard ist durch das Ministerium genehmigt, die Richtlinien bauen auf den bestehenden Gesetzen und dem Österreichischen Lebensmittelbuch auf.
- ▶ Der Standard besitzt ein System, das Nachvollziehbarkeit ermöglicht.



Kommentar

Das AMA-Gütesiegel ist kein Bio-Siegel, sondern stellt eine Orientierungshilfe für konventionelle Lebensmittel dar. Dementsprechend stehen hier nicht unbedingt die in diesem Check abgefragten Kriterien im Fokus.

AMA Bio-Siegel

FOKUS



GRÜNDUNG & ZIEL

Das Siegel gehört der AMA-Marketing GesmbH, einer Tochter der Agrarmarkt Austria und wurde 1995 gegründet. Diese wird zu einem Großteil von verpflichtenden Agrarmarketingbeiträgen von Landwirt:innen und Verarbeiter:innen, durch Lizenzgebühren und durch EU-Mittel finanziert. Das Siegel ist behördlich vom Landwirtschaftsministerium anerkannt und gilt als Qualitätsprogramm.

Das rot-weiße AMA-Biosiegel mit der Herkunftsangabe AUSTRIA garantiert Österreich als Herkunftsort der landwirtschaftlichen Rohstoffe und auch als den Ort der Be- und Verarbeitung. Bei Lebensmitteln, die das schwarz-weiße AMA-Biosiegel ohne Herkunftsangabe führen, ist die Herkunft der Rohstoffe sowie der Be- und Verarbeitung nicht eingeschränkt.



SOZIALES

- ▶ Kein eigener Fokus auf soziale Kriterien. Der Standard beruht jedoch auf anderen BioStandards wie Bio Austria, die diese Kriterien berücksichtigen und verankert haben.

Das Siegel ist ein Qualitätssicherungssystem, das auf den EU-Bio-Verordnungen und dem Österreichischen Lebensmittelbuch aufbaut.



ÖKOLOGIE

- ▶ AMA Bio baut in der Produktion auf andere Bio Standards auf: Bio Austria, Zurück zum Ursprung, Ja, Natürlich! werden anerkannt.
- ▶ Der Standard erfordert einen kontrollierten Umgang mit Chemikalien während der Verarbeitung und des Transports.
- ▶ Der Standard erfordert, dass Chemikalien auf der [PAN international List of Highly hazardous pesticides](#) nicht genutzt werden.
- ▶ Es gibt keine Regelungen zur Energieverwendung oder Energiequellen.
- ▶ Der Standard erfordert Maßnahmen zum Tierwohl, fordert es aber nicht in der gesamten Lieferkette.
- ▶ [GVO](#) dürfen nicht verwendet werden in Schritten der Produktion und Verarbeitung. Es sind keine konkreten Maßnahmen hinsichtlich Reduktion der CO₂-Emissionen vorgesehen.



TRANSPARENZ & WIRKSAMKEIT

- ▶ Die Richtlinien wurde von AMA-Marketing mit Expert:innen entwickelt und vom Landwirtschaftsministerium genehmigt.
- ▶ Der Standard ist durch das Ministerium genehmigt, die Richtlinien bauen auf den bestehenden Gesetzen und dem Österreichischen Lebensmittelbuch auf.
- ▶ Herkunft von Rohstoffen muss dokumentiert werden, die Rückverfolgbarkeit wird bei Betriebskontrollen überprüft.



Kommentar

Alle Produkte, die mit dem AMA-Bio-Siegel versehen sind, sind ebenso mit dem EU-Biosiegel zertifiziert. Zudem basiert AMA Bio auf weiteren Standards wie beispielsweise Prüf Nach! oder Bio Austria. AMA Bio ist dementsprechend eine Kennzeichnung, die auf sehr soliden Kriterien beruht.

ASC – Aquaculture Stewardship Council



GRÜNDUNG & ZIEL

Der Aquaculture Stewardship Council (ASC) ist eine gemeinnützige Nachhaltigkeits- und Zertifizierungsorganisation. Das ASC-Zertifizierungsprogramm und -Siegel bezieht sich auf Fisch und Meeresfrüchte aus Zuchtbetrieben (Aquakultur). Weltweit werden jährlich rund zwei Millionen Tonnen Aquakulturfisch mit ASC-Zertifizierung vertrieben. Bislang liegen Standards für zwölf Spezies bzw. Gruppen vor. Der ASC wurde im Jahr 2010 von der NRO World Wide Fund For Nature (WWF) und der Initiative IDH (The Sustainable Trade Initiative) gegründet. Der Hauptsitz von ASC befindet sich in Utrecht, Niederlande.



SOZIALES

- ▶ Die Richtlinien basieren u. a. auf den **ILO-Kernarbeitsnormen**, beinhalten aber keine Forderung nach **existenzsichernden Löhnen/Einkommen**.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden nicht aktiv gefördert.
- ▶ Lokale Akteur:innen wie Gewerkschaften werden in das **Beschwerdemanagement** eingebunden.
- ▶ Verantwortungsvolle **Einkaufspraktiken** sind für Futtermittel empfohlen, aber nicht verpflichtend.
- ▶ FPIC (freiwillige, vorherige und informierte Einverständniserklärung) ist obligatorisch, und es gibt ein **Beschwerdemanagement** für Landrechtsfragen.
- ▶ Der Standard befasst sich mit der Bewertung, Nutzung, Erhaltung und Weitergabe von **lokalem Wissen** aus Gemeinschaften.



ÖKOLOGIE

- ▶ Fischfarmen dürfen nicht in geschützten Gebieten betrieben werden.
- ▶ Der Standard fordert nur teilweise Maßnahmen zur Reduzierung der Treibhausgasemissionen und der Abhängigkeit von nicht erneuerbaren Energien (z. B. Aufzeichnungen des Energieverbrauchs und der THG-Emissionen).
- ▶ Der Standard verlangt nur teilweise, dass keine **GVOs** verwendet werden (transgene Tiere sind verboten, transgene Zutaten im Futter sind erlaubt).
- ▶ Der Standard fordert ein umfassendes Abfall- und Abwassermanagement, das auf Reduzierung, Wiederverwendung und Recycling basiert. Abfall und Abwasser werden so behandelt, dass negative Auswirkungen auf die Umwelt und die menschliche Gesundheit vermieden werden.



TRANSPARENZ & WIRKSAMKEIT

- ▶ Der Standard wird in einem öffentlichen Konsultationsverfahren unter Einbeziehung von unterschiedlichen Interessengruppen geregelt, aktualisiert und weiterentwickelt.
- ▶ ASC ist Mitglied bei **ISEAL** und erfüllt die ISEAL-Kodizes für die Festlegung von Standards, die Qualitätssicherung und die Überwachung der Auswirkungen.
- ▶ 2020 wurde der Impact Report von ASC veröffentlicht.
- ▶ Unternehmen müssen **menschenrechtliche Sorgfaltspflichten** (Due Diligence) einhalten oder systematische **Risikoanalysen** in ihrer Lieferkette durchführen. Es finden risikobasierte Prüfungen statt.
- ▶ Die **Audits** werden von einer unabhängigen, vom System akkreditierten Stelle durch **unabhängige Dritte** durchgeführt.
- ▶ Die Arbeitnehmer:innen werden als Teil des Prüfprozesses obligatorisch vertraulich befragt und externe Interessengruppen werden konsultiert.
- ▶ **Mengenbilanzierung** ist in der ASC-Lieferkette nicht erlaubt, es handelt sich immer um eine physische Trennung von ASC-zertifiziertem Fisch.
- ▶ Es gibt eine klare Kennzeichnung, wofür ein **Claim** steht. 100 % des Fisches ist zertifiziert, wenn ein Produkt das Label trägt.



Kommentar

Eine ausgewogene Vertretung unterschiedlicher Interessengruppen in Entscheidungsgremien ist gewährleistet. ASC zeichnet sich insbesondere durch hohe Transparenz in Bezug auf die Veröffentlichung von Wirksamkeitsberichten aus. **Mengenbilanzierung** ist verboten und damit ist die **Zertifizierung** des Gütesiegels klar. Die Glaubwürdigkeit ist somit gut, aber in den Bereichen Soziales und Ökologie ist ASC nur mittelmäßig. Der Standard fordert keine **existenzsichernden Löhne/Einkommen**, setzt sich aber mit **lokalem Wissen** und Landrechtsfragen auseinander. Treibhausgasemissionen werden nicht konsequent reduziert und **GVOs** nur teilweise verboten.



GRÜNDUNG & ZIEL

Das Siegel bzw. der Verein wurde 2005 gegründet und entstand aus einem Zusammenschluss mehrerer Verbände, in denen sich Biobäuer:innen davor organisiert haben (wie ARGE Biolandbau und ÖIG). Etwa 13.000 österreichische Biobäuerinnen und Biobauern sind Teil dieses Vereins.



SOZIALES

- ▶ BIO AUSTRIA hat in den Richtlinien einen eigenen Punkt verankert, in dem es um soziale Verantwortung geht.
- ▶ Versammlungsfreiheit und Interessenvertretungen werden explizit erwähnt.
- ▶ Die Betriebe verpflichten sich Zwangsarbeit auszuschließen.
- ▶ Der Betrieb muss sicherstellen, dass alle Mitarbeiter:innen ordnungsgemäß sozialversichert sind.
- ▶ Es wird aktiv die Einhaltung der gesetzlichen Mindeststandards gefordert, aber kaum darüber hinaus.
- ▶ Das BIO AUSTRIA Markenzeichen wird bei groben Verstößen gegen die soziale Verantwortung entzogen.



ÖKOLOGIE

- ▶ Für den Anbau müssen dem Standort angepasste, widerstandsfähige Arten und Sorten verwendet werden. Wenn möglich, sollten nicht-hybride Sorten verwendet werden, um die genetische Vielfalt unserer Kulturpflanzen zu erhalten.
- ▶ Überweidung, Erosion und andere Umweltbelastungen sollen verhindert werden.
- ▶ Beheizung ist eingeschränkt und es darf ausschließlich erneuerbare Energie verwendet werden.
- ▶ Der Einsatz von synthetischen Pestiziden und Düngemitteln ist untersagt.
- ▶ Die Verwendung von GVO (auch als Futtermittel) ist verboten. BIO AUSTRIA Tiere bekommen grundsätzlich BIO AUSTRIA Futtermittel. Importe sind genehmigungspflichtig und nur beschränkt zulässig.



TRANSPARENZ & WIRKSAMKEIT

- ▶ Stakeholder sind in Arbeitsgruppen vernetzt und erarbeiten Entwürfe für den Standard, die von Delegierten des BIO AUSTRIA Verbands beschlossen werden.
- ▶ Richtlinien werden von unabhängigen, staatlich akkreditierten Kontrollstellen jährlich im Rahmen einer Vor-Ort-Kontrolle überprüft und die Kontrolldaten regelmäßig an BIO AUSTRIA übermittelt. Daten sind nicht unbedingt für Konsument:innen zugänglich ist.
- ▶ Es gibt Schulungen zu unterschiedlichen Themen (Tierwohl, Gesundheit).
- ▶ Bei Monoprodukten stammt alles von BIO AUSTRIA Betrieben. Bei zusammengesetzten Lebensmitteln müssen die landwirtschaftlichen Zutaten – mit kleinen Ausnahme im Ausmaß von maximal 5% – aus biologischer Landwirtschaft stammen, davon mind. zwei Drittel von BIO AUSTRIA Betrieben.
- ▶ Ist es notwendig, Bio-Zutaten zu importieren, sollten diese, wenn möglich, aus fairem Handel bezogen werden.
- ▶ Der gesamte Betrieb muss biologisch bewirtschaftet werden.



Grundsatz der BIO AUSTRIA: Der organisch-biologische Landbau ist darauf ausgerichtet, eine gezielte Humuswirtschaft zu betreiben. Die Zufuhr organischer Substanz muss daher langfristig mindestens die Abbauverluste decken. Die Düngung hat zum Ziel, die Tätigkeit des Bodenlebens zu fördern. Sie erfolgt ausschließlich mit organischen Düngern. Eine mineralische Ergänzungsdüngung ist in einer Form einzubringen, bei der die Nährstoffe nicht direkt für die Pflanze verfügbar sind, d.h. sie müssen organisch gebunden und dürfen nicht wasserlöslich sein.

Kommentar

BIO-AUSTRIA ist ein sehr anspruchsvoller Bio-Standard in Österreich mit strengen ökologischen Kriterien, ein spezieller Fokus wird auf die Reduktion der CO₂-Emissionen gelegt. Es sind auch relativ breit Kriterien zur sozialen Verantwortung verankert.



GRÜNDUNG & ZIEL

Bioland ist der größte Ökolandbau-Verband in Deutschland. Der Verband ging aus der 1971 gegründeten Fördergemeinschaft „bio gemüse e.V.“ hervor. Die Bioland-Richtlinien sehen eine gesamtbetriebliche Umstellung vor und umfassen die gesamte Lieferkette von Tierhaltung, Pflanzen- und Gartenbau über Produktlagerung bis zur Verarbeitung und Vermarktung. Bioland-Vertragsbetriebe sind zur Einhaltung der EG-Ökoverordnung (EU-Bio) und der darüber hinausgehenden Bioland-Richtlinien in ihrer jeweils gültigen Fassung verpflichtet. Aktuell wirtschaften ca. 6.200 Landwirt:innen, Gärtner:innen, Winzer:innen und Imker:innen mit insgesamt 300.000 ha Betriebsfläche sowie 1.000 Partner:innen aus Handel und Verarbeitung (z. B. Bäckereien, Molkereien, Gastronomie etc.) nach Bioland-Richtlinien.



SOZIALES

- ▶ Der Standard fordert die Einhaltung aller **ILO-Kernarbeitsnormen** für alle Beschäftigten (inkl. Saisonarbeitskräfte), aber keine **existenzsichernden Löhne/Einkommen**.
- ▶ Der Standard sieht ein internes, den Beschäftigten bekanntes **Beschwerdemanagement** vor.
- ▶ Mitglieder erhalten Beratungen zur Einhaltung der Standards sowie zur Umstellung und Weiterentwicklung von Betrieben (**Schulungen**).
- ▶ Kenntnisse zu **Agroforstsystemen**, zu Anbauverfahren wie regenerative Landwirtschaft und **Permakultur** werden berücksichtigt.
- ▶ Alle Unternehmen, die dem Verband angehören, sind verpflichtet, zertifizierte Ware einzukaufen.
- ▶ Längere Lieferverträge und feste Preisvereinbarungen werden empfohlen.



ÖKOLOGIE

- ▶ Der Standard fordert den Schutz bestehender natürlicher Ökosysteme, ihre nachhaltige Nutzung sowie Maßnahmen zu deren Revitalisierung (z. B. ökologische Aufwertung und Verbesserung).
- ▶ Der Standard empfiehlt Maßnahmen zur Verringerung der Abhängigkeit von nicht-erneuerbaren Energien. Die Beheizung von Gewächshäusern mit fossiler Energie ist eingeschränkt.
- ▶ Der Standard fordert ein umfassendes Abfall- und Abwassermanagement.
- ▶ Der Standard verbietet den Einsatz von Pestiziden, die auf der internationalen Liste der hochgefährlichen Pestizide von **PAN** aufgeführt sind.
- ▶ Der Standard schreibt vor, dass **GVOs** nicht angebaut, verarbeitet oder als Tierfutter verwendet werden dürfen.



TRANSPARENZ & WIRKSAMKEIT

- ▶ Eine ausgewogene Vertretung von verschiedenen Interessengruppen in Entscheidungsgremien ist durch die Vereinsstruktur und die vielen verschiedenen Gremien und Fachgruppen vorhanden.
- ▶ Über Hinweise, Abmahnungen und Sanktionen entscheidet jährlich eine Anerkennungskommission, die externe Interessengruppen (z. B. Verbraucher:innen und Naturschützer:innen) paritätisch einbindet.
- ▶ Es finden jährliche Kontrollen durch **unabhängige Dritte** statt.
- ▶ Beratungsangebote zur technischen Umsetzung, zu staatlichen Finanzierungs- und Förderprogrammen auf nationaler Ebene stehen zur Verfügung, zahlreiche Wissenstransferveranstaltungen werden angeboten.
- ▶ Die Wirksamkeit wird anhand definierter anspruchsvoller Nachhaltigkeitsziele überwacht und der Fortschritt bewertet. Die Ergebnisse sind öffentlich.
- ▶ Auf der Internetseite ist eine Liste der zertifizierten Betriebe und der Kontrollstellen veröffentlicht.
- ▶ Die Produkte sollen einen möglichst direkten Weg zu den Verbraucher:innen nehmen.
- ▶ Es besteht transparente Vermarktung, bei der der Weg des Produkts von den Erzeuger:innen bis zu den Verbraucher:innen nachvollziehbar ist.



Kommentar

Die ökologischen Kriterien stehen im Zentrum und erfüllen hohe Ansprüche. Als Verband für Ökolandbau vertritt Bioland in erster Linie die Interessen seiner Mitglieder. Die Rückverfolgbarkeit und Transparenz für die Konsument:innen überzeugen in puncto Glaubwürdigkeit. Die zertifizierten Betriebe befinden sich vorwiegend in Deutschland. Die Sozialstandards erfüllen nur Mindeststandards. Positiv hervorzuheben sind die basisdemokratische Verbandsstruktur, die Beratungen für die Umsetzung, das **Risikomanagement** sowie die Fokussierung auf die bäuerliche Landwirtschaft mit agrarökologischen Praktiken.

Lindt & Sprüngli Farming Program



GRÜNDUNG & ZIEL

Das Lindt & Sprüngli Farming Program wurde 2008 für die verantwortungsvolle Beschaffung von Kakaobohnen gegründet. Zunächst wurde es in Ghana ausgerollt, danach auch auf Ecuador, die Dominikanische Republik, Madagaskar, Papua-Neuguinea und Peru ausgeweitet. Seit der Aufnahme von Kakaobutter im Jahr 2021 umfasst das Lindt & Sprüngli Farming Program ebenso die Elfenbeinküste. Sämtliche von Lindt verwendeten Kakaobohnen werden über das Farming Program bezogen.

SOZIALES

- ▶ Das Program beruft sich in seinen Dokumenten auf bestehende ILO Konventionen, wie Verbot von ausbeuterischer Kinderarbeit, Verbot von Diskriminierung und Versammlungsrecht.
- ▶ Die Rechte beziehen sich auch auf saisonale Arbeiter:innen und Sub-Unternehmen.
- ▶ Zu Gesundheit und Sicherheit der Arbeiter:innen sind eigene Richtlinien verankert und dazu Schulungen angeboten.
- ▶ Es gibt Schulungen zu landwirtschaftlichen Methoden.
- ▶ Es ist kein Mindestlohn verankert.
- ▶ Lohn & Arbeitsbedingungen müssen mindestens dem lokalen Gesetz entsprechen oder besser sein.

ÖKOLOGIE

- ▶ Eine Bewertung des Lindt Programms ist nach den öffentlich verfügbaren und von Lindt vorgelegten Informationen nicht möglich – bzw. ist anhand der vorliegenden Informationen als negativ (rot) zu bewerten.
- ▶ Genaue Richtlinien (z.B. welche Pflanzenschutzmittel erlaubt sind oder nicht, wie Richtlinien kontrolliert werden, was bei einem Verstoß passiert etc.) sind nicht vorhanden. Von Lindt werden zwar recht allgemeine Ziele und Richtlinien vorgegeben – die Interpretation dieser Richtlinien im lokalen Kontext, ihre Umsetzung und ihre Kontrolle werden aber an Unternehmen in der zuliefernden Wertschöpfungskette übertragen. Lindt arbeitet für Überkontrollen mit der Earthworm Foundation zusammen. Eine Beschreibung des Kontrollvorgangs liegt im Internet auf. Die hierin beschriebenen Kontrollen scheinen nicht für die Kontrollen der meisten umweltbezogenen Ziele geeignet.



TRANSPARENZ & WIRKSAMKEIT

- ▶ Das Farming Program hat zudem Mindestanforderungen herausgegeben, die notwendig sind, um überhaupt teilzunehmen – diese umfassen viele der hier abgefragten Maßnahmen, sind jedoch je nach lokalem Kontext adaptierbar.
- ▶ Es gibt institutionalisierte, anonyme Beschwerdemechanismen für die gesamte Lieferkette.
- ▶ Der Kakao ist je nach länderspezifischem Kontext bis zu den Produzent:innen oder den bäuerlichen Gemeinschaften rückverfolgbar – jedoch nicht öffentlich zugänglich.
- ▶ Die Einhaltung verschiedener Kriterien wird sowohl intern als auch extern durch Earthworm Foundation kontrolliert.



Kommentar

Aus den zur Verfügung stehenden Informationen von Lindt wirkt das Programm recht ambitioniert, jedoch fehlt in manchen Fällen eine Darstellung von konkreten Maßnahmen, was die Bewertung dementsprechend etwas abschwächt.

Cocoa Life



GRÜNDUNG & ZIEL

Cocoa Life ist das globale Kaka-Nachhaltigkeitsprogramm von Mondelez International. Das US-amerikanische multinationale Süßwaren-, Lebensmittel- und Getränkeunternehmen Mondelez International gehört zu Kraft Foods. Das Ziel des Programms ist es, 200.000 Kakaobauern und -bäuerinnen in Ghana, Côte d'Ivoire, Indonesien, der Dominikanischen Republik, Indien und Brasilien zu unterstützen. Derzeit sind neun Schokoladenmarken von Mondelez International Teil von Cocoa Life, darunter Milka, Daim und Marabou. Bis Ende 2025 ist geplant, dass alle Schokoladenmarken von Mondelez International Teil von Cocoa Life werden.



SOZIALES

- ▶ Ein Schwerpunkt des Cocoa Life-Programms liegt auf der Reduzierung des Risikos der ausbeuterischen Kinderarbeit. Hierzu werden in Partnerschaften mit den lokalen Behörden Systeme zum Schutz von Kindern aufgebaut und gestärkt.
- ▶ Die Zahlung **existenzsichernder Löhne/Einkommen** für Kleinbauern und -bäuerinnen ist keine Voraussetzung.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden nicht aktiv gefördert.
- ▶ Es gibt kein unabhängiges **Beschwerdemanagement** unter Einbeziehung lokaler Akteur:innen.
- ▶ Langfristige Lieferbeziehungen, Preisgarantien oder **Preisprämien** werden nicht gefordert.



ÖKOLOGIE

- ▶ Kein Fokus.



TRANSPARENZ & WIRKSAMKEIT

- ▶ Der Standard wird von Unternehmen geregelt.
- ▶ Es gibt keine ausgewogene Vertretung von Interessengruppen in Entscheidungsgremien.
- ▶ Das System bietet Zugang zu technischer Unterstützung für die Einhaltung des Standards.
- ▶ Vertrauliche Interviews mit Arbeiter:innen und Konsultationen mit Interessenvertreter:innen sind kein verpflichtender Bestandteil im Prüfprozess.
- ▶ Berichte sind nicht öffentlich verfügbar.
- ▶ Das Programm verwendet **Mengenbilanzierung**. Das bedeutet, dass Bohnen von Bauern und Bäuerinnen innerhalb des Cocoa-Life-Programms während der Verarbeitung in der Regel mit Bohnen anderer Bauern und Bäuerinnen vermischt werden.



Kommentar

Die sozialen Kriterien sind unzureichend. **Existenzsichernde Löhne/Einkommen** und Mindestpreise werden nicht gefordert, lokale Akteur:innen nicht hinreichend einbezogen und es gibt kein unabhängiges **Beschwerdemanagement**. Es ist eine Unternehmensinitiative, sodass die Glaubwürdigkeit nicht überzeugt: Es gibt keine ausgewogene Interessenvertretung und keine Transparenz hinsichtlich der Prüfberichte. Cocoa Life wendet außerdem **Mengenbilanzierung** an. Dies kann Verbraucher:innen verwirren.

Demeter

FOKUS



GRÜNDUNG & ZIEL

Demeter wurde 1928 als Verwertungsgesellschaft gegründet und ist das Markenzeichen für biologisch-dynamische Landwirtschaft, die auf Basis der Arbeiten von Rudolf Steiner entwickelt wurde. Ziel des Vereins ist die Förderung möglichst nachhaltiger wirtschaftlicher Kreisläufe, in denen Vielfalt und Respekt vor dem Lebendigen im Mittelpunkt stehen. Die Richtlinien gelten für den gesamten Erzeugungs- und Verarbeitungsprozess, die Betriebe müssen nach einer maximalen Übergangszeit von drei bis fünf Jahren (je nach Vor-Status) komplett nach Demeter-Richtlinien wirtschaften. Für verarbeitete Produkte muss grundsätzlich der Anteil an Demeter-Rohstoffen bei mindestens 90 % liegen.

2023 wirtschaften in Österreich fast 300 Landwirt:innen nach biologisch-dynamischen Prinzipien, weltweit ungefähr 6.400.



SOZIALES

- ▶ Der Standard fordert die Einhaltung der **ILO-Kernarbeitsnormen** für alle Beschäftigten (inkl. Saisonarbeitskräfte), aber keine **existenzsichernden Löhne/Einkommen**.
- ▶ Mitglieder erhalten Beratungen zur Einhaltung der Standards sowie zur Umstellung und Weiterentwicklung von Betrieben (**Schulungen**).
- ▶ Kenntnisse zu **Agroforstsystemen**, zu Anbauverfahren wie regenerative Landwirtschaft und **Permakultur** werden berücksichtigt.
- ▶ Alle Unternehmen, die dem Verband angehören, sind verpflichtet, zertifizierte Ware einzukaufen. Jeder Zukauf muss mindestens den Vorgaben der EG-Ökoverordnung (**EU-Bio**) entsprechen.
- ▶ Es gibt keine Verpflichtung zu langfristigen Lieferverträgen oder Mindestpreisen.



ÖKOLOGIE

- ▶ Der Standard fordert den Schutz bestehender natürlicher Ökosysteme, ihre nachhaltige Nutzung sowie Maßnahmen zu deren Revitalisierung. Demeter-Betriebe richten 10 % Biodiversitätsflächen ein.
- ▶ Die Unabhängigkeit von nicht-erneuerbaren Energien wird als Ziel formuliert.
- ▶ Für den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln gibt es eine Positiv-Liste, alles andere darf nicht verwendet werden.
- ▶ Die Enthornung von Tieren ist nicht zulässig. Es gibt eine regelmäßige Tierwohlkontrolle.
- ▶ Der Standard schreibt vor, dass **GVOs** nicht angebaut, verarbeitet oder als Tierfutter verwendet werden dürfen.



TRANSPARENZ & WIRKSAMKEIT

- ▶ Eine ausgewogene Vertretung von verschiedenen Interessengruppen in Entscheidungsgremien ist durch die Vereinsstruktur und die vielen verschiedenen Gremien und Fachgruppen vorhanden.
- ▶ **Zertifizierungs-/Prüfberichte** werden den Betrieben jährlich zugeschickt. Die Demeter-Zertifikate sind auf der Online-Plattform BioC genauso wie die **EU-Bio-Zertifikate** einsehbar.
- ▶ Die **Audits** werden von einer unabhängigen, vom System akkreditierten Stelle durchgeführt.
- ▶ Waren, die mit der Marke Demeter versehen sind, unterliegen strengen Vorgaben in Bezug auf die Lieferkette. Die Weitergabe als Demeter-Erzeugnisse ist nur an verarbeitende Unternehmen und Händler:innen mit eigenem gültigen Demeter-Markennutzungsvertrag möglich. Verarbeitete Produkte brauchen Mindestanteile an Demeter-Zutaten. Dementsprechend unterliegen diese Zutaten auch einem zusätzlichen Zertifizierungsprozess, sowohl im Inland als auch im Ausland.
- ▶ Im Jahr 2019 wurde ein System der risikoorientierten Erzeuger:innen-Zertifizierung eingeführt. Ziel ist es, bei den Betrieben mit einem höheren Risiko intensiver zu kontrollieren und nachweislich vorbildlich wirtschaftende Betriebe durch eine jährliche Kontrolle nicht finanziell zu belasten. Das System nach Risikostufen verleiht der durchzuführenden Kontrolle mehr Gewicht.



Kommentar

Die ökologischen Kriterien stehen im Zentrum. Die Sozialstandards erfüllen nur Mindeststandards. Als Verband vertritt Demeter in erster Linie die Interessen seiner Mitglieder. Die Rückverfolgbarkeit und Transparenz für die Konsument:innen überzeugen in puncto Glaubwürdigkeit. Positiv hervorzuheben sind die basisdemokratische Verbandsstruktur, die Beratungen für die Umsetzung, das **Risikomanagement** sowie die Fokussierung auf die bäuerliche Landwirtschaft mit agrarökologischen Praktiken.

Donau Soja

FOKUS



GRÜNDUNG & ZIEL

Donau Soja wurde 2012 mit Mitgliedern aus Österreich und Deutschland gegründet, im darauffolgenden Jahr wurden erstmals nach diesem Standard zertifiziert und Donau Soja Produkte kamen auf dem Markt. Ziel ist es, gentechnik-freien Sojaanbau in den Ländern der Donauregion zu verbreiten. Donau Soja besteht aus über 300 Mitgliedern aus 27 Ländern.



SOZIALES

- ▶ Prinzipiell soll der Standard den allgemeinen Menschen- und Arbeitsrechten entsprechen.
- ▶ Der Standard besteht aus 10 Prinzipien, die teilweise soziale Kriterien miteinbeziehen oder direkt ansprechen.
- ▶ Versammlungsfreiheit, Verbot von Zwangsarbeit und Kinderarbeit werden explizit als soziale Kriterien erwähnt.
- ▶ Trainings für Arbeiter:innen werden verlangt.



ÖKOLOGIE

- ▶ Der Standard sieht verantwortungsbewusste Landnutzung und Schutz der Biodiversität vor.
- ▶ Bäuer:innen müssen angemessene Maßnahmen zum Schutz und zur Verbesserung des Bodens setzen.
- ▶ Der Standard regt zu Reduktion der Nutzung von fossiler Energie an.
- ▶ Maßnahmen um CO₂-Emissionen zu reduzieren werden im Standard erwähnt.
- ▶ Verbot von Pestiziden, die von der WHO als gefährlich eingestuft wurden (WHO 1a und 1b), zudem gibt es ein Sikkationsverbot.
- ▶ Die gesamte Lieferkette muss frei von GVOs sein.



TRANSPARENZ & WIRKSAMKEIT

- ▶ Die Mitglieder sind **Stakeholder** aus unterschiedlichen Bereichen – von Landwirtschaftskammern über Regierungen, Handelsvertreter:innen aber auch Akteur:innen der Zivilgesellschaft wie verschiedene Umweltorganisationen, die auch Teil des wissenschaftlichen Beirats bilden.
- ▶ Audits werden regelmäßig von unabhängigen Kontrollstellen durchgeführt, bei Verdacht auf Verwendung von **GVO** wird nachgetestet.
- ▶ Reports sind nicht öffentlich zugänglich.
- ▶ Der Standard legt in erster Linie fest, dass die verwendeten Sojabohnen gentechnikfrei angebaut werden und aus der Donauregion stammen.



Kommentar

Donau Soja ist ein Gütezeichen für Soja aus dem Donauroum und stellt somit eine gute Alternative zu Soja aus Regenwaldgebieten dar. Bei Pestizideinsatz und Fruchtfolge gibt es noch Verbesserungsmöglichkeit.

EU-Bio (EG-Ökoverordnung)

FOKUS



GRÜNDUNG & ZIEL

Das aktuelle EU-Bio-Siegel ist seit 2010 in Kraft und basiert auf verschiedenen Verordnungen des Europäischen Rats (z. B. Nr. 834/2007 und Nr. 2092/91), die Details für die landwirtschaftliche Erzeugung, Verarbeitung, Kennzeichnung und Kontrolle von Bio-Produkten festlegen. Durch die Verordnung soll ein gesetzlich verbindlicher Mindeststandard geschaffen sowie Öko-Landbau in der EU gefördert werden. Unter die Richtlinie fallen lebende oder unverarbeitete landwirtschaftliche Produkte (inkl. Aquakultur), verarbeitete landwirtschaftliche Erzeugnisse, die zur Verwendung als Lebensmittel bestimmt sind, Futtermittel sowie vegetatives Vermehrungsmaterial und Saatgut.

Das EU-Bio-Recht gilt in den Mitgliedsstaaten direkt wie die nationalen Gesetze und wird von nationalen Kontrollsystemen überprüft. Seit Juli 2012 ist



SOZIALES

▶ Kein Fokus.

das EU-Bio-Logo verbindlich für alle vorverpackten, ökologisch erzeugten Lebensmittel, die in einem EU-Mitgliedsstaat hergestellt werden und die entsprechenden Normen erfüllen. In gelabelten Produkten müssen 95 % der Zutaten die Richtlinien erfüllen, 5 % können auch aus nicht-ökologischer Landwirtschaft stammen.



ÖKOLOGIE

- ▶ Um die biologische Vielfalt zu fördern, fordert der Standard lokal an Boden und Klima angepasste Arten und Produktionsverfahren.
- ▶ Der Standard fordert nur teilweise Maßnahmen zur Bodenfruchtbarkeit durch Erhöhung des Humusanteils im Boden und den Einsatz organischer Düngemittel.
- ▶ Der Standard fordert weder Maßnahmen zur Verringerung der Abhängigkeit von nicht-erneuerbaren Energien und der nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen noch zur Reduzierung von Emissionen klimarelevanter Treibhausgase.
- ▶ Der Standard fordert nur teilweise ein Verbot von Pestiziden, die auf der internationalen Liste der hochgefährlichen Pestizide von PAN aufgeführt sind.
- ▶ Der Standard erlaubt unter bestimmten Einschränkungen die Verwendung von GVOs. Ein Betrieb kann parallel auch konventionell anbauen, dabei ist der Einsatz von GVOs möglich.



TRANSPARENZ & WIRKSAMKEIT

- ▶ Die Organisationsstruktur ist öffentlich zugänglich.
 - ▶ Es gibt eine indirekte Beteiligung unterschiedlicher Interessengruppen in Entscheidungsgremien.
 - ▶ Ökologische und konventionelle Bewirtschaftung auf einem Betrieb ist möglich.
 - ▶ Erzeugungs- und Verarbeitungsprozesse sowie Rohstoffe, Zutaten und Hilfsmittel werden bei den Kontrollen über alle Stufen geprüft.
 - ▶ Bei Nichterfüllung der Richtlinien müssen Betriebe geeignete [Korrekturmaßnahmen](#) einleiten,
- über deren Umfang entsprechende Landesbehörden entscheiden.
 - ▶ Es gibt keine Kriterien zur Überprüfung von Umweltauswirkungen oder entsprechende [Risikoanalysen](#).
 - ▶ Die Zutaten des Endprodukts sind entlang der gesamten Wertschöpfungskette rückverfolgbar.
 - ▶ Die Produktkennzeichnung beinhaltet Auskunft über die letzten Erzeuger:innen, Verarbeiter:innen oder Händler:innen und über die Code-nummer der zuständigen Öko-Kontrollstelle.



Kommentar

Das EU-Biosiegel ist ein wichtiger gesetzlicher Mindeststandard im Bereich Öko-Landbau. Insbesondere die EU-weite Vereinheitlichung von Kontrollen sowie die Rückverfolgung der Produkte entlang der Wertschöpfungskette sind positiv hervorzuheben. Das Siegel stellt für verschiedene nationale Bio-Siegel eine solide Basis dar.

Fairtrade Lebensmittel



GRÜNDUNG & ZIEL

Die erste Fairtrade-Organisation wurde 1988 in den Niederlanden unter dem Namen Max Havelaar ins Leben gerufen. Seitdem haben sich 21 weitere nationale Fairtrade-Organisationen und 7 Fairtrade-Marketing-Organisationen gebildet, die sich im internationalen Fairtrade-Netzwerk zusammengeschlossen haben. Fairtrade Österreich (gegründet 1993) vergibt hierzulande das Fairtrade-Siegel gegen Lizenzgebühr an Produktgruppen, die nach den internationalen Fairtrade-Standards (soziale und ökologische Mindestanforderungen) angebaut und gehandelt werden. Seit 1997 existiert der Dachverband Fairtrade International e. V. (Fairtrade Labelling Organizations/FLO), in dem auch drei Produzent:innen-netzwerke von Kleinbauern und -bäuerinnen und Arbeiter:innen in Afrika, Südamerika & der Karibik sowie Asien & dem Pazifikraum vertreten sind.



SOZIALES

- ▶ Der Verhaltenskodex basiert u. a. auf den **ILO-Kernarbeitsnormen** und beinhaltet eine Forderung nach **existenzsichernden Löhnen/Einkommen**.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden gefördert.
- ▶ Es gibt ein unabhängiges **Beschwerdemanagement**.
- ▶ Der direkte Handel mit den Produzent:innengruppen ohne Zwischenhändler:innen, Vorfinanzierung sowie langfristige Lieferbeziehungen werden gefördert.
- ▶ Im Kern der Fair-Trade-Standards steht die Zahlung eines garantierten Mindestpreises, der die Lebenshaltungs- und Produktionskosten der Produzent:innen decken soll.
- ▶ Zudem muss eine **Preisprämie**, die so genannte Fair-Trade-Prämie, gezahlt werden.



ÖKOLOGIE

- ▶ 2/3 der Betriebe sind **EU-Bio-zertifiziert**. Fairtrade unterstützt die Umstellung durch Bio-Zuschläge. Auf Nicht-Bio-Betrieben ist die Verwendung von einigen chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln erlaubt. Dort werden aber u. a. Trainings zum **integrierten Pflanzenschutz** durchgeführt.
- ▶ Um die biologische Vielfalt zu fördern, werden u. a. **Agroforstsysteme** und Aktivitäten zur Ökosystemvernetzung empfohlen.
- ▶ Es werden Maßnahmen zur Reduzierung der Emissionen klimarelevanter Treibhausgase (z. B. Kohlenstoffsenken durch Gründung) (ab Jahr 6) gefordert.
- ▶ Verbot von **GVOs** sowie von Pestiziden, die auf der internationalen Liste der hochgefährlichen Pestizide von **PAN** aufgeführt sind.



TRANSPARENZ & WIRKSAMKEIT

- ▶ Die Organisationsstruktur ist öffentlich zugänglich.
- ▶ **Monitoring-** und Evaluierungsprozesse hinsichtlich der Wirkungen des Standards werden durchgeführt. Die Ergebnisse sind in aggregierter Form öffentlich zugänglich und werden bei der Standardsetzung genutzt.
- ▶ Die Einhaltung der Standards wird anhand von **Audits** kontrolliert und bewertet. Die Kooperativen unterlaufen alle drei Jahre ein vollständiges Audit durch den akkreditierten **unabhängigen Dritten** FLOCERT. Die Häufigkeit der Audits basiert zum Teil auf **Risikoanalysen**.
- ▶ Es besteht Mitgliedschaft bei der ISEAL Alliance.
- ▶ Die Produktionskette von Mitgliedern muss bis zum Herstellerunternehmen des Endprodukts dokumentiert werden.
- ▶ Bei Kakao, Rohrzucker, Saft und Tee kann auf Ebene der Weiterverarbeitung gemischt werden. Mengenbilanzierung ist möglich.
- ▶ Im Fairtrade-Code können Konsument:innen eine Zahlenkombination, die auf Verpackungen von manchen Fairtrade-zertifizierten Produkten abgebildet ist, in eine Suchmaske eingeben und erhalten Informationen zum Produkt.

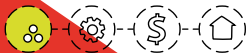


Kommentar

Insgesamt ein anspruchsvoller Standard. Durch langfristige Lieferbeziehungen sowie die Zahlung eines Mindestpreises werden die negativen Auswirkungen der Beschaffungspolitik sowie die Abhängigkeit vom Weltmarktpreis reduziert. Die Interessen von Produzent:innenorganisationen aus dem **Globalen Süden**, Gewerkschaften und anderen zivilgesellschaftlichen Akteur:innen fließen in Entscheidungen ein. Ergänzend zu den Basisstandards gibt es spezifische Produktstandards für jeden Rohstoff. Problematisch an den Produktzertifizierungen sind die für Kleinbauern und -bäuerinnen hohen Kosten. Durch die Fokussierung auf den Massenmarkt werden Produkte auch auf Plantagen angebaut, Mengenbilanzierung ist erlaubt.

Heumilch

FOKUS



GRÜNDUNG & ZIEL

Die besondere Wirtschaftsweise der Heumilch wurde 2016 mit dem EU-Gütesiegel „garantiert traditionelle Spezialität“ ausgezeichnet. Seit 2019 dürfen auch Ziegen- und Schaf-Heumilch das EU-Gütesiegel „g.t.S“ tragen.

Das EU-Siegel und das Heumilch-Gütesiegel beziehen sich auf eine bestimmte Herstellungsmethode.

Das Erzeugnis muss aus traditionellen Rohstoffen hergestellt werden oder eine traditionelle Zusammensetzung oder Herstellungs- bzw. Verarbeitungsart aufweisen – traditionell bedeutet, es muss seit mindestens 30 Jahren danach produziert werden.

In diesem Fall bezieht es sich in erster Linie auf die Fütterung der Tiere, diese erfolgt im Verlauf der Jahreszeiten: im Sommer erhalten die Tiere frische Gräser und Kräuter, im Winter Heu.



SOZIALES

Kein Fokus auf soziale Kriterien nach den hier verwendeten Kriterienkatalogen

Betriebe, die Bio-Heumilch produzieren, müssen zusätzlich nach Bio-Richtlinien zertifiziert sein.

Zudem müssen AMA-Gütesiegel-Richtlinien eingehalten werden.



ÖKOLOGIE

- ▶ Biodiversität wird durch die Förderung von Weidehaltung und Wiesen geschützt.
- ▶ Durch hohen Pflanzenreichtum werden auf Heumilchwiesen weniger Düngemittel und Pflanzenschutzmittel benötigt als auf intensiv genutzten Flächen.
- ▶ Keine Ausbringung von Klärschlamm, Klärschlammprodukten und Kompost aus kommunalen Aufbereitungsanlagen.
- ▶ Nur selektiver Einsatz von chemisch synthetischen Pflanzenschutzmitteln unter fachlicher Anleitung.
- ▶ Tierwohl: artgemäßes Futter und mehr Auslauf als gesetzlich vorgeschrieben.
- ▶ Keine Verwendung von genetisch veränderten Tieren und Futtermitteln.

**TRANSPARENZ & WIRKSAMKEIT**

- ▶ Die ARGE Heumilch Österreich ist Programmeigner.
- ▶ Unabhängige, akkreditierte Zertifizierungsstellen führen Kontrollen durch – bei einer Ersterhebung wird festgestellt, wie hoch die Risikoeinstufung ist, und dementsprechend werden Kontrollen in unterschiedlichen Häufigkeiten durchgeführt.
- ▶ Produkte, die als Heumilch-Produkte gekennzeichnet werden, dürfen ausschließlich aus zertifizierter Heumilch hergestellt sein.

**Kommentar**

Es werden bis auf die artgerechte Fütterung und die Liegeflächen wenige Tierschutzaspekte berücksichtigt. Enthornung wie auch Anbindehaltung im Stall – allerdings nur in Kombination mit Auslauf – ist zulässig. Heumilch ist jedoch besser als „normale“ Milch.

MSC – Marine Stewardship Council



GRÜNDUNG & ZIEL

Der Marine Stewardship Council (MSC) ist eine internationale, unabhängige Nonprofit-Organisation (NPO), die 1997 gegründet wurde, um eine Lösung für das Problem der Überfischung zu bieten. Die Geschichte des MSC beginnt jedoch schon 1992, als der Kabeljaubestand vor der Ostküste Kanadas als Folge jahrzehntelanger Überfischung zusammenbrach. Angesichts dieser ökologischen und ökonomischen Katastrophe entschieden die NRO World Wide Fund For Nature (WWF) und das Unternehmen Unilever, einen Umweltstandard für nachhaltige Fischerei zu entwickeln – heute bekannt als MSC. Der MSC hat einen Umweltstandard für nachhaltige Fischerei und einen Rückverfolgbarkeitsstandard (Chain of Custody) für verarbeitende Betriebe. Die Richtlinien wurden gemeinsam von 200 Expert:innen



SOZIALES

- ▶ Kein Fokus, aber alle MSC-zertifizierten Fischereien und Unternehmen der Lieferkette auf See sind verpflichtet, öffentlich über die Maßnahmen zu berichten, die zur Bekämpfung von Zwangs- und ausbeuterischer Kinderarbeit ergriffen werden.

aus den Bereichen Wissenschaft, Fischerei und Umweltschutz entwickelt. Derzeit sind fast 15 % des weltweiten Meeressfangs und mehr als 5.000 Unternehmen entlang der Lieferkette für Meeressfrüchte MSC-zertifiziert.



ÖKOLOGIE

- ▶ Wichtige Prinzipien:
 - (1) Erhalt der Struktur, Produktivität, Funktion und Vielfalt des Ökosystems und des Fischbestandes.
 - (2) Anpassung an veränderte ökologische Rahmenbedingungen.
- ▶ Der Standard fordert ein System für den Umgang mit verlorenen Netzen.
- ▶ Der Standard fordert keine Maßnahmen zur **Tiergerechtigkeit** während des Fangs.
- ▶ Es gibt keine Kriterien zur Nutzung erneuerbarer Energie oder zur Reduzierung der Emissionen klimarelevanter Treibhausgase.



TRANSPARENZ & WIRKSAMKEIT

- ▶ Eine ausgewogene Vertretung von verschiedenen Interessengruppen in Entscheidungsgremien ist vorhanden.
- ▶ Inhaber:innen eines MSC-Produktkettenzertifikats müssen sich einem unabhängigen **Audit** unterziehen.
- ▶ Falls erforderlich, müssen Arbeits-Audits vor Ort stattfinden und von unabhängigen externen Sozial-Auditor:innen durchgeführt werden. Der MSC erkennt dafür drei Arbeits-Audit-Programme an: **amfori BSCI**, **Sedex (SMETA 4P)** und **SA8000**.
- ▶ MSC ist Mitglied bei der **ISEAL Alliance**, nach ihren Vorgaben müssen Verbesserungen der Nachhaltigkeitsziele gemessen werden.
- ▶ Alle Fischereibewertungsberichte sind auf der MSC-Webseite „Track a Fishery“ öffentlich zugänglich. Von den rund 5.300 Unternehmen, die weltweit nach dem MSC-Rückverfolgbarkeitsstandard zertifiziert sind, müssen ca. 11 % ein arbeitsrechtliches Audit durchlaufen. Die Auditberichte sind nicht öffentlich.
- ▶ MSC hat einen eigenen Chain-of-Custody-Standard, der eine lückenlose Rückverfolgbarkeit gewährleistet hinsichtlich Lieferung, Identifizierbarkeit und Trennung von nicht-zertifizierten Produkten.



Kommentar

Das MSC-Siegel ist das bekannteste Gütesiegel für zertifizierte Fischerei. Eine ausgewogene Vertretung unterschiedlicher Interessengruppen in Entscheidungsgremien ist gewährleistet. MSC zeichnet sich insbesondere durch hohe Transparenz in Bezug auf die Veröffentlichung von **Zertifizierungs-** und **Wirksamkeitsberichten** aus. Sozialstandards stehen nicht im Zentrum. Es werden Probleme wie Zwangs- oder ausbeuterische Kinderarbeit auf See kontrolliert. Basierend auf **Risikoanalysen** finden **Sozial-Audits** statt. Die Umweltstandards lösen das Problem der Überfischung nicht. Es gibt kaum Vorgaben zum Umweltmanagement der Betriebe.

Naturland (fair)



GRÜNDUNG & ZIEL

Naturland e. V. ist ein basisdemokratischer Bauernverband, der 1982 in Gräfelfing bei München gegründet wurde. Die Richtlinien von Naturland verfolgen einen ganzheitlichen Ansatz, der nachhaltiges Wirtschaften, praktizierten Natur- und Klimaschutz, Sicherung und Erhalt von Boden, Luft und Wasser sowie den Schutz der Verbraucher:innen umfasst. Die Betriebe müssen komplett nach den Richtlinien umgestellt werden. „Naturland Lebensmittel“ beinhaltet die Regeln der EG-Ökoverordnung (EU-Bio) und geht über diese hinaus. Auch die Sozialstandards gelten für alle Mitglieder. Alle Naturland-Standards sind auf der Webseite einzusehen. Die freiwillige zusätzliche Zertifizierung „Naturland fair“ zeichnet Produkte aus, die aus fair gehandelten Zutaten bestehen. Außerdem existieren im Lebensmittelbereich Standards zu Wildfisch und Aquakultur.



SOZIALES

- ▶ Die Richtlinien basieren u. a. auf den **ILO-Kernarbeitsnormen**, beinhalten aber keine verpflichtende Forderung zur Zahlung **existenzsichernder Löhne/Einkommen**.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden nicht aktiv gefördert.
- ▶ Lokale Akteur:innen wie Gewerkschaften werden nur unzureichend in das **Beschwerdemanagement** eingebunden.
- ▶ Der Standard gilt für die gesamte Wertschöpfungskette (Ausnahme: Transport) sowie für Saisonarbeiter:innen und Subunternehmen.
- ▶ Es gibt Kriterien zu Weiterbildung bzw. Berufsbildung der Angestellten (**Schulungen**).
- ▶ Naturland unterstützt die **Diversifikation** der landwirtschaftlichen Praktiken wie z. B. **Agroforstsysteme**, Einbringung von Schattenbäumen, **Fruchtfolgen**. Kaffee und Kakao muss in Mischkultur angebaut werden.



ÖKOLOGIE

- ▶ Der Standard fordert den Schutz bestehender natürlicher Ökosysteme, ihre nachhaltige Nutzung sowie Maßnahmen zu deren Revitalisierung.
- ▶ Der Standard empfiehlt Maßnahmen zur Nutzung erneuerbarer Energien und fordert die Reduzierung der Emissionen klimarelevanter Treibhausgase.
- ▶ Der Standard fordert Maßnahmen des **integrierten Pflanzenschutzes**.
- ▶ Der Standard fordert das Verbot von Pestiziden, die auf der internationalen Liste der hochgefährlichen Pestizide von **PAN** aufgeführt sind.
- ▶ Der Standard fordert **Tiergerechtheitsmaßnahmen** und ist Mitglied in der AG Tierwohl.
- ▶ Der Standard schreibt vor, dass **GVOs** nicht angebaut, verarbeitet oder als Tierfutter verwendet werden dürfen.



TRANSPARENZ & WIRKSAMKEIT

- ▶ Es gibt eine ausgewogene Vertretung verschiedener Interessengruppen innerhalb zentraler Entscheidungsgremien.
- ▶ Die Häufigkeit der Kontrollen basiert zum Teil auf einer [Risikoanalyse](#) der Unternehmen.
- ▶ Die Einhaltung aller Richtlinien wird einmal jährlich durch [Audits](#) geprüft. Diese werden von unabhängigen, [ISO 17065](#) akkreditierten Kontrollstellen durchgeführt.
- ▶ Die Arbeitnehmer:innen werden als Teil des Prüfprozesses obligatorisch vertraulich befragt, und externe Interessengruppen werden stets konsultiert.
- ▶ Ein internes Qualitätssicherungssystem ermöglicht die vollständige Rückverfolgbarkeit der einzelnen Zutaten entlang der gesamten Wertschöpfungskette.
- ▶ *Naturland fair*: Auf Produkten aus mehreren Zutaten ist der Anteil der fair gehandelten Inhaltsstoffe vermerkt. Rohwaren wie Tee, Kaffee oder Milch müssen zu 100 % fair gehandelt sein.
- ▶ *Naturland Textil*: Mindestens 95 % des Endproduktes muss aus Naturfasern bestehen.



Kommentar

Die ökologischen Kriterien gelten als Best-Practice im Bereich Lebensmittel. Bei Naturland sind die sozialen Kriterien etwas schlechter als bei Naturland fair. Positiv zu werten sind auch die Glaubwürdigkeit und die Weiterentwicklung der Kriterien in einem demokratischen Prozess, bei dem verschiedene Interessengruppen einbezogen werden. Naturland fördert den Aufbau von regionalen Märkten sowie die Differenzierung von Kulturen und landwirtschaftlichen Praktiken.

RA – Rainforest Alliance



GRÜNDUNG & ZIEL

Als Antwort auf die fortschreitende Abholzung des Regenwaldes gründete eine Gruppe Freiwilliger 1986 in New York die Rainforest Alliance. Seit 1990 werden Zertifikate für Forstwirtschaft, Landwirtschaft oder Tourismus vergeben. 1993 unterstützte die Rainforest Alliance die Gründung des Forest Stewardship Councils (FSC), sie ist außerdem Gründungsmitglied der ISEAL Alliance. Die Hauptziele sind der Schutz des Regenwaldes und seiner Biodiversität, die Abschwächung des Klimawandels und die Verringerung der Armut der indigenen Bevölkerung. Heute zertifiziert die Organisation mehr als 1,5 Millionen Bäuerinnen und Bauern, die zusammen mehr als fünf Millionen Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche bewirtschaften. RA zertifiziert u. a. Bananen, Kakao, Kaffee, Palmöl, Rindfleisch und Tee. Im Januar 2018 hat sich RA mit UTZ, einem Siegel und Zertifizierungsprogramm für



SOZIALES

- ▶ Der Verhaltenskodex basiert u. a. auf den **ILO-Kernarbeitsnormen** und beinhaltet eine Forderung nach **existenzsichernden Löhnen/Einkommen**.
- ▶ RA ist Mitglied der **Global Living Wage Coalition**.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden nicht aktiv gefördert.
- ▶ Es gibt ein unabhängiges **Beschwerdemanagement**.
- ▶ Es gibt **Schulungen** zur Einhaltung des Standards sowie zur Sicherheit am Arbeitsplatz.
- ▶ Langfristige Lieferbeziehungen, Preisgarantien oder **Preisprämien** werden nicht gefordert.

nachhaltige Landwirtschaft aus den Niederlanden, abgeschlossen.



ÖKOLOGIE

- ▶ Der Standard fordert den Schutz bestehender natürlicher Ökosysteme, ihre nachhaltige Nutzung sowie Maßnahmen zu deren Revitalisierung.
- ▶ Der Standard fordert Maßnahmen zur Bodenfruchtbarkeit durch Erhöhung von Humusanteil im Boden und den Einsatz organischer Düngemittel.
- ▶ Maßnahmen zur Reduktion von klimarelevanten Treibhausgasen sind ein freiwilliges Kriterium.
- ▶ Der Standard empfiehlt ein Verbot von Pestiziden, die auf der internationalen Liste der hochgefährlichen Pestizide von **PAN** aufgeführt sind. Besonders gefährliche Stoffe wie Fipronil und Sulfuramid sind verboten.
- ▶ Das zertifizierte Produkt darf keine **GVOs** enthalten. Die Umstellung des gesamten Betriebes ist erst ein Entwicklungskriterium.



TRANSPARENZ & WIRKSAMKEIT

- ▶ Die Organisationsstruktur von RA ist online verfügbar.
- ▶ RA ist Mitglied des Netzwerks für Nachhaltige Landwirtschaft SAN (Sustainable Agriculture Network), das verschiedene Umweltorganisationen verbindet und einen Standard für nachhaltige Landwirtschaft entwickelt hat. Auf Grundlage dieses Standards vergibt die RA das Label.
- ▶ RA ist Mitglied bei ISEAL und erfüllt die ISEAL-Kodizes für die Festlegung von Standards, die Qualitätssicherung und die Überwachung der Auswirkungen.
- ▶ Es gibt akkreditierte Zertifizierungsstellen, die die Felddaudits durchführen, allerdings ohne hinreichende Einbeziehung lokaler Akteur:innen wie Gewerkschaften. Vertrauliche Interviews mit Arbeiter:innen sind nicht verpflichtend.
- ▶ Auditberichte sind auf Anfrage erhältlich.
- ▶ Der Standard fordert Unternehmen nicht zu einer menschenrechtlichen und umweltbezogenen Risikobewertung auf.
- ▶ Auf Produkten darf das Label verwendet werden, wenn sie mindestens 30 % zertifizierte Zutaten enthalten. Bei einem Anteil von 30 bis 90 % muss der prozentuale Anteil zertifizierter Zutaten vermerkt sein. Bei 90 % und mehr müssen diese Angabe nicht gemacht werden.
- ▶ Der Warenfluss entlang der Lieferkette ist nachvollziehbar.



Kommentar

Schwerpunkte der **Zertifizierung** sind die einzelne Ernte oder Plantagen. Die Verantwortung für die Einhaltung der Standards liegt bei den Zulieferunternehmen, nicht bei den Markenfirmen und Händler:innen. Dadurch werden die negativen Auswirkungen der Beschaffungspolitik auf die Arbeitsbedingungen nicht hinreichend berücksichtigt.

Rapunzel Hand in Hand



GRÜNDUNG & ZIEL

Rapunzel Naturkost entstand Anfang der 1970er-Jahre aus einer biologischen Selbstversorgungsgemeinschaft mit Bauernhof, die 1974 von Joseph Wilhelm und Jennifer Vermeulen gegründet wurde. Ein Naturkostladen mit eigener Produktion in Augsburg folgte kurz darauf. 1992 wurde das firmeneigene Fair-Handels-Siegel „HAND IN HAND (HIH)“ gegründet. Ziel des Programmes ist die Förderung von Kleinproduzent:innen und Arbeiter:innen durch langfristige Lieferbeziehungen sowie faire und transparente Konditionen. Aktuell tragen mehr als 450 Produkte das HIH-Gütesiegel. Rapunzel hat derzeit 19 HIH-Partner:innen in Südasien, Afrika und Lateinamerika. Rapunzel unterstützt die Weiterverarbeitung von Rohwaren im Ursprungsland bzw. der Ursprungsregion.



SOZIALES

- ▶ Die Kriterien basieren auf den Definitionen und Anforderungen aus SA8000 und den Leitlinien für Soziale Gerechtigkeit der IFOAM.
- ▶ Der Standard basiert u. a. auf den ILO-Kernarbeitsnormen und beinhaltet die Forderung nach existenzsichernden Löhnen/Einkommen.
- ▶ Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen werden nicht aktiv gefördert.
- ▶ Der Standard fördert Schulungen und Aus- und Weiterbildungsangebote für Arbeitnehmer:innen und Produzent:innen.
- ▶ Es gibt Kriterien für Preisprämien (HIH-Prämie, Bio-Aufschlag) und für langfristige partnerschaftliche Lieferbeziehungen.



ÖKOLOGIE

- ▶ Eine Zertifizierung nach EU-Bio ist Voraussetzung.
- ▶ Der Standard fordert den Schutz bestehender natürlicher Ökosysteme. Brandrodung und Rodung von Primärwäldern sind verboten.
- ▶ Der Standard sieht die Entwicklung eines Nachhaltigkeits-Management-Plans vor. Dafür werden Aktivitäten im Bereich der Erosionskontrolle, Wasser- und Energieverbrauch sowie Abfall- und Abwassermanagement empfohlen, aber nicht zwingend gefordert.
- ▶ Der Standard fordert nur teilweise Maßnahmen zur Reduzierung der Emissionen klimarelevanter Treibhausgase.
- ▶ Der Standard schreibt vor, dass GVOs nicht angebaut oder verarbeitet werden dürfen.



TRANSPARENZ & WIRKSAMKEIT

- ▶ Der Standard wird von Unternehmen geregelt, die öffentliche Konsultationsverfahren einrichten.
- ▶ Die Arbeitnehmer:innen werden als Teil des Prüfprozesses obligatorisch vertraulich befragt.
- ▶ Die **Audits** werden von einer vom System akkreditierten Stelle durch **unabhängige Dritte** durchgeführt.
- ▶ Die standardsetzende Organisation speist die Ergebnisse von **Monitoring** und Evaluierung in ihre internen Prozesse ein und ein Bericht über die Ergebnisse ist frei zugänglich.
- ▶ Es gibt Kriterien zur Erstellung einer ökonomischen, ökologischen und sozialen Bedarfs- und **Risikoanalyse** als Teil des Geschäftsplans aller HIH-Partner:innen.
- ▶ Bei Mängeln müssen Lieferant:innen Vorschläge für zutreffende **Korrekturmaßnahmen** inkl. eines Zeitplans vorlegen.
- ▶ Es besteht komplette Rückverfolgbarkeit von Zutaten und Produkten entlang der gesamten Wertschöpfungskette.
- ▶ Mischprodukte (z. B. Schokolade) haben einen Fair-Handelsanteil von mehr als 50 %, Monoprodukte einen von 100 %.



Kommentar

Rapunzel HIH steht insgesamt für ein umfassendes und transparentes Fair-Handelsprogramm, das sowohl soziale wie ökologische Kriterien definiert und diese unabhängig prüfen lässt. Der partnerschaftliche Aspekt wird durch langfristige Lieferbeziehungen und zahlreiche Unterstützungs- und Förderungsmöglichkeiten umgesetzt. Die ökologischen Kriterien umfassen die komplette Lieferkette einschließlich der Verpackung. Die Einbeziehung von lokalen Gewerkschaften in die Kontrollen und Weiterbildungen ist unzureichend. **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden nicht aktiv gefördert.

RSPO – Roundtable on Sustainable Palm Oil



GRÜNDUNG & ZIEL

Der Roundtable on Sustainable Palm Oil (Runder Tisch für nachhaltiges Palmöl) wurde 2004 auf Initiative der NRO World Wide Fund For Nature (WWF) und des Konzerns Unilever gegründet und hat seinen Sitz in der Schweiz. Der RSPO ist eine gemeinnützige Vereinigung, die heute über 3.000 Mitglieder aus 88 Ländern umfasst, darunter Unternehmen wie Nestlé, Aldi und Lidl. Das Ziel des Runden Tisches besteht in einer ökologisch und sozial nachhaltigen Produktion von Palmöl. Der Anteil von RSPO-zertifiziertem Palmöl liegt zurzeit bei weltweit 19 %, davon kommen über 90 % aus Indonesien und Malaysia.



SOZIALES

- ▶ Die Richtlinien basieren u. a. auf den **ILO-Kernarbeitsnormen**, beinhalten aber keine verpflichtende Forderung zur Zahlung **existenzsichernder Löhne/Einkommen**.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden nicht aktiv gefördert.
- ▶ Lokale Akteur:innen wie Gewerkschaften werden nur punktuell in ein **Beschwerde-management** eingebunden.
- ▶ Verantwortungsvolle **Einkaufspraktiken** sind empfohlen, aber es gibt nur einzelne Maßnahmen zur Förderung der Implementierung.
- ▶ Der Standard befasst sich nicht mit der Frage des **lokalen Wissens** aus Gemeinschaften.
- ▶ Der Standard befasst sich nicht mit dem Problem der lokalisierten Agrar- und Lebensmittelsysteme.



ÖKOLOGIE

- ▶ Der Standard fordert keine angepassten Anbaukulturen und Produktionsverfahren zur Förderung der Biodiversität.
- ▶ Der Standard fordert umfassende Maßnahmen zur Verringerung der Emissionen klimarelevanter Treibhausgase.
- ▶ Die Verwendung von chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln und leicht löslichen Mineraldüngern ist erlaubt. Der Standard fordert nur teilweise Maßnahmen des **integrierten Pflanzenschutzes** und Düngung auf der Grundlage von Bodeneigenschaften.
- ▶ Der Standard legt keine Einschränkungen für die Verwendung von **GVOs** fest.



TRANSPARENZ & WIRKSAMKEIT

- ▶ Es handelt sich um eine **Multi-Stakeholder-Initiative**: Eine ausgewogene Vertretung unterschiedlicher Interessengruppen in Entscheidungsgremien wird nur bedingt garantiert, Gewerkschaften sind nicht involviert.
 - ▶ Zusammengefasste Ergebnisse der **Audits** sind auf Anfrage erhältlich.
 - ▶ Die **Wirksamkeit** wird anhand definierter anspruchsvoller Nachhaltigkeitsziele überwacht und der Fortschritt bewertet. Die Ergebnisse sind öffentlich.
 - ▶ RSPO ist Mitglied bei der **ISEAL Alliance**, nach ihren Vorgaben
- müssen Verbesserungen der Nachhaltigkeitsziele gemessen werden.
 - ▶ Die **Audits** werden von einer vom System akkreditierten Stelle von **unabhängigen Dritten** durchgeführt.
 - ▶ Die Arbeitnehmer:innen werden als Teil des Auditverfahrens vertraulich befragt.
 - ▶ **Mengenbilanzierung** ist teilweise erlaubt.
 - ▶ Es gibt eine Lizenznummer, über die Informationen über die Hersteller:innen eingeholt werden können.



Kommentar

Obwohl es sich beim RSPO um eine **Multi-Stakeholder-Initiative** handelt, sind zivilgesellschaftliche Organisationen unterrepräsentiert und es fehlt ihnen an Einfluss, während Gewerkschaften überhaupt nicht vertreten sind. Selbst Nichtregierungsorganisationen, die am RSPO beteiligt sind, stellen ernüchtert fest, dass es dem Runden Tisch auch nach über 18 Jahren nicht gelungen ist, eine lückenlose Rückverfolgbarkeit des Palmöls zu ermöglichen. Die steigende Palmölproduktion ist verbunden mit der Expansion riesiger Monokulturen, der Brandrodung des Regenwaldes, Landkonflikten, der Degradation von Böden, einem hohen Wasserverbrauch sowie der Verschmutzung von Wasserquellen anliegender Gemeinden. Die Kriterien des RSPO tragen diesen Problemen nur unzureichend Rechnung. Seit Bestehen des RSPO werden zudem in regelmäßigen Abständen eklatante Mängel auf zertifizierten Plantagen aufgedeckt. RSPO kann somit nicht als nachhaltig eingestuft werden.

WFTO – World Fair Trade Organization



GRÜNDUNG & ZIEL

Die World Fair Trade Organization (WFTO) wurde 1989 als International Federation of Alternative Trade gegründet, hat ihren Sitz in den Niederlanden und ist die internationale Dachorganisation für mehr als 400 Fair-Handels-Organisationen in ca. 70 Ländern. In Österreich sind die ARGE Weltläden, die EZA und Zotter Mitglieder der WFTO. Im Gegensatz zum Fairtrade-Label ist das WFTO-Label kein reines Produktsiegel. Es soll stattdessen Organisationen auszeichnen, deren Kerngeschäft der Faire Handel ist. Wenn es die regelmäßigen Überprüfungen besteht, kann ein Unternehmen das Label auf all seinen Produkten verwenden. Das Monitoring-System beruht auf den zehn Fair-Handels-Standards der WFTO.



SOZIALES

- ▶ Der Standard wurde in Übereinkunft mit den ILO-Kernarbeitsnormen entwickelt und fordert existenzsichernde Löhne/Einkommen.
- ▶ Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen werden gefördert.
- ▶ Sozialstandards gelten auch für Beschäftigte über Subunternehmen. Es gibt eine unabhängige Beschwerdestelle.
- ▶ Schulungen und Weiterbildungsangebote für Arbeiter:innen und Produzent:innen sind vorgesehen.
- ▶ Der direkte Handel mit den Produzent:innen ohne Zwischenhändler:innen, Vorfinanzierung sowie langfristige Lieferbeziehungen werden gefordert.
- ▶ Kein Mindestpreis, sondern die Offenlegung der Preiskalkulation, der die Lebenshaltungs- und Produktionskosten der Produzent:innen decken soll.



ÖKOLOGIE

- ▶ Kein Fokus, aber die zehn Prinzipien des Fairen Handels fordern u. a. Respekt vor der Umwelt, die Nutzung von nachhaltigen Rohstoffen aus lokalen Quellen, die Verwendung erneuerbarer Energie sowie einen möglichst niedrigen Ausstoß klimarelevanter Treibhausgase, ohne dabei weitere verbindliche Kriterien zu definieren.



TRANSPARENZ & WIRKSAMKEIT

- ▶ Der Standard wird in einem öffentlichen Konsultationsverfahren unter Einbeziehung von unterschiedlichen Interessengruppen geregelt, aktualisiert und weiterentwickelt.
- ▶ Eine ausgewogene Vertretung von verschiedenen Interessengruppen in Entscheidungsgremien ist vorhanden.
- ▶ Die Finanzstruktur ist öffentlich zugänglich. Die Finanzierung basiert hauptsächlich auf Mitgliedsbeiträgen sowie Gebühren für **Monitoring**.
- ▶ Die Prüfung der Umsetzung des Standards umfasst drei Methoden: Mitglieder müssen alle zwei bis drei Jahre eine Selbstbewertung vorlegen.
- ▶ Alle zwei bis sechs Jahre wird ein „Peer Visit“ durch eine andere Mitgliedsorganisation durchgeführt. Ebenfalls alle zwei bis sechs Jahre wird ein **Audit** durch einen durch die WFTO anerkannten **unabhängigen Dritten** durchgeführt. Die Häufigkeit bei Peer Visit und Audit basieren auf einer **Risikoanalyse**.
- ▶ Es gibt ein Online-Berichtssystem, das es Mitgliedern und **Stakeholdern** ermöglicht, Bedenken hinsichtlich der Einhaltung des Standards zu äußern.
- ▶ Mitglieder dürfen ein Produktlabel auf dem Endprodukt verwenden.



Kommentar

Die ökologischen Kriterien stehen nicht im Fokus. WFTO ist vorbildlich in puncto Soziales und Glaubwürdigkeit. **Existenzsichernde Löhne/Einkommen** werden gefordert und **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** aktiv unterstützt. Durch langfristige Lieferbeziehungen sowie die Offenlegung der Preisgestaltung werden die negativen Auswirkungen der Beschaffungspolitik sowie die Abhängigkeit vom Weltmarktpreis reduziert. Der Standard richtet sich an Organisationen und Unternehmen des **Fairen Handels**. **Schulungen** finden statt. **Audits** durch **unabhängige Dritte** basieren auf **Risikoanalysen**.

Eigenmarken

Ungefähr 40 % seines Umsatzes macht der österreichische Lebensmittelhandel mit Eigenmarken. Vom anfänglichen Modus „akzeptabel, vor allem billig...“ haben die Eigenmarken einen umfassenden Bedeutungswandel erfahren.

Südwind hat die bekanntesten Eigenmarken im Bio-Segment verglichen, dabei hat sich herausgestellt, dass einige durchaus strenge Kriterien erfüllen müssen, während andere nur die Mindestkriterien des EU-Bio-Siegels erfüllen.



Alnatura

Die Alnatura Produktions- und Handels GmbH verkauft seit 1985 unter der Marke Alnatura Bio-Lebensmittel.

Diese können sowohl in Alnatura-Biosupermärkten als auch in Drogerie- und Einzelhandelsketten gekauft werden. Mittlerweile gibt es über 1.300 Alnatura-Produkte, die von rund 140 verschiedenen Herstellerpartnern produziert werden. Alnatura produziert nur ökologische Lebensmittel.

Alle Produkte entsprechen mindestens den Anforderungen des EU-Bio-Siegels wobei rund 80 % der Produzent:innen Mitglied eines ökologischen Anbauverbands, wie Demeter oder Bioland sind. Maßnahmen zur Reduzierung, Neutralisierung und Kompensation von Emissionen klimarelevanter Treibhausgase entlang der Lieferkette sowie ein Abfall und Abwassermanagement wird teilweise gefordert.

Es gibt Sozialstandards, diese entsprechen jedoch den unzureichenden Anforderungen von amfori BSCI.





Billa bio

Diese Bio-Eigenmarke ist seit 2021 bei Billa erhältlich. Mit ihrer Einführung sollte das bisherige Billa Bio-Sortiment von „Ja! Natürlich“ um günstigere Produkte ergänzt werden. Insgesamt bietet die Eigenmarke mittlerweile 200 Bio-Produkte an.

Die Marke ist in erster Linie eine Bio-Marke und hat keinen speziellen Fokus auf soziale Kriterien. Bei allen Produkten gilt die **EU-Bio-Richtlinie** als Basis und kann dementsprechend bewertet werden. Zusätzlich sind alle zertifizierten Produkte 100 % Palmölfrei und ohne Gentechnik hergestellt.

Einzelne Produkte dieser Marke können hingegen auch weitere Siegel wie beispielsweise **Fairtrade** tragen, was wiederum im Einzelnen eine entsprechend bessere Bewertung zulassen würde.



Ja! Natürlich

„Ja! Natürlich“ ist eine österreichische Eigenmarke der Handelskette Rewe International, unter der Produkte aus biologischer Landwirtschaft verkauft werden. Ursprünglich wurde sie 1994 von Billa entwickelt, ist aber seit 1996 nach der Übernahme von Billa im Besitz der Rewe Group. Seitdem ist das Sortiment an biologischen Produkten weiter gewachsen und die Marke ist laut Eigenaussagen die größte Bio-Marke in Österreich.

Das Ziel der Marke ist ein leistbares Sortiment an regionalen Bio-Produkten. Der Einsatz von hohen Qualitäts- und Umweltstandards soll die regionale Landwirtschaft zukunftsorientierter machen.

Die Anforderungen gehen dabei über die **EU-Bio-Verordnung** hinaus.

- ▶ Zutaten, die aus Ländern des Globalen Südens importiert werden, müssen **Fairtrade** zertifiziert sein.
- ▶ Landwirt:innen müssen für den Anbau Pflanzenarten und –sorten verwenden, die dem Standort angepasst sind. Wenn möglich, sollten nicht-hybride Sorten verwendet werden, um die genetische Vielfalt von Kulturpflanzen zu erhalten.
- ▶ Die Prävention von Bodenabnutzung und Erosion beschränkt sich auf die Vermeidung von Überweidung, dem Zertrampeln des Bodens sowie andere Umweltbelastungen.



- ▶ Bei der Humuswirtschaft orientiert sich der Standard am Grundsatz der **BioAustria**. Die Zufuhr organischer Substanz zum Boden muss langfristig mindestens die Abbauverluste decken.
- ▶ Es darf ausschließlich organischer Dünger verwendet werden.
- ▶ Verpackungsmaterialien und Transportwege sollen möglichst nachhaltig sein.
- ▶ Das Verbot von synthetischen Düngemittel und Pestiziden wird durch regelmäßige Kontrollen überprüft. Auch der Einsatz von gentechnisch verändertem Futter ist untersagt.
- ▶ Alle Produkte sind komplett palmölfrei.
- ▶ Es gelten strengere Regeln bei der Tierhaltung, wie täglicher Freilauf für alle Tiere, verpflichtende Mutterkuhhaltung, Verbot der Tötung männlicher Küken, ...



dmBio

dmBio ist eine Eigenmarke der Drogeriekette dm, die Produkte aus kontrolliert ökologischer Landwirtschaft kennzeichnet. Die Lebensmittel sind zusätzlich mit dem EU-Biolabel zertifiziert. Dadurch müssen sowohl die Rohstofflieferant:innen als auch die Hersteller:innen der dmBio-Produkte die Kriterien der EG-Öko-Verordnung (EU-Bio) einhalten.

Das Sortiment umfasst rund 2000 Produkte.

Die Drogerie kooperiert seit 2016 mit **Naturland** und hat 100 Artikel mit dessen Logo ausgewiesen. Seit 2018 tragen 60 dmBio-Produkte zusätzlich das Siegel von **Demeter**. Über 75% des Sortiments der Eigenmarke sind vegan und tragen das **V-Label**. Das Sortiment erstreckt sich von Getränken über Nüsse bis hin zu Aufstrichen und Teigwaren.



GEPA Fair+

Das Fair-Handelsunternehmen GEPA wurde 1975 als „Gesellschaft zur Förderung der Partnerschaft mit der Dritten Welt mbH“ gegründet. Heute ist die GEPA das größte europäische Fair-Handelsunternehmen mit 138 Handelspartner:innen in 46 Ländern und rund 400 Lebensmittel- und 600 Handwerksprodukten. Gesellschafter:innen der GEPA sind Organisationen der evangelischen und katholischen Kirche (u. a. MISEREOR, Brot für die Welt und das Kindermissionswerk/Die Sternsinger). Durch faire Preise, oft über die internationalen Fairtrade-Standards hinaus, und möglichst direkte, langfristige Partnerschaften will GEPA Kleinproduzent:innen aus dem [Globalen Süden](#) fördern. Die GEPA leistet umfassende Bildungs-, Öffentlichkeits- und politische Arbeit und trägt damit zu nachhaltigem Konsum und zur Veränderung weltwirtschaftlicher Strukturen bei.

Fair+ ist ein Zusatzzeichen zum Unternehmenslogo und macht auf seine Mehrleistungen im Fairen Handel aufmerksam. Über ihre „Fair+“-Strategie setzt die GEPA eigene Akzente und entwickelt den [Fairen Handel](#) weiter.





Eigenmarken von Hofer

hofer.at

Natur aktiv / Bio Natura

Die Bio-Eigenmarke von Hofer startete ursprünglich 2003 unter dem Namen „Natur aktiv“, mittlerweile ist sie unter „Bio Natura“ in den Geschäften zu finden. Die Marke bietet auch importierte Produkte, die in Österreich nicht oder nur zu bestimmten Zeiten im Jahr verfügbar sind. Die Größe des Sortiments umfasst derzeit in etwa 400 Bio-Produkte.

Die Marke ist in erster Linie eine Bio-Marke und hat bei allen Produkten die **EU-Bio-Verordnung**, die keinen speziellen Fokus auf soziale Kriterien hat, als Basis und wird dementsprechend bewertet. Laut eigener Angabe gehen die Kriterien bei der Tierhaltung über die Mindestkriterien hinaus. Zusätzlich steht Plastikreduktion im Fokus. Einzelne Produkte dieser Marke können hingegen auch weitere Siegel wie beispielsweise **Fairtrade** tragen, was wiederum im Einzelnen eine bessere Bewertung zulassen würde.





Zurück zum Ursprung

Zurück zum Ursprung ist die zweite Bio-Eigenmarke der Lebensmittelhandelskette Hofer, die es seit 2006 gibt. Die Produkte werden nach dem „Prüf Nach!“-Standard **zertifiziert**, der über die Bestimmungen der **EU-Bio-Verordnung** hinausgeht. Der Standard orientiert sich an acht zentralen Grundwerten, die sich zum Teil mit den Sustainable Development Goals (SDGs) der UN decken: Regionalität, Umweltschutz, Gentechnikfreiheit, Tierschutz, Lebensmittelqualität, Transparenz, Fairness gegenüber den Konsument:innen sowie Fairness gegenüber den Betrieben. Alle Lieferant:innen sind an eine Datenbank angebunden, in der Kontrollberichte, Messdaten und Analysen gespeichert sind, damit die Qualität ihrer Produkte sichergestellt werden kann. So lassen sich die Produkte aus der „Zurück zum Ursprung“ Eigenmarke bis zum Hof, an dem sie produziert wurden zurückverfolgen.

Der „Prüf Nach!“ Standard hat einen geringen Fokus auf soziale Kriterien, jedoch hohe Anforderungen an möglichst naturbelassene Lebensmittel und die Gewährung des Tierwohls. Die Teilnahme am Österreichischen Programm für umweltgerechte Landwirtschaft ist verpflichtend.

Synthetische Pflanzenschutzmittel sind verboten, auch welche, die als Bio zugelassen sind. Der Anbau von **GVOs**, auch als Tierfutter, ist nicht erlaubt.

Nachhaltiger Umgang mit Wasser, Energie und Abfällen sind eine Voraussetzung. Eine Aufzeichnung des Wasserverbrauchs verpflichtend.

Um das Tierwohl sicherzustellen, sind 365 Tage Auslauf im Freien gewährleistet, von denen mindestens 120 Weidetage sind. In Zusammenarbeit mit Tierschutzvereinen werden strengere Richtlinien für die Nutztierhaltung erarbeitet.

Unabhängige Kontrollstellen kontrollieren die Betriebe jährlich.



Eigenmarken von Lidl

lidl.at

Bio Organic

Bio Organic ist eine Eigenmarke der Handelskette Lidl für internationale Bio Artikel nach dem EU-Bio-Standard. Seit Oktober 2018 kooperiert Lidl Deutschland im Bereich der Bio-Produkte zudem mit Bioland, wo die Anforderungen über die Kriterien des **EU-Bio-Siegels** hinausgehen. So können einzelne Produkte zusätzlich **Bioland**-zertifiziert sein.

Einzelne Produkte dieser Marke tragen auch zusätzlich das **Fairtrade**-Siegel. Laut eigener Angabe ist Lidl europaweit der größte Abnehmer von Fairtrade-zertifiziertem Kakao im Lebensmittelhandel.

Die Hersteller:innen werden transparent auf der Verpackung angegeben.

Lidl verpflichtet sich auch in seiner Einkaufspolitik zum Schutz der Menschenrechte in der Lieferkette und beruft sich in seinem Code of Conduct auf international anerkannte Rahmenwerke wie die **ILO-Kernarbeitsnormen** oder die **UN-Kinderrechtskonvention**.



Ein gutes Stück Heimat

„Ein gutes Stück Heimat“ ist eine weitere Bio-Eigenmarke von Lidl, die grundsätzlich mindestens auf den EU-Bio-Richtlinien beruht. Soweit möglich sind alle Produkte AMA Bio zertifiziert, nur falls produkttechnisch nicht möglich wird das EU-Bio-Siegel verwendet.

Ein Fokus dieser Marke ist die Regionalität der Produkte, das heißt alle Produkte werden in Österreich produziert und der Produzent ist transparent auf der Verpackung ersichtlich.

Seit Ende 2020 ist die gesamte Marke klimaneutral, unvermeidbare Emissionen werden über zertifizierte Klimaschutzprojekte zum Beispiel in den österreichischen Alpen ausgeglichen. Ziel ist es, die CO₂-Emissionen entlang der gesamten Produktionskette mittel- und langfristig nicht nur zu kompensieren sondern zu reduzieren. Zusätzlich sind alle Produkte dieser Marke 100 % palmölfrei.

„Ein gutes Stück Heimat“ wurde auch mit dem internationalen Nachhaltigkeitssiegel „GREEN BRANDS Austria“ der unabhängigen und selbstständigen Markenbewertungs-Organisation der Europäischen Union ausgezeichnet.



Bio Primo

Bio Primo ist seit über 20 Jahren die Bio-Eigenmarke von Müller und listet über 200 Artikel. Das Ziel der Marke ist eine ressourcenschonende Produktion sowie eine einfache Orientierung bei Bio-Produkten für Verbraucher:innen.

Die Marke kennzeichnet Produkte, die mit dem **EU-Bio-Logo** zertifiziert sind. Ein Teil der unter der Marke Bio Primo verkauften Produkte trägt das **Fairtrade-Siegel**.



Natürlich für uns

Natürlich für uns ist eine österreichische Bio-Marke, die über 600 Produkte umfasst. Die Marke legt bei ihrer Beurteilung besonders Wert auf umweltfreundliche Landwirtschaft und artgerechte Tierhaltung. Die Produkte sind erhältlich bei Unimarkt, Nah&Frisch, Transgourmet und Eurogast.

Natürlich für uns ist eine Bio-Marke, die nach der **EU-Bio-Richtlinie** zertifiziert sind.

Einzelne Produkte dieser Marke tragen zusätzlich auch das **Fairtrade**-Siegel. Zudem gibt es Kooperationen mit der ARGE Gentechnikfrei, **Donau Soja** oder **Bio Austria**. Natürlich für uns ist ein Gründungsmitglied der **ARGE Bio Wiesenmilch**.





SPAR

Eigenmarke von SPAR

spar.at

SPAR Natur*pur



Spar Natur*pur ist seit 1995 die Bio-Eigenmarke des Lebensmittelhändlers SPAR. Das Ziel der Marke ist der Verkauf von Produkten aus regionaler und biologischer Landwirtschaft. Dabei wird auf den Einsatz von Gentechnik, chemisch-synthetischen Pestiziden sowie Farb- und Konservierungsstoffen verzichtet. Die Prüfung erfolgt durch staatliche und unabhängige Kontrollstellen. Diese Prüfung kann jederzeit und unangekündigt erfolgen.

Seit ihrer Gründung ist die Marke zunehmend erweitert worden und verfügt heute über ein Sortiment von über 1.000 Bio-Produkten.

Die Marke ist in erster Linie eine Bio-Marke, so gilt als Basis für alle Produkte die **EU-Bio-Verordnung**.



Echt Bio!

„Echt Bio!“ ist eine Eigenmarke von Penny, die seit 2005 besteht. Die Marke setzt sich bei ihren Produkten Frische, Naturbelassenheit, artgerechte Tierhaltung und Gentechnikfreiheit als Ziel.

Die Marke ist in erster Linie eine Bio-Marke, es erfüllen alle Produkte die Anforderungen der **EU-Bio-Verordnung** sowie der Bio-Richtlinie des Österreichischen Lebensmittelbuches (Codex). Zusätzlich gibt es Einschränkungen bei den zugelassenen Pflanzenschutzmitteln, auch auf eingeflogene Ware wird bei der Marke verzichtet.

Ein Fokus liegt auf umweltschonender Verpackung: Es werden seit Ende 2018 Schritt für Schritt alle Kunststoff-Verpackungen des ECHT BIO! Sortiments durch neue umweltfreundliche Alternativ-Verpackungen ersetzt. Dabei handelt es sich etwa um kompostierbare Zellulosefolien und -netze, Folien aus nachwachsenden Rohstoffen wie Disteln oder Sonnenblumen und Kartontassen.

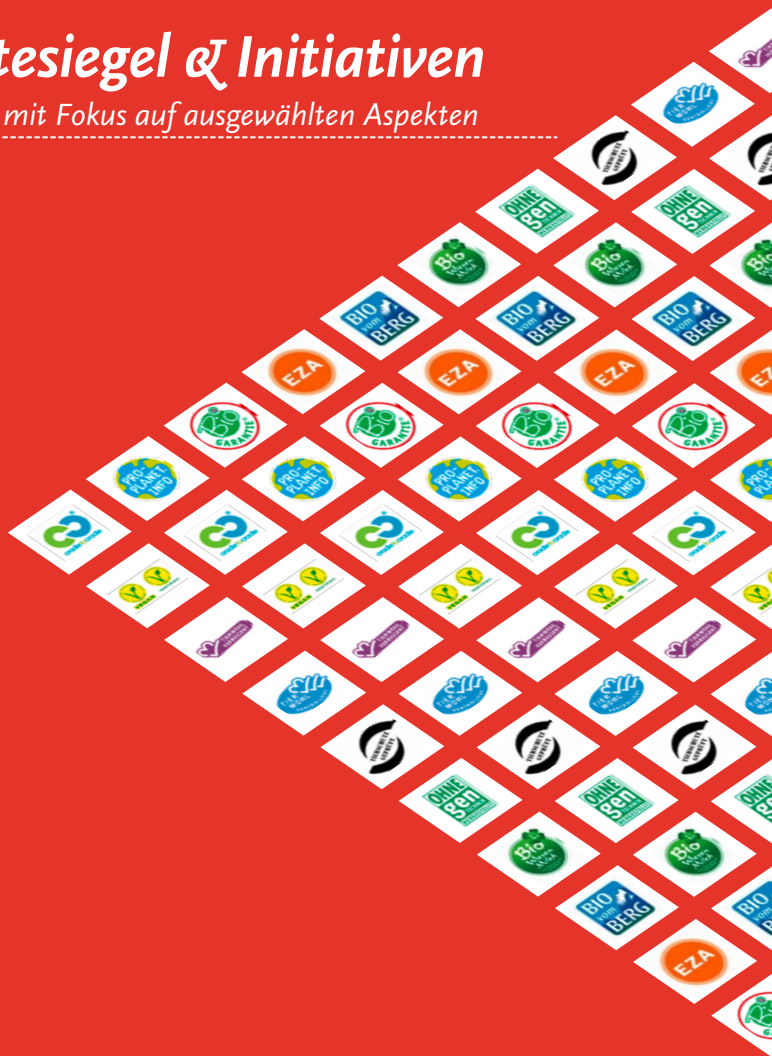


Gemäß den EU-Bio-Verordnungen finden die Kontrollen einmal im Jahr statt und werden durch externe Prüfanstalten durchgeführt. Darüber hinaus gibt es sowohl angemeldete als auch unangemeldete Kontrollen.

ECHT BIO! hat keinen speziellen Fokus auf soziale Kriterien, jedoch tragen einzelne Produkte der Marke weitere Siegel wie beispielsweise **Fairtrade**.

Weitere Gütesiegel & Initiativen

mit Fokus auf ausgewählten Aspekten



Cradle to Cradle Certified™ Product Standard



c2ccertified.org

Cradle to Cradle (engl. „von Wiege zu Wiege“, sinngemäß „vom Ursprung zum Ursprung“; abgekürzt auch C2C) ist ein Ansatz für eine durchgängige und konsequente Kreislaufwirtschaft. Der C2C-Standard beinhaltet Kriterien und Anforderungen für eine kontinuierliche Verbesserung der Inhaltsstoffe und Fertigungsprozesse der Produkte. Diese sollen möglichst umweltsicher, gesundheitlich unbedenklich und kreislauffähig sein.

Bei den **Zertifizierungen** von Cradle to Cradle gibt es fünf wichtige Kategorien: Materialgesundheit, Materialwiederverwendung, erneuerbare Energien, Wasserverwaltung und soziale Fairness. Der Fokus des Siegels liegt auf ökologischen Kriterien, eine Garantie für soziale Mindeststandards liefert es nicht.

ProPlanet



pro-planet.info

Mit dem firmeneigenen Label ProPlanet will Rewe umwelt- und sozialverträglichen Konsum in der Breite fördern. Dazu wird eine Analyse durchgeführt, die die jeweils zentralen ökologischen und sozialen Schwierigkeiten und Risiken bei Herstellung, Verarbeitung und Verwendung prüft. Mithilfe der Zertifizierung sollen diese reduziert werden. Dieser „Nachhaltigkeitsbeitrag“ betrifft entweder Menschenrechte, Tierwohl, Umweltschutz, Artenvielfalt oder Ressourcenschutz. Es kann auch zu Überschneidungen kommen. Derzeit findet sich das Label auf rund 700 Artikel, insbesondere bei Obst und Gemüse, Milchprodukten, Eiern, Geflügelfleisch, Frischpasta, Fisch, im Trockensortiment aber auch bei Textilien. Das Label ProPlanet wurde von Rewe im **Multi-Stakeholder-Verfahren** gemeinsam mit dem CSCP/Wuppertal-Institut entwickelt. Die Maßnahmen basieren auf einem Analyse- und Strategiecheck der Nachhaltigkeitsverantwortlichen der Rewe-Gruppe und dem Fachbeirat Nachhaltigkeit.

AUSTRIA BIO GARANTIE (ABG)

bio-garantie.at

Austria Bio Garantie ist eine anerkannte **Zertifizierungsstelle**, die landwirtschaftliche Bioprodukte und biologische Verarbeitungsprodukte kontrolliert und zertifiziert.

Die Grundlage für die Erzeugung von Bioprodukten in der EU bildet die EU-Bioverordnung 2018/848; in Österreich sind es zwei Rechtsvorschriften – die EU-Bioverordnung und die nationale Richtlinie „Biologische Produktion“.



Diese Bio-Kontrolle ist eine Systemkontrolle, bei der der Betrieb nachzuweisen hat, dass er die **EU Bio-Richtlinie** und gegebenenfalls die Richtlinie Biologische Produktion oder Richtlinien anderer Lizenzpartner im Biobereich einhält. Es müssen sämtliche Lohnunternehmen, die im Produktionsprozess beteiligt sind, und alle Verarbeitungsschritte bekannt gegeben werden und werden in Kontrollen miteinbezogen.

ABG ist als unabhängige Zertifizierungsstelle Mitglied der EASY-CERT group, von ihr ausgestellte Zertifikate sind öffentlich abrufbar. Je nach Standard sind jedoch kaum Interviews mit Arbeiter:innen und anderen **Stakeholdern** bei den Kontrollen vorgesehen.

EZA Fairer Handel

eza.cc

EZA Fairer Handel GmbH bezeichnet sich selbst als „Pionierin des Fairen Handels in Österreich“. Sie wurde 1975 in Salzburg gegründet, mit dem Ziel die Produzent:innen in den Ländern des **Globalen Südens** zu unterstützen, ihre Lebens- und Arbeitssituation zu verbessern.

Dabei stellt sie die „Achtung von Mensch und Natur“ in den Mittelpunkt ihrer Arbeit. Die EZA arbeitet nach den 10 Prinzipien der **World Fair Trade Organisation** WFTO, der Großteil der Produkte trägt auch das **FAIR-TRADE** Siegel.

Die teilnehmenden Betriebe sollen die Bodenfruchtbarkeit und Biodiversität zu verbessern. Die Verwendung von **GVO** ist verboten und auch nicht im selben Betrieb für nicht-zertifizierte Produkte erlaubt.

Die Verwendung chemischer Substanzen „of high concern“ oder der „**PAN** International List of HHP“ ist in den verwendeten Standards nicht erlaubt.



Auf langfristige Zusammenarbeit mit konkreten Partner:innen aus dem Globalen Süden wird großen Wert gelegt. Durch den direkten Handel mit den Produzent:innen im globalen Süden sollen Marktzugänge geschaffen werden.

Ein System der Nachvollziehbarkeit ist gewährleistet, indem einzelne Produkte bis zu den Produzent:innen selbst rückverfolgt werden können. Mengenausgleich oder **Massenbilanzierungen** werden nicht angewendet. Es können zum einen die Produzent:innen auf der Website der EZA eingesehen werden, zum anderen wird es auf dem Produkt selbst vermerkt.

Produkte der EZA können insbesondere in den Weltläden, den Fachgeschäften für Fairen Handel, gekauft werden.

BIO vom BERG



biovomberg.at

Bio vom Berg ist eine Bio-Marke aus Tirol, die sich besonders auf artgerechte Tierhaltung, Umweltschutz und Klimawandel konzentriert und Bodenschutz, Biodiversität und CO₂-Reduktion fördert. Außerdem stehen Regionalität und der Erhalt traditioneller Herstellungsverfahren im Fokus. Ein hoher Wert wird auch auf soziales Engagement gelegt.

Die Marke BIO vom BERG wurde 2002 von der Genossenschaft Bioalpin von Tiroler Bio-Bäuer:innen ins Leben gerufen hat. Besonders wichtig ist unter anderem eine faire Preisgestaltung für Erzeuger:innen.

Die Marke basiert auf den Richtlinien von **BIO AUSTRIA**.

Bio Wiesenmilch



biowiesenmilch.at

BIO AUSTRIA und Kärntnermilch haben 2013 die ARGE Bio Wiesenmilch gegründet, um so die Marke Bio Wiesenmilch zu etablieren. Die Grundlagen bieten die **EU-Richtlinie** sowie der BIO AUSTRIA Standard. Zusätzlich müssen spezifische Bio-Wiesenmilch-Anforderungen erfüllt werden. Diese beziehen sich auf Weidegang, besonderen Tierschutz und hohe Ressourceneffizienz. Diese zusätzlichen Maßnahmen sollen besonders dem Klimaschutz und der Nachhaltigkeit dienen. Kontrollen werden von der Kontrollstelle Austria Bio Garantie durchgeführt. Zudem sind Beratungen für die Bäuerinnen und Bauern durch die ARGE Bio Wiesenmilch vorgesehen.

Ohne Gentechnik hergestellt

gentechnikfrei.at

1,277 Millionen Österreicher:innen unterzeichneten im April 1997 das Gentechnik-Volksbegehren. Im Juni desselben Jahres wird von Unternehmen und Handelsketten (Spar, Billa, Berglandmilch, Toni's Freiland-eier), NGOs und Verbänden (GLOBAL2000, Greenpeace, Bio Austria) die Plattform ARGE Gentechnik-frei gegründet. Diese erarbeitete die „Richtlinie zur Definition der Gentechnik-freiheit“, welche schlussendlich auch formell im Österreichischen Lebensmittel-Codex verankert wurde.

Das Kontrollzeichen „Ohne Gentechnik hergestellt“ wird sowohl für konventionell, als auch für biologisch hergestellten Lebensmitteln verwendet. Bio-Siegel, ob EU-Bio oder Bio-Austria haben jedoch das Kriterium, dass die Produkte ohne Gentechnik hergestellt werden müssen, bereits in ihren Standards verankert.

Der Standard ist ein Single Issue Standard zur Absicherung und Kennzeichnung der Gentechnikfreiheit in Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion.



Das Zeichen wird von der ARGE Gentechnik-frei vergeben. Verpflichtende Voraussetzung für die Verwendung des Zeichens ist die Einhaltung des Produktions-Standards (Lebensmittel-Codex) und die regelmäßige, zumindest jährliche Kontrolle.

Audits werden von unabhängigen externen Kontrollstellen durchgeführt. Darüber hinaus führt das österreichische Umweltbundesamt im Auftrag der ARGE Gentechnik-frei regelmäßige Überkontrollen und Integritätsüberprüfungen durch.

Die ARGE Gentechnik-frei ist eine Multi-Stakeholder-Plattform mit aktuell rund 285 Mitgliedsbetrieben und -organisationen. Zusätzlich wird die ARGE Gentechnik-frei laufend von einem Fachbeirat beraten (u.a. von Vertreter:innen von Umweltorganisationen, der Landwirtschafts- und Arbeiterkammer).



Tierschutzgeprüft

Das Siegel wird von der behördlich akkreditieren Kontrollstelle für artgemäße Nutztierhaltung GmbH (KaN) vergeben.

Diese wurde im Jahr 1999 gegründet. Aufgabe ist die Kontrolle und Zertifizierung von Produkten aus besonders artgemäßer Nutztierhaltung mit derzeitigem Schwerpunkt in der Geflügelproduktion vom Urprodukt bis hin zur Letztverarbeitung oder den Konsument:innen.

Rund 850 landwirtschaftliche Betriebe und zahlreiche Verarbeitungs- und Vermarktungsunternehmen sind derzeit Kund:innen von KaN. Die KaN ist ein unabhängiges Unternehmen und trägt sich finanziell selbst. Sie ist ausschließlich Kontrollstelle und bietet keine Beratung an.

Die Berichte sind online für Teilnehmende aufrufbar. Befragungen der Arbeitnehmer:innen sind nicht vorgesehen, jedoch wird auf Beschwerden Dritter reagiert und dann zu Kontrollen angeregt.

Die Kontrollstelle für artgemäße Nutztierhaltung ist u.a. auch für die Kontrollen der Wort-Bild-Marke „Tierwohl kontrolliert“ und „Tierwohl verbessert“ zuständig.

Tierwohl kontrolliert und Tierwohl verbessert

zukunfftierwohl.at

Seit 2017 ist die Gesellschaft Zukunft Tierwohl als Organisation namhafter Vereine und Repräsentant:innen aus dem Bio- und Tierschutzbereich als Zeichengeber des neuen Prüfsiegels „**Tierwohl kontrolliert**“ aktiv. Als Zweck gibt sie die Erstellung von Richtlinien zur Förderung gehobener Tierhaltungsstandards an, sowohl im biologischen wie auch im konventionellen Bereich.

Derzeit sind die Anforderungen der Richtlinie Zukunft Tierwohl als Mindestanforderung der Hofer Bio-Marke PrüfNach / Zurück zum Ursprung im Bereich der Tierhaltung ausschlaggebend.

Die Wort-Bild-Marke „Tierwohl kontrolliert 3 Hakerl“ steht Tierhaltungsformen zur Verfügung, wo ausgehend vom Tierhaltungsstandard des biologischen Landbaus weitere wichtige Verbesserungen durchgehend

umgesetzt werden. Hier ist sichergestellt, dass die Tiere artgerecht gehalten, gefüttert und gezüchtet werden. Das beinhaltet auch, dass die Tiere ihre angeborenen Verhaltensweisen weitgehend ausleben können.

Des Weiteren gibt es Eigenmarken von Supermärkten wie „**FairHOF**“ von Hofer, die sich zum Ziel setzt, Produktionsbedingungen für Tiere und Bäuer:innen zu verbessern und artgerechte Tierhaltung vorzuschreiben, die über die gesetzlichen Mindeststandards hinausgehen. FairHOF-Tiere werden alle nach dem Standard „**Tierwohl verbessert**“ aufgezogen.

Auch „**Fair zum Tier**“, das handelsfirmenübergreifende Siegel der REWE Group, setzt auf höhere Standards als gesetzlich vorgeschrieben.



V-Label

v-label.com/at/ | vegan.at

Das V-Label ist eine internationale, geschützte Marke zur Kennzeichnung vegetarischer und veganer Produkte und wurde 1996 in der Schweiz gegründet. Inhaberin der Markenrechte ist die European Vegetarian Union (EVU). Für die Vergabe in Österreich ist die Vegane Gesellschaft Österreich zuständig.

Das V-Label wird nicht nur an Lebensmittel, sondern auch an Kosmetika und Wasch-, Putz- und Reinigungsmittel vergeben, auch Textilien können seit 2019 mit dem Siegel versehen werden. Unternehmen müssen einen Lizenzvertrag abschließen, u.a. Anzahl und Umsatz der Produkte angeben und ein entsprechendes Spezifikationsformular ausfüllen. Die Produktrezepturen werden durch das Qualitätsmanagement der Initiative geprüft. Zu den Kriterien gehören die Verpflichtung zur Qualitätssicherung sowie zu jährlichen Produktkontrollen, eine Überprüfung von Inhalts- und Hilfsstoffen und der Verzicht auf Tierversuche und Genmanipulation von Organismen.



Dieses Siegel hilft beim Einkauf rasch vegane und vegetarische Lebensmittel zu erkennen - dabei gilt es für das vollständige Produkt und schließt somit die gesamte Zutatenliste ein.

Definition des Labels:

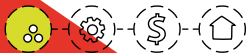
Vegan sind Lebensmittel, bei denen auf keiner Stufe der Produktion Inhaltsstoffe tierischen Ursprungs verwendet wurden, das gilt auch für Zusatz- und Verarbeitungshilfsstoffe.

Für die Herstellung von vegetarisch gekennzeichneten Produkten sind Milch, Kolostrum, Eier aus käfigfreier Haltung, Honig, Bienenwachs, Propolis oder Wollfett und deren Folgeprodukte erlaubt.

Gütesiegel für Bekleidung und Textilien



BCI – Better Cotton Initiative



GRÜNDUNG & ZIEL

Die Better Cotton Initiative (BCI) wurde 2009 mit Unterstützung von Unternehmen wie H&M, adidas, IKEA oder Gap sowie NROs wie dem World Wide Fund For Nature (WWF) oder Oxfam gegründet. Es handelt sich um eine Multi-Stakeholder-Initiative, der mittlerweile etwa 900 Mitglieder beigetreten sind. Ziel ist v.a., die Umwelt- und Arbeitsbedingungen bei der Baumwollproduktion zu verbessern. 12 % der globalen Baumwollproduktion werden durch die BCI zertifiziert.



SOZIALES

- ▶ Die Richtlinien basieren u. a. auf den **ILO-Kernarbeitsnormen**, beinhalten aber keine Forderung nach **existenzsichernden Löhnen/Einkommen**.
- ▶ Arbeitgeber:innen müssen Gewerkschaften den Zugang zu den Plantagen ermöglichen.
- ▶ Der Standard gilt auch für Subunternehmen, aber ausschließlich für die Baumwollproduktion.
- ▶ Aus- und Weiterbildungsangebote für Arbeitnehmer:innen existieren, u. a. im Umgang und Kontakt mit Chemikalien.
- ▶ Lokale Akteur:innen wie Gewerkschaften werden nur unzureichend in das **Beschwerdemanagement** eingebunden.
- ▶ Preisauflschläge oder **Preisprämien** müssen für die BCI-Baumwolle nicht gezahlt werden.



ÖKOLOGIE

- ▶ Der Standard fordert keine angepassten Anbaukulturen und Produktionsverfahren zur Förderung der Biodiversität.
- ▶ Der Standard fordert keine Maßnahmen zur Verringerung der Abhängigkeit von nicht-erneuerbaren Energien.
- ▶ Der Standard fordert ein Wassermanagement, inkl. **Monitoring** und Optimierung der Wassernutzung, es werden keine Mengengrenzwerte festgelegt.
- ▶ Der Standard empfiehlt nur teilweise Maßnahmen des **integrierten Pflanzenschutzes**, die auf ökologischen Prinzipien basieren.
- ▶ Der Standard legt keine Einschränkungen für die Verwendung von **GVOs** fest.



TRANSPARENZ & WIRKSAMKEIT

- ▶ Die Organisationsstruktur ist öffentlich zugänglich. Unterschiedliche Interessengruppen sind in Entscheidungsgremien eingebunden.
- ▶ BCI ist Mitglied bei der ISEAL Alliance, nach ihren Vorgaben müssen Verbesserungen der Nachhaltigkeitsziele gemessen werden.
- ▶ Es gibt Indikatoren, anhand derer jährlich Unterschiede gemessen werden zwischen Produzent:innen, die Baumwolle nach dem Better-Cotton-Standard herstellen, sowie konventionellen Produzent:innen. Die Ergebnisse werden in Jahresberichten veröffentlicht.
- ▶ Es finden jährliche Kontrollen durch **unabhängige Dritte** statt. Die Häufigkeit der **Audits** basiert zum Teil auf **Risikoanalysen**.
- ▶ BCI bietet finanzielle Unterstützung für die Umsetzung des Standards.
- ▶ Durch das Better-Cotton-Tracer-System kann der Warenfluss entlang der Lieferkette nachvollzogen werden.
- ▶ Das Label am Endprodukt bezieht sich nicht auf den Anteil an zertifizierter Baumwolle im Produkt, sondern informiert über die Teilnahme des Unternehmens an der BCI.



Kommentar

Die BCI betrachtet nur die Baumwollproduktion und stellt keine Anforderung an die Weiterverarbeitung des Rohstoffs. Die Baumwollproduktion gemäß den BCI-Standards stellt eine Verbesserung zum konventionellen Anbau dar. Es handelt sich jedoch nicht um Bio-Landbau, genmanipuliertes Saatgut ist erlaubt. Es fehlen außerdem Kriterien zu **existenzsichernden Löhnen/Einkommen**, auch **Preisaufschläge** oder **Preisprämien** müssen für die BCI-Baumwolle nicht gezahlt werden. Die Glaubwürdigkeit ist mittelmäßig: Die Struktur ist öffentlich, verschiedene Interessengruppen sind in Entscheidungen involviert und die Umsetzung des Standards wird durch **unabhängige Dritte** geprüft. Die Nutzung des Labels am Endprodukt kann für Konsument:innen jedoch verwirrend sein, da im Produkt nicht zwingend zertifizierte Baumwolle steckt. BCI braucht zudem Ausbauziele für Baumwolle aus dem **Fairen Handel** und dem ökologischen Landbau, damit diese höheren Standards nicht zugunsten von BCI zurückgedrängt werden.



GRÜNDUNG & ZIEL

Die Schweizer Remei AG ist seit der Gründung 1983 eines der ersten Unternehmen in Europa, das sich für den Anbau biologischer Baumwolle einsetzt. Kund:innen sind heute u. a. die COOP Schweiz, Greenpeace, Mammut, Grüne Erde und Globetrotter. Remei setzt auf langjährige Geschäftsbeziehungen mit Partner:innen v. a. in Tansania und Indien. Die nachhaltige Produktion der angebotenen Produkte ist Teil des Images und der Verkaufsstrategie des Labels. Der gesamte Produktionsprozess, vom Rohstoff bis zur Endfertigung, wird von langjährigen Partnerunternehmen durchgeführt.



SOZIALES

- ▶ Der Standard basiert auf den **ILO-Kernarbeitsnormen** und gilt für alle Betriebe in der Wertschöpfungskette, aber nicht für Lieferant:innen von Fremdmaterialien.
- ▶ Verarbeitungsbetriebe müssen **amfori BSCI-** bzw. **SA8000-Zertifizierung** vorweisen.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden nicht aktiv gefördert.
- ▶ Lokale Akteur:innen wie Gewerkschaften werden nur unzureichend in das **Beschwerdemanagement** eingebunden.
- ▶ Es gibt Aus- und Weiterbildung für Management, für Arbeiter:innen und für bioRe-Bäuerinnen und -Bauern.
- ▶ Die Bio-Baumwoll-Bäuerinnen und -Bauern erhalten für die produzierte Baumwolle eine Abnahmegarantie, den Marktpreis plus eine Bio-Prämie von 15 %.



ÖKOLOGIE

- ▶ 100 % biologische Baumwolle aus den bioRe-eigenen Produktionsstätten sind aus Indien und Tansania.
- ▶ Der Standard fordert keine Maßnahmen zur Verringerung der Abhängigkeit von nicht-erneuerbaren Energien.
- ▶ Der Standard empfiehlt nur Maßnahmen zur Reduzierung der Emissionen klimarelevanter Treibhausgase.
- ▶ Der Standard fordert nur teilweise ein Abfall- und Abwassermanagement, das auf Reduzierung, Wiederverwendung und Recycling basiert und negative Auswirkungen auf die Umwelt und die menschliche Gesundheit vermeidet.
- ▶ Der Standard schreibt vor, dass **GVOs** nicht angebaut oder verwendet werden dürfen.



TRANSPARENZ & WIRKSAMKEIT

- ▶ Die Schweizer Remei AG vergibt bioRe als ein unternehmens-eigenes Siegel.
- ▶ Der Standard wird in einem öffentlichen Konsultationsverfahren unter Einbeziehung von unterschiedlichen Interessengruppen geregelt, aktualisiert und weiterentwickelt.
- ▶ Verifizierung/**Zertifizierung** von sozialen Standardbestimmungen finden durch **SA8000** oder durch **amfori BSCI** statt.
- ▶ Es gibt Zugang zu technischer Unterstützung und/oder Finanzmitteln für die Einhaltung des Standards.
- ▶ Zertifizierungs-/Prüfberichte sind nicht erhältlich.
- ▶ Zulieferunternehmen müssen in ihrer Lieferkette **menschenrechtliche Sorgfaltspflichten** (Due Diligence) einhalten oder eine systematische **Risikoanalyse** durchführen.
- ▶ Mit einer Traceability-Nummer auf dem Produkt kann die gesamte Produktionskette bis hin zur Anbauregion der Bio-Baumwolle durch Verbraucher:innen zurückverfolgt werden.
- ▶ Es gibt ein Label an den Kleidungsstücken.



Kommentar

BioRe fokussiert die gesamte textile Kette, vom Anbau bis zum Verkauf. Es handelt sich ausschließlich um Bio-Baumwolle. Die Abnahme des Rohstoffs wird den Produzent:innen garantiert. Diese erhalten den Marktpreis sowie eine zusätzliche Bio-Prämie von 15 %. Einen garantierten Preis wie bei **Fairtrade**-Baumwolle gibt es allerdings nicht. Die Verantwortung für die Einhaltung der sozialen Standards liegt bei **SA8000** allerdings bei den Fabrikbesitzer:innen und bei **amfori BSCI** bei den Zulieferunternehmen. Positiv sind die langjährigen Geschäftsbeziehungen sowie die **Schulungen**.

Blauer Engel Textilien



GRÜNDUNG & ZIEL

Der Blaue Engel wurde 1978 auf Initiative des deutschen Innenministers ins Leben gerufen. Siegel-Inhaber ist das Umweltministerium Deutschlands (BMU), vergeben wird das Siegel von der RAL gGmbH (gemeinnützige Tochter des RAL Deutsches Institut für Gütesicherung und Kennzeichnung e. V.). Das deutsche Umweltbundesamt (UBA) stellt die Geschäftsstelle der Jury Umweltzeichen, die für die Beschlüsse des Blauen Engels zuständig ist, und erarbeitet die Kriterien. Produkte aus zahlreichen Bereichen wie Bauen, Computer, Papier und Textilien werden gekennzeichnet. Bei der Vergabe des Zeichens wird der gesamte Lebenszyklus des Produktes in Betracht gezogen. Zertifizierte Produkte sollen die Umwelt weniger belasten und die menschliche Gesundheit schützen und zugleich eine hohe Gebrauchstauglichkeit und Qualität aufweisen.



SOZIALES

- ▶ Die Richtlinien basieren u.a. auf den **ILO-Kernarbeitsnormen**, beinhalten aber keine Forderung nach **existenzsichernden Löhnen/Einkommen**. Die Richtlinien gelten auch für Subunternehmen.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden nicht aktiv gefördert.
- ▶ Lokale Akteur:innen wie Gewerkschaften werden nur unzureichend in das **Beschwerdemanagement** eingebunden.
- ▶ Es gibt keine spezifischen Kriterien für **Schulungen** und/oder die Aus- und Weiterbildung für Arbeiter:innen.

Aktuell findet man das Umweltzeichen auf 12.000 Produkten von 1.600 Unternehmen. Das staatliche Umweltlabel hat seit 2011 auch einen Standard für Textilien entwickelt, der Natur-, Synthetik-, Regenerat- und Recyclingfasern abdeckt. Des Weiteren hat er Anforderungen an Daunen sowie Füllmaterialien (z. B. für Bettwaren).



ÖKOLOGIE

- ▶ Der Standard fordert ein Verbot von Chemikalien gemäß der **Detoxverpflichtung** auf verschiedenen Stufen der Lieferkette.
- ▶ Nur Naturfasern aus biologischem Anbau sind erlaubt.
- ▶ Der Standard fordert keine nachhaltige Nutzung von Wasser und Energie.
- ▶ Der Standard schreibt vor, dass **GVOs** nicht in der Lieferkette angebaut oder verarbeitet werden dürfen.
- ▶ Federgewinnung vom lebenden Tier und **Mulesing** sind nicht erlaubt.
- ▶ Der Standard fordert keine Maßnahmen zur Reduzierung und Kompensation von Emissionen klimarelevanter Treibhausgase entlang der Lieferkette.



TRANSPARENZ & WIRKSAMKEIT

- ▶ Das Umweltbundesamt stellt die Geschäftsstelle des Blauen Engels und erarbeitet die Kriterien.
- ▶ Die Weiterentwicklung des Standards findet durch ein unabhängiges Beschlussgremium statt, an dem viele gesellschaftliche Gruppen beteiligt werden.
- ▶ Der Nachweis erfolgt über Selbsterklärungen sowie zum Teil über Prüfberichte und/oder Zertifikate wie das **EU-Bio-Siegel**.
- ▶ Vertrauliche Interviews mit Arbeiter:innen und Konsultationen mit Interessenvertreter:innen sind kein verpflichtender Bestandteil im Prüfprozess.
- ▶ **Zertifizierungs-/**Prüfberichte sind nicht öffentlich.
- ▶ Zulieferbetrieben wird die Einhaltung **menschenrechtlicher Sorgfaltspflichten** (Due Diligence) empfohlen, aber es werden keine systematischen **Risikoanalysen** verpflichtend durchgeführt.
- ▶ Das System bietet keine finanzielle oder technische Unterstützung für die Einhaltung des Standards.
- ▶ Es gibt eine interne Rückverfolgung entlang der Lieferkette, aber die Informationen sind nicht öffentlich zugänglich.



Kommentar

Der Blaue Engel ist das älteste Umweltzeichen der Welt und hat einen sehr hohen Bekanntheitsgrad. Der Fokus liegt auf ökologischen Kriterien. Dabei gibt es für den Anbau der Fasern gute ökologische Kriterien.

Noch nicht betrachtet werden hingegen prozessorientierte Kriterien wie die nachhaltige Nutzung von Energie und Wasser. Der Blaue Engel berichtet transparent über die Einhaltung und Weiterentwicklung des Standards. Aufgrund der Relevanz in dieser Produktgruppe erweitert das Umweltzeichen bei den Textilien die ökologischen Aspekte um grundlegende Sozialstandards. Die Sozialstandards decken zwar einige **ILO-Kernarbeitsnormen** ab, allerdings werden keine **existenzsichernden Löhne/Einkommen** oder unabhängige Kontrollen unter Einbeziehung lokaler Akteur:innen gefordert.

Bluesign product

FOKUS



GRÜNDUNG & ZIEL

Labelinhaberin ist die bluesign technologies AG. Sie wurde im Jahr 2000 in der Schweiz gegründet. Partner:innen des Bluesign-Systems sind Handelsmarken (z. B. Adidas, Jack Wolfskin, Jako-o, Nike, Orsay, Vaude) sowie Chemielieferanten. Bluesign betrachtet die gesamte Herstellungskette, beginnend mit der Chemieindustrie, und prüft alle Betriebe. Das Bluesign-System zielt in erster Linie auf den Ressourcenschutz, die Minimierung der Umweltbelastung und die Sicherheit am Arbeitsplatz ab, indem umwelt- und gesundheitsgefährdende Substanzen in der Textilindustrie vermieden werden.



SOZIALES

- ▶ Kein Fokus, aber grundlegende ILO-Kernarbeitsnormen sind im Standard benannt und für die Implementierung sind u. a. folgende Initiativen empfohlen: Fair Wear; SA8000 Social Accountability International (SAI); Fairtrade Textile Production; Fair Labour Association (FLA) oder World Fair Trade Organization (WFTO).



ÖKOLOGIE

- ▶ Der Standard fordert ein Verbot von Chemikalien gemäß der Detoxverpflichtung auf verschiedenen Stufen der Lieferkette.
- ▶ Der Standard fordert die nachhaltige Nutzung von Wasser und Energie. Es gibt Kontrollen, Aufzeichnungen, Ziele und Indikatoren, um den Verbrauch zu minimieren.
- ▶ Der Standard fordert ein umfassendes Abfall- und Abwassermanagement, das auf Reduzierung, Wiederverwendung und Recycling basiert.
- ▶ Der Standard legt keine Einschränkungen für die Verwendung von GVOs in der Lieferkette fest.
- ▶ Der Standard fordert umfassende Maßnahmen zur Reduzierung, Neutralisierung und Kompensation von Emissionen klimarelevanter Treibhausgasen entlang der Lieferkette.



TRANSPARENZ & WIRKSAMKEIT

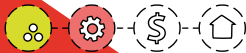
- ▶ Der Standard wird von Unternehmen geregelt, die öffentliche Konsultationsverfahren einrichten.
- ▶ Es gibt keine ausgewogene Vertretung von Interessengruppen in Entscheidungsgremien.
- ▶ Unternehmen unterlaufen alle drei Jahre ein vollständiges Bewertungsverfahren.
- ▶ Die Überprüfung der Umsetzung der Standards wird von bluesign technologies durchgeführt.
- ▶ Die Standards umfassen Kriterien zur Bewertung von Umweltrisiken und -auswirkungen durch Produktion und Infrastruktur.
- ▶ Damit Produkte das Siegel tragen dürfen, müssen Textilien zu mindestens 90 % und Accessoires zu mindestens 30 % in zertifizierten Fabriken verarbeitet werden.
- ▶ Es gibt ein System, das den Warenfluss entlang der Lieferkette nachvollziehbar macht.
- ▶ Es gibt ein bluesign®-Label an den Kleidungsstücken.



Kommentar

Bei dem Bluesign-Siegel handelt es sich in erster Linie um ein Umweltzertifikat, das auch den Schutz der Arbeiter:innen beim Umgang mit Chemikalien abdeckt. Die sozialen Kriterien sind nicht im Fokus. Begrüßenswert ist die umfassende Negativliste schädlicher Chemikalien sowie die Positivliste: der Bluesign „bluefinder“. Dort sind z. B. fluorfreie wasserabweisende Substanzen enthalten – echte Alternativen zu den schädlichen Fluor-Kohlenstoffverbindungen.

CmiA – Cotton made in Africa



GRÜNDUNG & ZIEL

Cotton made in Africa (CmiA) ist eine Initiative der Aid by Trade Foundation (AbTF), die 2005 gegründet wurde. Für CmiA stehen die Verbesserung der Lebensbedingungen von Baumwollkleinbauern und -bäuerinnen, die Durchsetzung von Sozialstandards in den Entkörnungsanlagen sowie der Schutz der Natur in den Anbauregionen in Afrika im Fokus. Weiterhin baut die Initiative eine Allianz von Einzelhändler:innen und Marken auf, die die nachhaltig erzeugte und unabhängig verifizierte Baumwolle nachfragen. Derzeit fragen über 60 Textilhändler:innen und Modemarken explizit die nach CmiA-Standard produzierte Baumwolle aus Afrika nach und setzen sie in ihren Produkten ein. Für die Nutzung des Cotton made in Africa-Labels zahlen sie eine Lizenzgebühr, die für die Arbeit der Initiative reinvestiert wird.



SOZIALES

- ▶ Der Standard basiert u. a. auf den **ILO-Kernarbeitsnormen**.
- ▶ Die Zahlung **existenzsichernder Löhne/Einkommen** für Kleinbauern und -bäuerinnen ist keine Voraussetzung. Für sie ist eine zeitnahe Bezahlung der abgelieferten Ernte ebenso gefordert wie die Einhaltung der staatlich festgelegten Mindestlöhne für die Arbeiter:innen in den Entkörnungsfabriken.
- ▶ Für die Angestellten der Baumwollgesellschaften und die Baumwollkleinbauern und -bäuerinnen stehen **Schulungen** zur Verfügung.
- ▶ Es herrscht Transparenz bei der Klassifizierung der Baumwollqualität und über den an Kleinbauern und -bäuerinnen bezahlten Preis.
- ▶ Der Standard enthält Kriterien für offiziell und öffentlich angekündigte, garantierte Abnahmepreise für die geerntete Baumwolle.



ÖKOLOGIE

- ▶ Der Standard schreibt vor, dass **GVOs** nicht angebaut oder verarbeitet werden dürfen.
- ▶ Der Standard erlaubt keine künstliche Bewässerung der Baumwolle.
- ▶ Der Standard fordert den Schutz ausgewiesener Naturschutzgebiete und empfiehlt die nachhaltige Nutzung natürlicher Ökosysteme und Maßnahmen zu deren Revitalisierung.
- ▶ Um die biologische Vielfalt zu fördern, fordert der Standard lokal an Boden und Klima angepasste Sorten und Produktionsverfahren wie **Fruchtfolge**.
- ▶ Die Verwendung von chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln und leicht löslichen Mineraldüngern ist erlaubt. Der Standard empfiehlt Maßnahmen des **integrierten Pflanzenschutzes** und Düngung auf der Grundlage von Bodeneigenschaften.



TRANSPARENZ & WIRKSAMKEIT

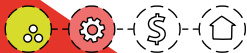
- ▶ Eine ausgewogene Vertretung von verschiedenen Interessengruppen in Entscheidungsgremien ist vorhanden.
- ▶ Die Arbeitnehmer:innen werden als Teil des Verifizierungsverfahrens vertraulich befragt.
- ▶ Ein aggregierter **Zertifizierungsbericht** wird jährlich veröffentlicht.
- ▶ Es gibt ein Trackingsystem für die Rückverfolgung der Baumwollströme in den Lieferketten der Nachfrageunternehmen. Dieses System ist für die Unternehmen zugänglich, die Pflege der Daten für alle Verbindungsglieder der Lieferkette obligatorisch. Physische Rückverfolgbarkeit von Produkten ist möglich und eine entsprechende Dokumentation erforderlich.
- ▶ Die Ergebnisse von **Monitoring** und Evaluierung fließen in interne Prozesse ein. Evaluierungen durch **unabhängige Dritte** werden nach Bedarf beauftragt und Ergebnisse werden veröffentlicht.
- ▶ **Mengenbilanzierung** muss dokumentiert und klar kommuniziert werden.
- ▶ Verifizierte Baumwoll-Unternehmen müssen eine systematische **Risikoanalyse** zur Einhaltung der CmiA-Standardkriterien durchführen. Es finden risikobasierte **Verifizierungen** durch unabhängige Prüforganisationen statt.



Kommentar

Die Baumwollproduktion gemäß CmiA stellt eine Verbesserung zum konventionellen Anbau dar. Es handelt sich jedoch nicht um Bio-Landbau. Die ökologischen und sozialen Auflagen sind niedrig, sie erhöhen sich nur schrittweise. Die **Schulungen** sind begrüßenswert. Die Glaubwürdigkeit ist durch Prüfung durch **unabhängige Dritte** und transparente Unternehmensstrukturen gut. CmiA braucht Ausbauziele auch für anspruchsvolle ökologische und soziale Standards, damit Baumwolle aus dem Fairen Handel und/oder Bio-Anbau nicht zugunsten von CmiA zurückgedrängt werden.

Fairtrade Textilien / Baumwolle



GRÜNDUNG & ZIEL

Der Fairtrade Textilstandard wurde 2016 ins Leben gerufen. Ziel ist es, die Arbeitsbedingungen für Beschäftigte entlang der gesamten Textil-Lieferkette zu verbessern und das Siegel Fairtrade–Baumwolle zu ergänzen. Außerdem unterstützt der Standard eine umweltverträgliche Produktion. Das Siegel beinhaltet auch, Händler:innen von Textilien mithilfe von Lizenzverträgen zu fairen Handelsbedingungen zu verpflichten.



SOZIALES

- ▶ Der Standard wurde auf Basis und in Übereinkunft mit den **ILO-Kernarbeitsnormen** entwickelt und beinhaltet eine Forderung nach **existenzsichernden Löhnen/Einkommen**.
- ▶ Die Zahlung **existenzsichernder Löhne/Einkommen** nach spätestens sechs Jahren nach **Zertifizierung** ist eine Voraussetzung, und es gibt Instrumente zur Umsetzung dieses Kriteriums. Um die Lohnzahlungen zu beurteilen, sollen zudem die **Audits** Arbeitszeit- und Zahlungskriterien umfassen.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden gefördert.
- ▶ Es gibt ein unabhängiges **Beschwerdemanagement** unter Beteiligung der relevanten lokalen Interessengruppen, die auch in den Prüfungsprozess einbezogen werden.
- ▶ Der Standard fordert **Schulungen**.
- ▶ Der Standard fordert von Unternehmen verantwortungsvolle **Einkaufspraktiken**.



ÖKOLOGIE

- ▶ Der Standard fordert Maßnahmen für den kontrollierten Einsatz von Chemikalien in den verschiedenen Phasen der Lieferkette, um negative Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit und die Umwelt zu vermeiden.
- ▶ Der Standard fordert die nachhaltige Nutzung von Wasser und Energie (ab dem sechsten Jahr).
- ▶ Der Standard fordert ein umfassendes Abfall- und Abwassermanagement.
- ▶ Der Standard schreibt vor, dass **GVOs** nicht in der Lieferkette angebaut oder verarbeitet werden dürfen.
- ▶ Der Standard fordert umfassende Maßnahmen zur Reduzierung von Emissionen klimarelevanter Treibhausgase.



TRANSPARENZ & WIRKSAMKEIT

- ▶ Eine ausgewogene Vertretung von verschiedenen Interessengruppen in Entscheidungsgruppen ist vorhanden.
- ▶ Die standardsetzende Organisation speist die Ergebnisse von **Monitoring** und Evaluierung in ihre internen Prozesse ein und ein Bericht über die Ergebnisse inkl. der Indikatoren der standardsetzenden Organisation, die zur Messung der Outputs, Ergebnisse und Wirkungen genutzt werden, ist frei zugänglich.
- ▶ Unternehmen sollen in ihrer Lieferkette **menschenrechtliche Sorgfaltspflichten** (Due Diligence) einhalten oder systematische **Risikoanalyse** durchführen.
- ▶ Die **Audits** werden von einer unabhängigen, vom System akkreditierten Stelle durchgeführt.
- ▶ Die Arbeitnehmer:innen werden als Teil des Prüfprozesses obligatorisch vertraulich befragt.
- ▶ Die hergestellten Textilien müssen ab Fabrik und bis Endverkauf vollständig rückverfolgbar sein.
- ▶ Weder die Berichte und Ergebnisse der Kontrollen, noch die Liste der Zulieferbetriebe werden veröffentlicht.



Kommentar

Die ökologischen Kriterien sind gut, die Sozialstandards anspruchsvoll: **Existenzsichernde Löhne/Einkommen** sowie **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden explizit gefordert. Die Zusammenarbeit mit lokalen **NROs** bei der Kontrolle und **Schulungen** ist gut. Die Transparenz überzeugt nicht, da Auditberichte nicht veröffentlicht werden und auch die Fabriken nicht gelistet sind.

Fair Wear (-Foundation)



GRÜNDUNG & ZIEL

Die Fair Wear Foundation (Fair Wear) ist eine Multi-Stakeholder-Initiative, die 1999 in den Niederlanden gegründet wurde und seit 2005 einen Sitz in Deutschland hat. Aktuell sind mehr als 85 Textilunternehmen, die über 130 Marken repräsentieren, Mitglied bei Fair Wear (u. a. Jack Wolfskin, Takko, Continental Clothing). Fair Wear ist in elf Produktionsländern in Europa, Afrika und Asien aktiv. Sie hat sich die Verbesserung von Arbeitsbedingungen zum Ziel gesetzt, insbesondere in Nähfabriken, in denen Bekleidung, Schuhe und andere Textilprodukte produziert werden.



SOZIALES

- ▶ Der **Verhaltenskodex** basiert u. a. auf den **ILO-Kernarbeitsnormen** und beinhaltet eine Forderung nach **existenzsichernden Löhnen/Einkommen**.
- ▶ Fortschritte in der existenzsichernden Entlohnung werden durch die **Wage Ladder** (Einkommensleiter) visualisiert und diese Übersicht wird als Verhandlungsbasis für einen firmeninternen Tarifvertrag genutzt.
- ▶ Diese Anforderungen gelten auch für Subunternehmen, Herstellerunternehmen und lizenznehmende Unternehmen.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit** und das **Recht auf Kollektivverhandlungen** werden gefördert.
- ▶ Der Standard fordert Aus- und Weiterbildungsangebote für Arbeiter:innen (**Schulungen**).
- ▶ Ein unabhängiges **Beschwerde-management** ist etabliert. Eingehende Beschwerden werden auf der Webseite veröffentlicht und fließen in den Kontrollprozess ein.



ÖKOLOGIE

- ▶ Kein Fokus.



TRANSPARENZ & WIRKSAMKEIT

- ▶ Fair Wear ist eine **Multi-Stakeholder-Initiative**.
- ▶ Die Mitgliedsunternehmen müssen **Monitoring**-Systeme für ihre Produktionsstätten aufbauen, dies schließt **Audits** in den Fabriken ein. Das geprüfte Produktionsvolumen muss jährlich gesteigert werden. Die Auditreports müssen nicht veröffentlicht werden.
- ▶ Die Einhaltung der menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten der Mitgliedsunternehmen ist Teil der Managementprüfung (**Brand-Performance**).
- ▶ Fair Wear überprüft ca. 10 % des Produktionsvolumens der jeweiligen Unternehmen. Diese Verifizierungs-Audits werden zum Teil auf der Basis von **Risikoanalysen** durchgeführt. Die **Verifizierung** erfolgt in enger Zusammenarbeit mit lokalen Organisationen und Gewerkschaften, werden aber nicht veröffentlicht.
- ▶ Die Audits sind die Grundlage für die Erstellung von **Korrekturmaßnahmen**, die die zu erreichenden Ziele innerhalb eines bestimmten Zeitraums definieren.
- ▶ Fair Wear führt Verifizierungen der Mitgliedsunternehmen durch, bei denen die Managementsysteme geprüft werden (Brand-Performance-Prüfung). Die Resultate werden veröffentlicht.
- ▶ Label an Kleidung dürfen nur Mitglieder verwenden, die 90 % des Produktionsvolumens in das Monitoring-System integriert haben.



Kommentar

Ökologische Standards spielen keine Rolle. Der Fokus liegt auf Prozesskriterien zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen in den Nähfabriken. Die Sozialstandards sind anspruchsvoll. Fair Wear berücksichtigt die negativen Auswirkungen der Beschaffungspolitik ihrer Mitgliedsunternehmen auf die Arbeitsbedingungen durch die **Brand-Performance-Prüfung**. Sie zeichnet sich durch eine sehr hohe Glaubwürdigkeit aus. Fair Wear gilt als Vorbild im Bereich Textil in den Kategorien Soziales und Glaubwürdigkeit.

FLA – Fair Labor Association

FOKUS



GRÜNDUNG & ZIEL

Die FLA wurde 1999 gegründet. Mitglieder sind Unternehmen (u. a. adidas, Apple, Nestlé, H&M und Puma), Universitäten/Hochschulen und zivilgesellschaftliche Organisationen. Gewerkschaften sind nicht dabei. Unternehmen, die der FLA beitreten, verpflichten sich zu zehn Grundsätzen für faire Arbeitsbedingungen und verantwortliche Materialbeschaffung (und/oder Produktion) und dazu, den FLA-Arbeitsplatz-Verhaltenskodex in ihrer Zuliefererkette umzusetzen. Die FLA bietet keine Zertifizierung und akkreditiert keine Marken oder Fabriken. Stattdessen bestätigt der Standard das Programm des jeweiligen Unternehmens, mit dem es Systeme und Verfahren umsetzt, die für die erfolgreiche Aufrechterhaltung von fairen Arbeitsnormen in allen Lieferketten (u. a. Kleidung, Schuhe, Elektronik und Lebensmittel) der Marken erforderlich sind.



SOZIALES

- ▶ Der Verhaltenskodex basiert u. a. auf den [ILO-Kernarbeitsnormen](#) und beinhaltet eine Forderung nach [existenzsichernden Löhnen/Einkommen](#).
- ▶ Der Standard gilt für alle Arbeitnehmer:innen und es gibt Maßnahmen zur Förderung der Implementierung, darunter auch Überwachungsmechanismen, um zu überprüfen, ob Löhne und Leistungen an alle gezahlt werden.
- ▶ [Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen](#) werden nicht aktiv gefördert, aber der Aufbau einer unabhängigen Beschwerdestelle unterstützt.
- ▶ Es werden keine [Preisprämien](#) oder garantierte Mindestpreise gezahlt.
- ▶ Der Standard fördert [Schulungen](#) und Aus- und Weiterbildungsangebote für Arbeitnehmer:innen, v. a. zum Thema Arbeitsschutz.



ÖKOLOGIE

- ▶ Kein Fokus.



TRANSPARENZ & WIRKSAMKEIT

- ▶ Eine ausgewogene Vertretung unterschiedlicher Interessengruppen in Entscheidungsgremien wird nur bedingt garantiert, da Gewerkschaftsvertreter:innen nicht involviert sind.
- ▶ Mitgliedsunternehmen verpflichten sich zur Umsetzung des FLA-Verhaltenskodex und zur Einführung eines internen Kontrollsystems in der gesamten Lieferkette.
- ▶ Die FLA kontrolliert einmal jährlich die Einhaltung der Anforderungen bei den Mitgliedsunternehmen. Die Verifizierungs- und Sanierungskosten werden von den Unternehmen getragen.
- ▶ Unabhängige externe Prüfungen werden durchgeführt, um Umsetzungs-Lücken in den Fabriken zu identifizieren. Jedem Monitoring folgt ein Korrekturmaßnahmenplan, der auf der Webseite zusammen mit den Beurteilungsberichten der FLA veröffentlicht wird.
- ▶ Die Verifizierung ist zunächst für zwei bis drei Jahre gültig und erfolgt in interner Zusammenarbeit mit lokalen NROs und schließt die Einkaufspraxis der Mitgliedsunternehmen ein.
- ▶ Die Liste der Zulieferunternehmen müssen FLA-Mitglieder veröffentlichen.



Kommentar

Ökologische Standards spielen keine Rolle. Die Sozialstandards sind gut, aber existenzsichernde Löhne/Einkommen werden nicht aktiv gefordert, Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen nicht unterstützt. Die Zusammenarbeit der FLA mit lokalen NROs bei der Verifizierung, Kontrolle und Schulungen ist vorbildlich. Die Transparenz ist ebenfalls positiv zu werten, da die Mitgliedsunternehmen ihre Fabriklisten und auch die Ergebnisse von Untersuchungen veröffentlichen. Zudem berücksichtigt die FLA die negativen Auswirkungen der Beschaffungspolitik ihrer Mitgliedsunternehmen auf die Arbeitsbedingungen und wirkt auf eine kontinuierliche Verbesserung der sozialen Standards in der kompletten Lieferkette der Mitgliedsunternehmen ein. Gewerkschaften sind nicht in Entscheidungsgremien der FLA integriert.

GOTS – Global Organic Textile Standard



GRÜNDUNG & ZIEL

Der Global Organic Textile Standard ist ein Standard für die Verarbeitung von Textilien aus biologisch erzeugten Naturfasern. GOTS erfordert die Verwendung von unterschiedlichen Labels, je nach Material mit einem Mindestanteil an biologischem Material von bis zu 70 %. Siegel-Inhaberin ist die Global Standard gGmbH, die von einem Zusammenschluss verschiedener Organisationen gegründet wurde. Dazu gehören der IVN/ Deutschland gemeinsam mit der Soil Association (England), der Organic Trade Association (USA) und der Japan Organic Cotton Association (Japan).



SOZIALES

- ▶ Der Verhaltenskodex basiert u. a. auf den **ILO-Kernarbeitsnormen** und beinhaltet eine Forderung nach **existenzsichernden Löhnen/Einkommen**.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden nicht aktiv gefördert.
- ▶ Lokale Akteur:innen wie Gewerkschaften werden nur unzureichend in das **Beschwerdemanagement** eingebunden.
- ▶ Der Standard fördert **Schulungen** und Aus- und Weiterbildungsangebote für Arbeitnehmer:innen, v. a. zum Thema Arbeitsschutz.
- ▶ Der Standard enthält keine Kriterien für **Preisprämien** oder garantierte Abnahmepreise.
- ▶ Der Standard verfügt über Mechanismen, die regeln, wie Unternehmen mit Fragen des legitimen Rechts auf Landnutzung umgehen sollten.
- ▶ Der Standard fördert die Diversifikation der landwirtschaftlichen Praktiken.



ÖKOLOGIE

- ▶ Der Standard fordert ein Verbot von Chemikalien gemäß der **Detoxverpflichtung** auf verschiedenen Stufen der Lieferkette.
- ▶ Der Standard fordert die nachhaltige Nutzung von Wasser. Es gibt Kontrollen, Aufzeichnungen, Ziele und Indikatoren, um den Wasserverbrauch zu minimieren.
- ▶ Der Standard fordert nur teilweise Maßnahmen zur Verringerung der Abhängigkeit von nicht-erneuerbaren Energien.
- ▶ Der Standard fordert ein umfassendes Abfall- und Abwassermanagement. Abfall und Abwasser werden so behandelt, dass negative Auswirkungen auf die Umwelt und die menschliche Gesundheit vermieden werden.
- ▶ Der Standard schreibt vor, dass **GVOs** nicht in der Lieferkette angebaut und verarbeitet werden dürfen.



TRANSPARENZ & WIRKSAMKEIT

- ▶ Der Standard wird in einem öffentlichen Konsultationsverfahren unter Einbeziehung von unterschiedlichen Interessengruppen geregelt, aktualisiert und weiterentwickelt.
- ▶ Eine ausgewogene Vertretung von verschiedenen Interessengruppen in Entscheidungsgremien ist vorhanden.
- ▶ **Zertifizierungs-/Prüfberichte** sind nicht erhältlich.
- ▶ Eine Bewertung der Risiken mit dem Zertifizierungsunternehmen ist für jedes Unternehmen verpflichtend.
- ▶ Die **Audits** werden von einer unabhängigen, vom System akkreditierten Stelle durchgeführt.
- ▶ Die Prüfer:innen sind nicht verpflichtet, während des Prüfprozesses Informationen externer lokaler Interessengruppen wie Gewerkschaften und **NROs** einzuholen.
- ▶ Es existiert ein Rückverfolgungssystem, mit dem Informationen über die Glieder der Lieferkette verfügbar sind.
- ▶ Das Gütesiegel darf nur angebracht werden, wenn die gesamte Liefer- und Produktionskette zertifiziert ist.



Kommentar

GOTS weist gute ökologische Standards auf. Die Sozialstandards sind mittelmäßig. **Existenzsichernde Löhne/Einkommen** sowie **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden nicht aktiv gefördert. Für die glaubhafte Überprüfung der Einhaltung sozialer Kriterien ist eine stärkere Einbindung von lokalen Akteur:innen erforderlich. Auch eine größere Transparenz der **Auditberichte**, die bisher vertraulich behandelt werden, ist notwendig.

Grüner Knopf



GRÜNDUNG & ZIEL

Der Grüne Knopf ist ein staatliches Siegel für Textilien und wurde 2019 in Deutschland vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung eingeführt. Es kann von allen Unternehmen, die Textilwaren herstellen und/oder vertreiben, zur Auszeichnung ihrer Produkte beantragt werden. Insgesamt müssen 46 Sozial- und Umweltkriterien eingehalten werden. Es handelt sich um ein Zwei-Stufen-Modell bestehend aus Unternehmens- und Produktkriterien. Den Grünen Knopf findet man aktuell bei rund 60 Unternehmen, darunter Tchibo, Hessa Natur oder Lidl. Der Marktanteil des Grünen Knopfs liegt hochgerechnet bei 3 %.



SOZIALES

- ▶ Der Standard basiert u. a. auf den **ILO-Kernarbeitsnormen**.
- ▶ Die Zahlung **existenzsichernder Löhne/Einkommen** wird nicht gefordert. In Konfektionierungsbetrieben wird die Einhaltung der jeweils geltenden Mindestlohn-Gesetzgebung vorausgesetzt. In der Weiterentwicklung des Standards sind existenzsichernde Löhne ein Schwerpunktthema.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden nicht aktiv gefördert.
- ▶ Der Standard fördert **Schulungen** und **Aus- und Weiterbildungsangebote** für Arbeitnehmer:innen, v. a. zum Thema Arbeitsschutz.
- ▶ Das produktverantwortliche Unternehmen ist verpflichtet, in Hochrisikoländern ein **Beschwerdemanagement** auf Ebene der Konfektionierung bereitzustellen.



ÖKOLOGIE

- ▶ Der Standard empfiehlt Maßnahmen für den kontrollierten Einsatz von Chemikalien in der Nassverarbeitung der Textilien (Färben und Bleichen), um negative Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit und die Umwelt zu vermeiden.
- ▶ Der Standard fordert ein Verbot von Chemikalien gemäß der **Detoxverpflichtung** in der Nassverarbeitung (Färben und Bleichen).
- ▶ Der Standard fordert keine nachhaltige Nutzung von Energie.
- ▶ Es werden keine verbindlichen Anforderungen im Bereich der **Tiergerechtigkeit** gestellt.
- ▶ Der Standard legt keine Einschränkungen für die Verwendung von **GVOs** in der Lieferkette fest.



TRANSPARENZ & WIRKSAMKEIT

- ▶ Der Standard wird in einem öffentlichen Konsultationsverfahren unter Einbeziehung von unterschiedlichen Interessengruppen geregelt, aktualisiert und weiterentwickelt.
- ▶ Eine ausgewogene Vertretung von verschiedenen Interessengruppen in Entscheidungsgremien ist vorhanden.
- ▶ Unternehmen müssen **menschenrechtliche Sorgfaltspflichten** (Due Diligence) einhalten und systematische **Risikoanalysen** in ihrer Lieferkette durchführen. Risikoanalysen und -priorisierungen werden von den Unternehmen nicht veröffentlicht.
- ▶ Die **Audits** werden von einer unabhängigen, vom System akkreditierten Stelle durchgeführt. Lokale Akteur:innen werden nur unzureichend in den Kontrollprozess einbezogen.
- ▶ Zertifikate und zugrunde liegende Siegel können auf der Webseite eingesehen und über den QR-Code am Produkt aufgerufen werden.



Kommentar

Die sozialen Anforderungen sind nur befriedigend. **Existenzsichernde Löhne/Einkommen** sowie **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden nicht aktiv gefördert. Die ökologischen Kriterien sind unzureichend. Bei der Prüfung verlässt sich der Grüne Knopf v. a. auf private Audits. **Risikoanalysen** und -priorisierungen werden von den Unternehmen nicht veröffentlicht.

IVN – Internationaler Verband der Naturtextilwirtschaft



GRÜNDUNG & ZIEL

IVN steht für den 1989 gegründeten Internationalen Verband der Naturtextilwirtschaft e.V. In dem Verband sind Akteur:innen der Naturtextilwirtschaft, von Faserhersteller:innen bis zu Händler:innen, vertreten. Der IVN ist Mitinhaber der Global Organic Textile Standard GmbH (GOTS), die ebenfalls ein Siegel vergibt. Es gibt einen Standard für Naturtextilien und seit 2001 für Naturleder.



SOZIALES

- ▶ Der Verhaltenskodex basiert u. a. auf den **ILO-Kernarbeitsnormen** und beinhaltet eine Forderung nach **existenzsichernden Löhnen/Einkommen**.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden nicht aktiv gefördert.
- ▶ Der Standard gilt für die gesamte Wertschöpfungskette (Ausnahme: Transport) sowie für Saisonarbeiter:innen und Subunternehmen.
- ▶ Der Standard enthält keine Kriterien für **Preisprämien** oder garantierte Abnahmepreise.
- ▶ Der Standard verfügt über Mechanismen, die regeln, wie Unternehmen mit Fragen des legitimen Rechts auf Landnutzung umgehen sollten.
- ▶ Der Standard fördert die **Diversifikation** der landwirtschaftlichen Praktiken.



ÖKOLOGIE

- ▶ Der Standard fordert ein Verbot von Chemikalien gemäß der **Detoxverpflichtung** auf verschiedenen Stufen der Lieferkette.
- ▶ Der Standard fordert die nachhaltige Nutzung von Wasser und Energie. Es gibt Kontrollen, Aufzeichnungen, Ziele und Indikatoren, um den Verbrauch zu minimieren.
- ▶ Der Standard schreibt vor, dass **GVOs** nicht in der Lieferkette angebaut oder verarbeitet werden dürfen.
- ▶ Der Standard fordert keine Maßnahmen zur Reduktion oder Kompensation von Emissionen klimarelevanter Treibhausgase entlang der Lieferkette.
- ▶ Wolle stammt aus **Mulesing-freier Schafhaltung (Tiergerechtheit)**.



TRANSPARENZ & WIRKSAMKEIT

- ▶ Die Organisationsstruktur ist öffentlich zugänglich.
- ▶ Es gibt eine ausgewogene Vertretung aller Interessengruppen innerhalb des Entscheidungsgremiums.
- ▶ Die Häufigkeit der **Audits** basiert zum Teil auf der **Risikoanalyse** der zertifizierten Unternehmen.
- ▶ Die Prüfer:innen werden nicht dazu aufgefordert, während des Prüfprozesses Informationen externer Interessengruppen einzuholen.
- ▶ **Zertifizierungs-/Prüfberichte** sind nicht öffentlich.
- ▶ Sämtliche Transportmittel und -wege werden dokumentiert.
- ▶ Der IVN legt alle Herstellungsrichtlinien offen. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, sich über den genauen Herstellungsweg jedes einzelnen Kleidungsstückes, das mit dem Qualitätszeichen NATURTEXTIL ausgezeichnet ist, detailliert zu informieren.
- ▶ Auch bei NATURLEDER IVN ZERTIFIZIERT werden alle Herstellungsstufen entlang der Lieferkette berücksichtigt. Es gibt jedoch Unterschiede bezüglich der ökologischen Kriterien.



Kommentar

IVN hat gute ökologische Standards. Die Sozialstandards sind mittelmäßig. **Existenzsichernde Löhne/Einkommen** sowie **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden nicht aktiv gefördert. Für die glaubhafte Überprüfung der Einhaltung sozialer Kriterien wäre die stärkere institutionelle Einbindung von lokalen Akteur:innen, Gewerkschaften und **NROs** nötig.

OEKO-TEX® mit STANDARD 100 / STeP / Made in Green

FOKUS



GRÜNDUNG & ZIEL

Die internationale OEKO-TEX®-Gemeinschaft ist ein Zusammenschluss von 18 akkreditierten Forschungs- und Prüfinstituten mit Kontaktbüros in über 70 Ländern. Die Mitgliedsinstitute entwickeln die Standards sowie die Testmethoden gemeinschaftlich. Die Mitgliedsinstitute sind gleichzeitig berechtigt, die Laborprüfungen und Betriebsaudits durchzuführen. In die Standardsetzung werden auch NROs sowie Vertreter:innen aus der Wissenschaft einbezogen. Die OEKO-TEX®-Gemeinschaft vergibt fünf Labels mit unterschiedlichem Fokus. Auf der nachfolgenden Doppelseite werden diese Labels näher vorgestellt:

- ▶ STANDARD 100
- ▶ STeP
- ▶ MADE IN GREEN



SOZIALES

(Gilt nur für MADE IN GREEN und STeP)

- ▶ Der Kodex basiert u. a. auf den **ILO-Kernarbeitsnormen** und beinhaltet eine Empfehlung zur Zahlung **existenzsichernder Löhne/Einkommen**.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden nicht aktiv gefördert.
- ▶ Die definierten Anforderungen müssen von Lieferant:innen und Subunternehmen sowie deren Einflussbereich eingehalten werden. Einge kaufte Waren und Dienstleistungen müssen die definierten Anforderungen erfüllen.
- ▶ Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz sowie der Zugang zur medizinischen Grundversorgung wird gefördert.
- ▶ Es gibt ein unabhängiges **Beschwerdemanagement**, die relevanten lokalen Interessengruppen (hauptsächlich Gewerkschaften) werden in den Prüfungsprozess einbezogen.



ÖKOLOGIE

- ▶ Der Standard fordert ein Verbot von Chemikalien gemäß der **Detoxverpflichtung** auf verschiedenen Stufen der Lieferkette.
- ▶ Der Standard fordert die nachhaltige Nutzung von Wasser und Energie. Es gibt Kontrollen, Aufzeichnungen, Ziele und Indikatoren, um den Wasser- und Energieverbrauch zu minimieren. Dazu gehören, wenn möglich, Wasserrückführung und Wiederverwendung sowie die bevorzugte Nutzung erneuerbarer Energie.
- ▶ Der Standard fordert keine Maßnahmen zur **Tiergerechtigkeit** (z. B. Verbot von **Mulesing**, Lebendrupfen).
- ▶ Der Standard legt keine Einschränkungen für die Verwendung von **GVOs** in der Lieferkette fest.
- ▶ Der Standard fordert umfassende Maßnahmen zur Reduzierung, Neutralisierung und Kompensation von Emissionen klimarelevanter Treibhausgase entlang der Lieferkette.



TRANSPARENZ & WIRKSAMKEIT

- ▶ Der Standard wird von Unternehmen geregelt, die öffentliche Konsultationsverfahren einrichten.
- ▶ Es finden **Audits** durch **unabhängige Dritte** statt. Prüfer:innen werden aufgefordert, während des Prüfprozesses Informationen externer Interessengruppen einzuholen und mit den Arbeitnehmer:innen vertraulich zu sprechen (gilt nur für MADE IN GREEN und STeP).
- ▶ Zertifizierungs-/Prüfberichte sind auf Anfrage erhältlich.
- ▶ Der Standard gibt im Rahmen der Zertifikatsausstellung den Kunden:innen explizite Anweisungen (Verpflichtungen oder Empfehlungen) zu **Korrekturmaßnahmen** und empfiehlt eine **Risikoanalyse** (gilt nur für MADE IN GREEN und STeP).
- ▶ Das System bietet Zugang zu technischer Unterstützung über die myOEKO-TEX®-Plattform, in welcher Lieferketten transparent dargestellt werden können (gilt nur für MADE IN GREEN und STeP).
- ▶ Die Wirksamkeit wird anhand definierter anspruchsvoller Nachhaltigkeitsziele überwacht und der Fortschritt bewertet. Die Ergebnisse sind öffentlich.
- ▶ Es gibt eine klare Kennzeichnung, wofür ein **Claim** steht. Die Standard-Dokumente zu allen Produkten sind öffentlich verfügbar und bieten im Detail alle Informationen, wofür die jeweilige **Zertifizierung** steht.

Ampelbewertung, Kurzbeschreibung und Kommentar zu den drei Gütesiegeln finden Sie auf der nachfolgenden Seite.

OEKO-TEX® mit STANDARD 100 / STeP / Made in Green

FOKUS



STANDARD 100 by OEKO-TEX®

wird seit 1992 von der OEKO-TEX®-Gemeinschaft vergeben. Dieser am weitesten verbreitete Standard ist ein reines Verbraucher:innenschutzsiegel: Es prüft die Schadstoffrückstände am Endprodukt (inkl. aller Komponenten, z. B. Knöpfe, Reißverschlüsse usw.). Der Fokus von STANDARD 100 by OEKO-TEX® ist Produktsicherheit, die durch Schadstoffprüfungen sichergestellt wird, auch ein On-Site-Visit ist fixer Bestandteil des Zertifizierungsprozesses und prüft die Angaben der Hersteller:innen als auch die gleichbleibende Qualität der Herstellungsbedingungen.

FOKUS



STeP („Sustainable Textile Production“)

bewertet die Umweltfreundlichkeit sowie die Arbeitsbedingungen und Arbeitssicherheit der Produktionsprozesse. Geprüft werden Betriebe aller textilen Verarbeitungsstufen sowie aller Stufen der Lederverarbeitung. STeP ersetzt die vorherige Zertifizierung nach OEKO-TEX® Standard 1000, die nicht mehr weiterverfolgt wird.

FOKUS



Made in Green by OEKO-TEX®

ist ein weiterer Nachhaltigkeits-Standard der OEKO-TEX®-Familie, der die gesamte Textil- und Lederlieferkette umfasst. Die Schadstoffgrenzen in den Textilien und Lederartikeln entsprechen dem STANDARD 100 oder LEATHER STANDARD by OEKO-TEX®, die Anforderungen an die Produktionsbetriebe sind gemäß den Kriterien der STeP by OEKO-TEX®-Zertifizierung vorgegeben.

STANDARD 100

Gütesiegel-Typ: 

Kommentar

Die Kennzeichnung „Textiles Vertrauen – Geprüft auf Schadstoffe nach STANDARD 100 by OEKO-TEX®“ macht keine Aussagen über den Einsatz von Schadstoffen bei der Herstellung von Textilien. Auch ist die Herkunft des Produktes nicht nachvollziehbar.



STeP

Gütesiegel-Typ: 

Kommentar

Der STeP-Standard umfasst grundlegende ökologische und soziale Kriterien, wobei wichtige Kriterien fehlen: Der Gebrauch von **CVOs** ist erlaubt. **Existenzsichernde Löhne/Einkommen** sind nicht verpflichtend. Positiv ist die Einführung von Umwelt- und Sozialmanagementsystemen, die die Auswirkungen der Aktivitäten der Betriebsstätten überwachen. Vertreter:innen aus Zivilgesellschaft und Wissenschaft werden in die Entwicklung der Standards einbezogen, aber in der endgültigen Entscheidungsfindung nicht berücksichtigt.



Made in Green

Gütesiegel-Typ:  / 

Kommentar

Made in Green kombiniert die Kriterien aus dem Siegel STeP mit den Kriterien des Standards 100 für Endprodukte. Darüber hinaus steht es für Transparenz und Nachvollziehbarkeit für die Käufer:innen, die anhand einer ID eine Übersicht über die Lieferkette bekommen.



SA8000 – Social Accountability International



GRÜNDUNG & ZIEL

Die amerikanische Nichtregierungsorganisation Social Accountability International (SAI) entwickelte die Norm SA8000 für die Auditierung und Zertifizierung von Arbeitsbedingungen und Arbeitnehmer:innenrechten in Produktions- und Dienstleistungsunternehmen. Unternehmen (u. a. Switcher, Gap, Otto, Billabong, HP, Disney, Tchibo), Regierungen, Gewerkschaften und NROs (u. a. Rainforest Alliance, WWF, Care) sind an den Entscheidungsprozessen bei SAI beteiligt. Der SA8000-Standard wurde 1997 ins Leben gerufen und ergänzt vorhandene Managementsysteme wie ISO 9000 oder ISO 14000.



SOZIALES

- ▶ Der SA8000-Standard basiert u. a. auf den ILO-Kernarbeitsnormen und beinhaltet die Forderung nach existenzsichernden Löhnen/Einkommen.
- ▶ SA 8000 ist Mitglied der Global Living Wage Coalition.
- ▶ Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen werden unterstützt.
- ▶ Es existieren Beschwerdemöglichkeiten an die Fabrikleitung, das Zertifizierungsgremium oder die Akkreditierungsstelle. Über diese können Korrekturmaßnahmen eingeleitet werden.
- ▶ Es gibt Aus- und Weiterbildungsangebote für Arbeiter:innen (Schulungen).
- ▶ Verantwortungsvolle Einkaufspraktiken mit langfristigen Lieferbeziehungen, Preisgarantien oder Preisprämien werden nicht gefordert.



ÖKOLOGIE

- ▶ Kein Fokus.



TRANSPARENZ & WIRKSAMKEIT

- ▶ SA8000 ist eine Fabrikzertifizierung. Deshalb erfolgt keine Auszeichnung am Endprodukt.
- ▶ Unternehmen müssen alle drei Jahre zertifiziert werden. Die **Audits** werden von durch Social Accountability Accreditation Services (SAAS) akkreditierten Zertifizierungsstellen durchgeführt und schließen risikoabhängig mindestens ein unangekündigtes Audit ein.
- ▶ Vertrauliche Interviews mit Arbeiter:innen, Konsultationen mit Interessenvertreter:innen und menschenrechtliche Risikobewertungen sind jedoch kein verpflichtender Bestandteil im Prüfprozess.
- ▶ Prüfberichte sind nicht öffentlich.
- ▶ SAI treibt ein Programm zur Entwicklung eines „sozialen Fingerabdrucks“ voran, womit die sozialen Auswirkungen analog zum ökologischen Fußabdruck messbar werden. Im Zuge dieses Programms sollen auch die Rahmenbedingungen, einschließlich der Managementpläne, beachtet werden.



Kommentar

Ökologische Standards spielen keine Rolle. Die Sozialstandards sind anspruchsvoll: **Existenzsichernde Löhne/Einkommen** werden gefordert, **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden unterstützt. Schwerpunkt der **Zertifizierung** ist die einzelne Fabrik oder Plantage. Die Verantwortung für die Einhaltung der Standards liegt bei den Fabrikbesitzer:innen und den Zulieferunternehmen, nicht bei den Markenfirmen und Händler:innen. Dadurch werden die negativen Auswirkungen der Beschaffungspolitik auf die Arbeitsbedingungen nicht hinreichend berücksichtigt. **Audit-** und **Verifizierungsberichte** sowie eingehende Beschwerden werden nur unzureichend veröffentlicht.

Welche **solidarischen Alternativen** gibt es zum Kauf gelabelter Produkte ?

In der Ernährungs- wie der Modeindustrie sind große, meist weltweit agierende Handelsunternehmen machtvolle Akteur:innen, die auch häufig die Politik beeinflussen und dadurch ihre eigenen Regeln setzen. Ein Blick auf die Supermärkte zeigt es deutlich: Die drei größten (REWE, Spar und Hofer) teilen sich 84 % des Marktes und entscheiden damit zwangsläufig, was auf unseren Tellern landet. Gleichzeitig können sie durch ihre Marktmacht enormen Druck auf ihre Lieferketten aufbauen. Der Preisdruck wird entlang der Lieferkette bis zu den schwächsten Elementen weitergegeben, wie den Arbeiter:innen auf der Orangenplantage oder Kaffee-Kleinbäuerinnen und -bauern, die sich kaum gegen ihre Ausbeutung wehren können. Mittlerweile versuchen viele dieser Konzerne außerdem immer mehr Teile der Lieferkette zu kontrollieren und kaufen Unternehmen auf vorgelagerten Verarbeitungs- oder Handelsstufen auf (vertikale Unternehmenskonzentration).

Dadurch steigt ihre Verhandlungsmacht bei Preisabsprachen, sie können ihre Gewinne erhöhen und verstärken gleichzeitig nochmals den Preisdruck auf die ersten Stufen der Lieferkette. Obwohl unseren individuellen Entscheidungen durch die vorhandenen Machtverhältnisse und die Marktlogik enge Grenzen gesetzt sind, kann jeder:r von uns durch ihren:seinen Einkauf bestimmte Aspekte eines nachhaltigen Lebensmittel- und Modesystems unterstützen.

LEBENSMITTEL

Solidarisches Kochen

Solidarisches Kochen bezeichnet ganz allgemein das gemeinsame, regelmäßige Kochen in Gruppen und an öffentlich zugänglichen Orten. Diese Tradition hat sich über Jahrzehnte in unterschiedlichen Kontexten weiterentwickelt. Da es bei diesen „modernen Suppenküchen“ weniger um Geld als um das gemeinsame Tun und Teilen geht, werden sie auch als Soli-Küche oder Küche für Alle bezeichnet. Das Essen wird, wenn überhaupt, zum Selbstkostenpreis verkauft, oftmals aber auch auf Spendenbasis ausgeteilt. Zudem wird in der Regel ausschließlich vegetarisch oder vegan mit regionalen und saisonalen Lebensmitteln gekocht. Manchmal werden auch „gerettete Lebensmittel“ verarbeitet, die sonst im Abfall gelandet wären.

Ein Beispiel dafür ist die Kultur.Küche von Transition Graz: www.transitiongraz.org/2023-2/kultur-kuche

Schnippelparty

Gemeinsam schnippeln, schälen und kochen gegen Lebensmittelverschwendung: Das macht eine Schnippelparty aus. In vielen Städten finden solche Veranstaltungen statt, bei denen nicht-marktfähiges Gemüse oder vom Supermarkt entsorgte Lebensmittel verarbeitet werden. So wird darauf aufmerksam gemacht, wie viele genießbare Nahrungsmittel weggeschmissen werden. In Österreich ist das jährlich eine Million Tonnen. Eine Schnippelparty ist eine gute Gelegenheit, um sich auszutauschen und Lebensmittel wertzuschätzen.

Foodcoop

www.foodcoops.at

Eine FoodCoop (Food Cooperative, zu Deutsch: Lebensmittelkooperative) ist der Zusammenschluss von Personen und Haushalten, die selbstorganisiert biologische Produkte direkt von lokalen Bauernhöfen, Gärtnereien, Imkereien etc. beziehen. Historischer Vorläufer sind die Konsumgenossenschaften des neunzehnten

Jahrhunderts oder auch Erzeuger:innen-Verbraucher:innen-Gemeinschaften. Neben dem sozialen Miteinander und dem preislichen Vorteil kann auch einiges an Verpackungsmüll eingespart werden.

In Österreich gibt es derzeit ca. 80 Initiativen. Du willst Teil einer Foodcoop werden oder mit Freunden eine neue gründen, schau auf der Webseite!

SOLIDARISCHE LANDWIRTSCHAFT

www.solawi.life

Solawi gibt es weltweit unter verschiedenen Namen. In den USA zum Beispiel heißen sie „Community Supported Agriculture“ (CSA), also „durch die Gemeinschaft unterstützte Landwirtschaft“, was die grundsätzliche Idee sehr gut beschreibt. In der solidarischen Landwirtschaft tragen nämlich mehrere private Haushalte die Kosten eines landwirtschaftlichen Betriebs (in ihrer Nähe), wofür sie im Gegenzug entsprechende Anteile seines Ernteertrags erhalten.

Neben den persönlichen Beziehungen und der Gemeinschaft, die zwischen Erzeuger:innen und Konsument:innen entsteht, bietet das System die vielfältigen Vorteile einer nicht-industriellen und marktunabhängigen Landwirtschaft. In Österreich gibt es inzwischen 35 Solawi-Betriebe.

FOODSHARING

www.foodsharing.at

Gemäß ihrem Motto „Gemeinsam für mehr Lebensmittelwertschätzung“, setzt sich die Bewegung für ein Ende der Wegwerfmentalität ein. Auf der Webseite können Unternehmen überschüssige Lebensmittel zur kostenlosen Abholung anbieten. Sogenannte Foodsaver holen die Lebensmittel ab und verschenken sie an Vereine, Tafeln, Suppenküchen, Freund:innen, Nachbar:innen, und natürlich über das foodsharing-Netzwerk oder Fair-Teiler (öffentliche Regale zum Austausch von Lebensmitteln). Die Initiative läuft bewusst ohne Geld und basiert ausschließlich auf ehrenamtlichem Engagement.

KLEIDUNG

Nähküche und Repair Café

Gemeinsam nähen, stopfen, stricken, umändern und reparieren. Das ist das Konzept der Nähküchen. Altem und Kaputtem ein neues Leben schenken, Ressourcen schonen und dabei Gleichgesinnte treffen. Meist sind es Ehrenamtliche, die ihr Wissen weitergeben.

Auf der Webseite von RepaNet www.repanet.at findet man eine Auflistung aller Repair Cafés und Initiativen.

Kleidertauschparty

„Selbst wenn kein einziges Kleidungsstück mehr produziert würde, wäre noch genug da, um die ganze Welt 10 bis 15 Jahre lang einzukleiden.“

(WDR, „So zerstören unsere Klamotten die Umwelt“, 2019)

Auch wenn jede Tauschparty ein bisschen anders abläuft, das Grundkonzept ist das gleiche. Kleidung, die sauber und gut erhalten ist, wird zur Party mitgebracht. Im Gegenzug darf man sich Kleidungsstücke mit nach Hause nehmen. Dadurch finden Stücke, die nicht mehr passen oder gefallen, neue Träger:innen und man kann selbst ohne finanziellen Aufwand die eigene Gardarobe verändern.

Altkleider-Sammlung

Der Handel mit Second Hand-Kleidung boomt und wird zu einem wirtschaftlichen Faktor. Altkleidercontainer dienen oft als Allheilmittel nach dem Modekonsum. Doch ist Altkleidercontainer nicht gleich Altkleidercontainer. Die sammelnden Organisationen gehen mit den Kleidungsstücken auf unterschiedliche Weise um. Sozialwirtschaftliche Sammler wie Caritas und Volkshilfe stellen qualitätsvolle Kleidung für Menschen mit wenig Einkommen zur Verfügung und bieten soziale Arbeitsplätze.

Weitere Infos auf www.cleanclothes.at
„Alte Kleider – Neue Märkte“

Welche **weiteren Konsumtipps**

führen uns zu einem nachhaltigeren Lebensstil ?

KLEIDUNG

- ✓ Kaufen Sie Bekleidung in Second-Hand-Läden oder bei alternativen Anbieter:innen.
- ✓ Veranstalten Sie **Kleidertauschpartys**.
- ✓ Kaufen Sie nur Kleidung, wenn Sie sie wirklich brauchen und nicht, weil sie gerade billig oder im Angebot ist.
- ✓ Weniger ist mehr! Die Zusammenstellung einer „Capsule Wardrobe“ mit Kleidungsstücken, die Sie wirklich mögen und tragen, kann dabei helfen, zu sehen, wie viel Kleidung Sie tatsächlich brauchen.
- ✓ Leihen Sie Kleidung, statt sie zu kaufen: Ökologische und nachhaltige Kinderkleidung kann beispielsweise bei der Online Plattform „Räubersachen“ gemietet werden.
- ✓ Fragen Sie beim Kleiderkauf nach den Herstellungsbedingungen.
- ✓ Wählen Sie Kleidungsstücke, die mehrere Saisons getragen werden können.
- ✓ Kaufen Sie zertifizierte Textilien und achten Sie dabei auf ökologische und soziale Standards. Zu den höchsten Standards zählen **Fair Wear** sowie **GOTS**.
- ✓ Nehmen Sie kleinere Reparaturen an Kleidern selbst vor, anstatt sie wegzuworfen. Reparaturen, die Ihre Nähkünste übersteigen, werden oft gut und schnell von kleinen Änderungsschneidereien übernommen.
- ✓ Upcycling gibt Ihrer Kleidung ein neues Leben!
- ✓ Wenn Sie Kleidung aussortiert haben und verschenken wollen, achten Sie bei Kleidercontainern auf das Siegel FairWertung.
- ✓ Unterstützen Sie die Kampagne für Saubere Kleidung und beteiligen Sie sich an Protestaktionen gegen ausbeuterische Arbeitsbedingungen in der Bekleidungsindustrie. Infos unter: www.cleanclothes.at
- ✓ Waschen Sie Ihre Textilien bei nicht mehr als 30 °C und überlegen Sie, ob ein Waschgang wirklich notwendig ist oder auch Auslüften genügt.



LEBENSMITTEL

- ✓ Vermeiden Sie Lebensmittel wegzuschmeißen, indem Sie z. B. kreative Reste-Rezepte entwickeln oder das Essen mit anderen teilen.
- ✓ Verwenden Sie das ganze Gemüse – auch Reste, die beim Gemüse schnippeln übrig bleiben. Kochen Sie möglichst mit saisonalen und regionalen Lebensmitteln.
- ✓ Unterstützen Sie bäuerliche und vielfältige Landwirtschaft, indem Sie frisches Gemüse, Obst, Milchprodukte usw. von Hofläden oder Wochenmärkten besorgen.
- ✓ Werden Sie Teil einer **solidarischen Landwirtschaft**, eines **Urban-Gardening-Projekts**, einer **Foodcoop** oder einer ähnlichen Initiative.
- ✓ Ihre Stadt ist essbar! Schauen Sie auf mundraub.org, welche öffentlichen Bäume in Ihrer Nähe Früchte tragen und geerntet werden können.
- ✓ Halten Sie sich an Ihren Einkaufszettel und lassen Sie sich nicht von den Verlockungen des Supermarkt-Marketings verführen.
- ✓ Achten Sie, vor allem bei Rohwarenprodukten wie Kaffee, Zucker, Tee etc. auf hochwertige und aussagekräftige Standards.
- ✓ Vermeiden Sie Produkte aus Massentierhaltung.
- ✓ Bestellen Sie eine Gemüsebox mit gerettetem Obst oder Gemüse.
- ✓ Retten Sie Lebensmittel vor dem Müllimer: Über foodsharing.at oder die App „Too Good To Go“ können sie wertvolle Rohstoffe vor der Verschwendung bewahren.
- ✓ Fragen Sie beim Kauf im Supermarkt oder Discounter nach den sozialen und ökologischen Herstellungsbedingungen der Lebensmittel.
- ✓ Unterstützen Sie Aktionen gegen ausbeuterische Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft. Aktuelle Aktionen finden Sie unter: www.suedwind.at

GLOSSAR

Zentrale Begriffe zur
Orientierung im
Label-Labyrinth

A

ABKOMMEN ÜBER BRANDSCHUTZ UND GEBÄUDESI- CHERHEIT IN BANGLADESCH (kurz: ACCORD)

Der Accord ist ein gesetzlich bindendes Abkommen zwischen den internationalen Gewerkschaften IndustriALL und UNI Global, Gewerkschaften in Bangladesch sowie internationalen Marken und Einzelhändler:innen (Unternehmen). Zudem bilden internationale NROs, darunter die Clean Clothes Campaign (CCC), Zeugen des Abkommens. Das Abkommen zielt darauf ab, Arbeitnehmer:innen durch Infrastruktur- und Trainingsmaßnahmen aktiv in Brandschutz- und Arbeitssicherheitsmaßnahmen einzubeziehen und diese kontinuierlich zu verbessern. Rund 1,8 Millionen Arbeiter:innen nahmen an den Train-

ings teil. Zudem wurden über 1.600 Textilfabriken in Bangladesch auf ihre Standards bei Brandschutz und Gebäudesicherheit hin geprüft und Verbesserungsmaßnahmen definiert und umgesetzt.

In der Zertifizierung von nachhaltigen Produkten werden zahlreiche Begriffe verwendet, die aus dem (agrar-)ökologischen, sozial- und betriebswissenschaftlichen Kontext stammen. Einen Überblick zur Einführung in die wichtigsten Institutionen, Begriffe und Konzepte oder zum Nachschlagen bietet Ihnen das folgende Glossar.

AGRARÖKOLOGIE

Der Begriff wurde anlässlich der Welternährungskonferenz 1996 von der internationalen Kleinbäuerinnen-, Kleinbauern- und Landarbeiter:innenbewegung „La Via Campesina“ („Der bäuerliche Weg“) als Alternativkonzept zur vorherrschenden industriellen Landwirtschaft geprägt. Das ganzheitliche Konzept der Agrarökologie bietet zahlreiche Lösungen für einen grundlegenden Wandel der Agrar- und Ernährungssysteme und zeigt einen Weg hin zur Ernährungssouveränität. Diese beinhaltet Landreformen, die Achtung der Rechte der Bäuerinnen, Bauern und Landarbeiter:innen, die Ablehnung des Einsatzes von Gentechnik in der Landwirtschaft, den Schutz von Kleinbäuerinnen

und Kleinbauern vor billigen Importen (Dumping) und soziale Gerechtigkeit.

AGROFORSTSYSTEME

bezeichnen die Nutzung von Flächen, auf denen Ackerbau und/oder Viehzucht mit dem Anbau von Bäumen und/oder Sträuchern kombiniert wird. Dadurch können zum Beispiel Bodenfruchtbarkeit, Artenvielfalt und Mikroklima verbessert werden.

AKKORDLOHN

Der Akkordlohn ist eine Form eines Arbeitsentgelts, dessen Höhe nicht nach der aufgewendeten Arbeitszeit, sondern nach dem erzielten Arbeitsergebnis bemessen wird, z. B. dem Gewicht der eingeholten Ernte oder der Anzahl der genähten T-Shirts.

AUDIT

Als Audit wird eine formelle Kontrolle der Geschäftsbücher und Finanzberichte auf ihre Richtigkeit bezeichnet. Ein Audit sollte von

externen unabhängigen Personen durchgeführt werden (vgl. Grafik S.11). Beim Sozial-Audit werden Belege (z. B. Arbeitszeiterfassung, Lohnzettel) untersucht und auf ihre Richtigkeit überprüft. Teilweise werden Gespräche mit einzelnen Beschäftigten geführt. Um Lohnzahlungen zu beurteilen, müssen die Kontrollen Arbeitszeit und auch Entlohnungsgrundsätze wie **Akkordlohn** berücksichtigen. Das **Management-System-Audit** prüft, ob die Geschäftsfelder des Unternehmens so ausgestaltet sind, dass die Einhaltung des **Verhaltenskodex** möglich ist.

----- B ----- BESCHWERDEMANAGEMENT

Das Beschwerdesystem vor Ort sollte von unabhängigen lokalen Akteur:innen betreut werden. Sie prüfen etwaige Beschwerden und geben sie an das Unternehmen oder die Standardinitiative weiter. Das Beschwerdesystem muss den Arbeiter:innen vorgestellt werden, die Ansprechpartner:innen vor Ort müssen bekannt sein und die Sozialstandards müssen in der jeweiligen Landessprache öffentlich aushängen. Im besten Fall fließen die Beschwerden in die **Risikoanalyse** und **Audits** ein.

----- BODENEROSION

bezeichnet die starke Abtragung der oberen fruchtbaren Boden-

schichten durch Wasser oder Wind. Erosion wird durch eine unsachgemäße Nutzung von Böden (Überweidung, Abholzung, aber auch Entfernung von Bodenbewuchs) begünstigt.

----- BRAND PERFORMANCE CHECK

Der Brand Performance Check ist ein Kernelement der Mitgliedschaft bei **Fair Wear**. Die Mitgliedsunternehmen werden jährlich von Fair Wear überprüft und bewertet. Bei einem Vor-Ort-Termin müssen Unternehmen ihre Anstrengungen für Transparenz und Nachhaltigkeit dokumentieren und die Verankerung der Sozialstandards in den Unternehmensabläufen nachweisen. Die Ergebnisse der Prüfung sind öffentlich.

----- C ----- CLAIM

Mit Claim ist hier gemeint, dass die Produktkennzeichnung den Verbraucher:innen schnell verständlich mitteilt, wie hoch der Anteil des zertifizierten Rohmaterials ist.

----- D ----- DETOX-VERPFLICHTUNG

Greenpeace fordert in seiner DETOX-Kampagne, dass Unternehmen auf gefährliche Chemikalien in der Textilproduktion verzichten. Inzwischen haben 76 Unterneh-

men, darunter Aldi, adidas, C&A, H&M, **Lidl** und Rewe sich öffentlich verpflichtet, Schadstoffe durch ungefährliche Substanzen in den Textilien zu ersetzen.

----- DIVERSIFIKATION

Diversifikation oder Diversifizierung bedeutet in der Landwirtschaft, dass Produzent:innen eine bestimmte Mindestanzahl unterschiedlicher Kulturpflanzen gleichzeitig anbauen. Anbau-Diversifizierung ist nicht mit **Fruchtfolge** gleichzusetzen.

----- E ----- EINKAUFSPRAKTIKEN

Das Unternehmen muss langfristige Lieferbeziehungen eingehen, angemessene Abnahmepreise zahlen und massive Auftragsspitzen verhindern, um Rahmenbedingungen zu schaffen, damit Arbeitsstandards in der Zulieferkette eingehalten werden können. Die Kontrollsysteme müssen auch das Einkaufsverhalten der beauftragenden Unternehmen einschließen und optimieren. Die Überprüfung der Einkaufspolitik führt **Fair Wear** im Rahmen des **Brand-Performance-Check** durch.

----- EXISTENZSICHERNDE LÖHNE/EINKOMMEN (living wages)

Existenzsichernde Löhne decken die Ausgaben,

die ein*e Arbeiter:in und die von ihm*ihr Abhängigen für ein menschenwürdiges Leben benötigen im Hinblick auf Nahrung, Unterkunft, Kinderbetreuung, Bildung, Gesundheitsversorgung etc. Generell sollen Anreizsysteme über Boni und nicht über **Akkord** erfolgen. Mindestlöhne hingegen sind gesetzlich vorgeschriebene Löhne, die nicht für ein menschenwürdiges Leben ausreichen.

----- F ----- **FAIRER HANDEL** (fair trade)

Der Faire Handel ist zu Beginn der 1970er-Jahre entstanden als Gegenbewegung zur Veränderung der Regeln und der Praxis des konventionellen Welthandels. Konfessionelle Jugendverbände wollten damit auf die ungerechten Welthandelsstrukturen aufmerksam machen. Der Faire Handel setzt auf eine Handelspartnerschaft, die auf Dialog, Transparenz und Respekt beruht und nach mehr Gerechtigkeit im internationalen Handel strebt. Als Fairer Handel wird ein kontrollierter Handel bezeichnet, bei dem die Erzeuger:innen für ihre Produkte einen Mindestpreis erhalten, der von einer Organisation des Fairen Handels bestimmt wird. Zu diesen Organisationen zählen u.a. Gepa, Banafair.

----- **FRUCHTFOLGE**

Als Fruchtfolge wird die zeitliche Abfolge beim Anbau von Nutzpflanzenarten im Ablauf der Vegetationsperiode bezeichnet. Findet kein Fruchtwechsel statt, wird von einer Monokultur gesprochen. Nachteile von Monokulturen sind Schädlingsbefall oder eine einseitige Nährstoffverarmung der Böden, die oft einen erhöhten Einsatz von Dünge- oder Pflanzenschutzmitteln notwendig machen. V.a. im ökologischen Landbau findet die vielseitige Fruchtfolge und eine schonende Bodenbearbeitung Anwendung.

----- G ----- **GVOs – GENTECHNISCH VERÄNDERTE ORGANISMEN**

Organismen, deren genetisches Material so verändert worden ist, wie dies unter natürlichen Bedingungen durch Kreuzen oder natürliche Rekombination oder andere herkömmliche Züchtungstechniken nicht vorkommt, werden nach dem österreichischen Gentechnikgesetz als gentechnisch veränderter Organismus (GVO) bezeichnet. In der (industriellen) Landwirtschaft werden GVOs v.a. verwendet, um höhere Erträge zu erwirtschaften, z. B. in Form von neu entwickeltem Saatgut, das resistent gegen bestimmte chemische Pflanzenschutzmittel ist. Als Folge werden oftmals

mehr chemische Spritzmittel in der Landwirtschaft eingesetzt und die Entwicklung von Resistenzen bei anderen Pflanzen und Tieren wird beschleunigt. Darüber hinaus sind auch gesundheitliche Gefahren für Menschen und Tiere durch die Verwendung von GVOs in der Landwirtschaft möglich (vgl. auch: **Ohne Gentechnik**).

----- **GLOBAL LIVING WAGE COALITION**

Mitgliedsorganisationen der **ISEAL Alliance** haben sich in dem Bündnis zusammengetan, um gemeinsam basierend auf einer Methode des pensionierten Ökonomen Richard Anker eine existenzsichernde Lohnhöhe zu ermitteln. Eine existenzsichernde Entlohnung wird hierbei durch die Erhebung qualitativer (Vergleich mit gewerkschaftlich organisierten Fabriken) und quantitativer (Berechnung der benötigten Lohnhöhe in der Region) Daten ermittelt und eine Strategie erarbeitet, wie man die Löhne schrittweise erhöhen kann. Die Fortschritte werden systematisch mit Indikatoren und Meilensteinen überwacht und dokumentiert. Hierzu legt das Bündnis in einer globalen Datenbank Richtwerte für existenzsichernde Lohn-Vergleichsmaßstäbe in einem Land/ einer Region und in einer Industrie fest. Lokale Informationen fließen

jedoch nur begrenzt in die Datenerfassung ein.

GLOBALER SÜDEN

Mit dem Begriff Globaler Süden wird eine im globalen System benachteiligte gesellschaftliche, politische und ökonomische Position beschrieben. Globaler Norden hingegen bestimmt eine mit Vorteilen bedachte, privilegierte Position. Die Einteilung verweist auf die unterschiedlichen Erfahrungen mit Kolonialismus und Ausbeutung, einmal als Ausgebeutete und einmal als Profitierende. Die Einteilung Süd und Nord ist zwar auch geografisch gedacht, aber nicht ausschließlich. Mit dem Begriffspaar wird versucht, unterschiedliche Positionen in einem globalen Kontext zu benennen, ohne dabei wertende Beschreibungen wie z. B. „entwickelt“, „Entwicklungsländer“ oder „Dritte Welt“ zu benutzen.

GREENWASHING

ist eine kritische Bezeichnung für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Werbemaßnahmen, die darauf zielen, einem Unternehmen in der Öffentlichkeit ein umweltfreundliches und verantwortungsbewusstes Image zu verleihen. Der Begriff spielt auf Grün als Symbol für Natur und Umweltschutz und Waschen im Sinne von Geldwäsche oder „sich reinwaschen“ an.

ILO (KERNARBEITSNORMEN)

Die ILO (International Labour Organization) ist eine Teilorganisation der UNO, die soziale Gerechtigkeit und Menschen- und Arbeitsrechte fördert und in diesem Zusammenhang z. B. internationale Arbeitsstandards erarbeitet hat. Vier Grundprinzipien bestimmen das Selbstverständnis und das Handeln der Internationalen Arbeitsorganisation: Vereinigungsfreiheit sowie das Recht auf Kollektivverhandlungen, Beseitigung der Zwangsarbeit, Abschaffung der Kinderarbeit und das Verbot der Diskriminierung in Beschäftigung und Beruf. Diese Grundprinzipien haben in acht Übereinkommen, den ILO-Kernarbeitsnormen, ihre konkrete Ausgestaltung erfahren: Übereinkommen 87 (Vereinigungsfreiheit), 98 (Vereinigungsrecht), 29 (Zwangsarbeit), 105 (Abschaffung der Zwangsarbeit), 100 (Gleichheit des Entgelts), 111 (Diskriminierung), 138 (Mindestalter) und 182 (Kinderarbeit). Zudem gibt es noch 198 Empfehlungen der ILO, die aber nicht rechtsverbindlich sind.

IFOAM

ist seit 1972 die internationale Vereinigung der ökologischen Landbaubewegungen. Aktuell gibt es über 800 Mitglieder in über 100 Ländern. Ziel ist es u. a., den

Vergleich sowie die gegenseitige Anerkennung von ökologischen Standards zu vereinfachen.

IMAFLORA

Imaflora ist eine brasilianische NPO, die sich seit 1995 dem Umweltschutz und der Verbesserung und Erhaltung der Lebensqualität der Land- und Forstarbeiter:innen und der indigenen Bevölkerung in Brasilien verschrieben hat. Die Organisation setzt sich für die Reduzierung von Treibhausgasen ein und möchte Vorteile für Mensch, Umwelt und Wirtschaft vereinen. Imaflora ist auch eines der wichtigsten Institute für Sozial- und Umweltzertifizierung in Brasilien, u. a. führen sie Kontrollen nach GLOBALG.A.P., Rainforest Alliance, FSA-SAI und FSC durch.

INTEGRIERTER PFLANZEN-SCHUTZ

Durch den integrierten Pflanzenschutz soll ein möglichst effizienter Schutz vor Schadorganismen bei gleichzeitig möglichst geringer Anwendung von Pestiziden erreicht werden. Eine Kombination biologischer, pflanzenzüchterischer und anbautechnischer Maßnahmen soll dazu führen, dass chemische Pflanzenschutzmittel nur im notwendigen Maße verwendet werden. V. a. im ökologischen Landbau wird weitgehend auf den

Einsatz von synthetischen Pflanzenschutzmitteln verzichtet. Dies bedeutet, dass die Landwirt:innen dazu angehalten werden, vorbeugende Methoden gegen Schädlinge und Krankheiten vor dem Einsatz von Pestiziden zu nutzen.

ISEAL ALLIANCE (International Social and Environmental Accreditation and Labelling Alliance)

Der Zusammenschluss aus internationalen Zertifizierungsorganisationen aus den Bereichen Holz, Fischerei, Bio und Fairer Handel wurde Ende der 1990er-Jahre gegründet. Das Bündnis zielt auf die verbesserte Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedern und vertritt gemeinsame Interessen nach außen. Die ISEAL Alliance definiert beispielsweise Standards und überprüft die Kriterien der jeweiligen Mitgliedsorganisation. Alle standardsetzenden Organisationen, die Mitglied der ISEAL Alliance sind, müssen den Impacts Code implementieren und öffentlich über Ergebnisse berichten.

Der ISEAL Code of Good Practice for Assessing the Impacts of Social and Environmental Standards (Impacts Code) hilft Standardsystemen dabei, die Ergebnisse der Überprüfungen der Nachhaltigkeitskriterien nachvollziehbar und die Effektivität ihrer Programme einzu-

schätzen. Der Impacts Code bietet ein Rahmenwerk, mit dem ein **Monitoring-** und Evaluierungssystem entwickelt werden kann, das sowohl kurz- als auch langfristige Wirkungen erfassen kann.

ISO-Normen 9000/14000/17025/ 17065

Eine ISO-Norm ist eine von der Internationalen Organisation für Normung (ISO) publizierte Norm zur Qualitätssicherung von Dienstleistungen nach festgelegten Regeln. Die Umweltnormen ISO 14000 beziehen sich auf die mit Produktionsprozessen verbundenen Fragen des Umweltmanagements. Unter Umweltmanagement werden u. a. die Identifikation und Kontrolle von Umweltauswirkungen sowie die Verbesserung der Umweltverträglichkeit verstanden. Die Norm ISO 9000 beschreibt Anforderungen an das Managementsystem eines Unternehmens. Die Norm ISO 17065 / 17025 enthält Grundsätze und Anforderungen für die Kompetenz und Unparteilichkeit der Zertifizierung u. a. von Prozessen sowie für die Stellen, die diese Tätigkeiten anbieten.

K KORREKTURMASSNAHMEN (Corrective Action Plan)

Korrekturmaßnahmen sollten vorgenommen werden, wenn bei der Kontrolle Verstöße gegen die

Arbeitsrichtlinien festgestellt wurden. Ein Anpassungs- oder Korrekturplan setzt fest, welche korrigierenden Maßnahmen durchgeführt und in welchem Zeitraum die Verstöße eingestellt werden sollen.

L LOKALES WISSEN

Der Austausch von Wissen spielt eine zentrale Rolle für eine gelungene **Agrarökologie**. Dabei ist insbesondere wichtig, nicht nur Wissen von Wissenschaftler:innen zu berücksichtigen, sondern auch lokales Wissen, z. B. das Wissen von Produzent:innen und Händler:innen, wertzuschätzen und zu teilen.

M MENGENBILANZIERUNG

Die Rückverfolgbarkeit der einzelnen fair gehandelten Zutaten ist bei **Fairtrade**-gelabelten Produkten mit Mengenausgleich nicht gegeben. Die fair gehandelte Rohware wird nicht von der nicht fair gehandelten Ware getrennt, so bei Kakao, Rohrzucker, Tee und Fruchtsaft. Der Mengenausgleich ist vergleichbar mit dem Ökostrommodell: Liefert ein*e Produzent:in z. B. zehn Tonnen Fairtrade-Inhaltsstoffe an eine Fabrik, darf die Fabrik zehn Tonnen des verarbeiteten Inhaltsstoffes als Fairtrade verkaufen. Sowohl in den zertifizierten als auch in nicht zertifizierten Endprodukten sind jeweils

entsprechend berechnete Fairtrade- und konventionelle Inhaltsstoffe enthalten.

MENSCHENRECHTLICHE SORGFALTSPFLICHTEN (Due Diligence)

bezeichnen die unternehmerische Verantwortung zur Achtung der Menschenrechte. Diese umfasst z. B. die kontinuierliche Analyse der Auswirkungen der eigenen Tätigkeit und Geschäftsbeziehungen auf die Menschenrechte (unter Einbeziehung der Zivilgesellschaft) sowie das Ergreifen von effektiven Gegenmaßnahmen, um Missstände zu beheben und wiedergutzumachen. Diese Pflichten sind international anerkannt und in den UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte festgeschrieben.

MONITORING

Kontrollen des Arbeitsalltags in den Produktionsstätten sowie die Überwachung der Einhaltung eines Standards. Ein internes Monitoring muss es sowohl bei Verifizierungen als auch bei Zertifizierungen geben.

MULESING

Als Mulesing wird das Entfernen der Haut rund um den Schwanz von Schafen ohne Schmerzausschaltung bezeichnet. Es ist ein in Australien gebräuchliches Verfahren, um einen Befall mit Fliegenmaden (Myiasis) zu verhindern.

MULTI-STAKEHOLDER- INITIATIVE (MSI)

Siehe Einleitung Seite 9.

N NRO – Nichtregierungsorga- nisation (NGO – Non-govern- mental organization)

beschreibt grundsätzlich einen Verband oder eine Gruppe, die gemeinsame Interessen vertritt, nicht gewinnorientiert (non-profit) und in ihren Entscheidungen nicht von Regierungen oder staatlichen Stellen abhängig ist. Im allgemeinen Sprachgebrauch hat sich der Begriff NRO besonders für Organisationen durchgesetzt, die sich gesellschaftspolitisch engagieren, z. B. in den Bereichen Entwicklungs-, Umwelt- und Menschenrechtspolitik.

NPO – Non-Profit-Organisation

Eine NPO unterscheidet sich von einer NRO darin, dass sie sich aus selbst erwirtschafteten finanziellen Mitteln finanziert (nicht aus Spenden und Mitgliederbeiträgen), häufiger lokal und nicht international agiert und nicht zwingend politisch ist. NPOs bieten (soziale) Dienstleistungen im Rahmen eines Unternehmens an, ohne gewinnorientiert zu sein, eine NRO zielt auf Verbesserung gesellschaftlicher Verhältnisse ab.

P PAN-Liste

Die Liste hochgefährlicher Pestizide des Pesticide Action Network (PAN) listet 310 Wirkstoffe auf, die für Menschen, Tiere und die Umwelt besonders gefährlich sind. Dazu zählen Pestizide, die als krebserregend, fortpflanzungsschädigend, erbgutverändernd, ozonschädlich oder hoch bienengefährlich eingestuft sind.

PERMAKULTUR

Permakultur ist ursprünglich ein nachhaltiges Konzept für Landwirtschaft und Gartenbau, das darauf basiert, natürliche Ökosysteme und Kreisläufe in der Natur genau zu beobachten und nachzuahmen. Der zentrale Gedanke der Permakultur ist, energieintensive und umweltbelastende Industrietechnologien zu reduzieren oder zu ersetzen. Um unabhängige, widerstandsfähige und gerecht verteilte Lebensräume zu schaffen, schlägt die Permakultur pragmatische methodologische Prinzipien vor, die auf wissenschaftlicher Ökologie, traditionellem Wissen indigener Völker, Beobachtung und Experimentieren beruhen. Wie beim ökologischen Landbau wird auf Monokulturen und den Einsatz chemisch-synthetischer Dünger und Pestizide verzichtet. Durch Ansiedlung unterschiedlicher Pflanzen

und Tiere soll die natürliche Artenvielfalt gefördert werden. Ziel einer permakulturellen Planung ist es, ähnlich einer Kreislaufwirtschaft, durch geschlossene Stoffkreisläufe langfristig stabile Ökosysteme zu schaffen, die sich selbst erhalten und nur noch minimaler menschlicher Eingriffe bedürfen.

PREISPRÄMIEN

sind ein gängiges Instrument im **Fairen Handel**, das einen Preisaufschlag für Produzent:innen vorsieht. Dieser wird in gemeinschaftliche Projekte zur Verbesserung der Lebensgrundlage, wie Bildung oder Gesundheitsvorsorge, investiert.

RISIKOANALYSE/ RISIKOMANAGEMENT (risk-assessment)

Durch die Produktion von Textilien und Lebensmitteln in globalen Wertschöpfungsketten ergeben sich unterschiedliche Probleme und Risiken für Menschen und die Umwelt. So werden beispielsweise Menschen- und Arbeitsrechte häufig durch schlechte Arbeitsbedingungen auf Plantagen und in Fabriken verletzt oder Ökosysteme durch die Produktion geschädigt. Die Identifikation und Analyse sowie Entwicklung und Umsetzung von geeigneten Maßnahmen, um solche Risiken zu reduzieren oder gar zu

verhindern, wird auch als Risikomanagement bezeichnet.

SCHULUNGEN (capacity building)

Ergänzende Maßnahmen von Nachhaltigkeitsinitiativen und der von ihnen zertifizierten Unternehmen wie Schulungen in Arbeitsrechten oder Arbeitsschutz sollten gefördert werden. Kontrollen allein führen nicht zu Verbesserungen und stellen nur eine Momentaufnahme dar, daher ist der Aufbau von Kompetenzen zentral.

STAKEHOLDER

Dazu gehört jede Gruppe oder Organisation, die von den Aktivitäten einer Firma betroffen ist bzw. diese selbst beeinflusst. Beispiele sind Arbeiter:innen, Gewerkschaften, Konsument:innen, Anwohner:innen, Lieferant:innen, Abnehmer:innen. Oft bestehen Interessenskonflikte mit den Aktionär:innen (Shareholder).

TIERGERECHTHEIT

Das Wohl eines Tieres hängt stark davon ab, ob die Haltungsbedingungen tiergerecht sind. Dies kann durch die Prüfung der „Fünf Freiheiten“ bewertet werden: Freiheit von 1) Hunger und Durst, 2) haltungsbedingten Beschwerden, 3) Schmerz, Verletzungen und

Krankheiten, 4) Angst und Stress sowie 5) zum Ausleben normaler Verhaltensmuster.

UNABHÄNGIGE DRITTE

Die glaubwürdigste Form eines **Audits** wird von zertifizierten Drittanbieter:innen durchgeführt. Diese sind unabhängig sowohl von der standardsetzenden Organisation als auch von dem zu zertifizierenden Unternehmen. Dazu sind sie spezialisiert und nach **ISO-Standards** qualifiziert für entsprechende Nachhaltigkeitskontrollen. Viele transparente Nachhaltigkeitssysteme veröffentlichen auch Listen der Drittanbieter:innen, mit denen sie zusammenarbeiten.

UN-KINDERRECHTS- KONVENTION

Die Kinderrechtskonvention gehört zu den internationalen Menschenrechtsverträgen der UN und ist das wichtigste internationale Menschenrechtsinstrumentarium für Kinder. Sie wurde am 20. November 1989 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet. Mit Ausnahme der USA haben alle Mitgliedsstaaten der UN die Kinderrechtskonvention ratifiziert.

----- V ----- **VEREINIGUNGSFREIHEIT UND DAS RECHT AUF KOLLEKTIV- VERHANDLUNGEN**

gehören zu den Grundprinzipien, die das Selbstverständnis und Handeln der **ILO** bestimmen (siehe dort: Normen 87 und 98). Durch die Förderung und Beteiligung von Gewerkschaften wird die Glaubwürdigkeit von Siegeln erhöht. Sie müssen eine aktive Rolle spielen, wenn es um Interessen von Arbeiter:innen geht, sowohl bei der Standardsetzung als auch bei den Kontrollen vor Ort. Gewerkschaften sollten auch Kontakt zu den Arbeiter:innen in den zertifizierten Firmen/Plantagen direkt aufnehmen, um die Arbeiter:innen mit Informationen zu ihren Rechten zu helfen und aktiv neue Mitglieder werben zu können.

----- **VERHALTENSKODEX (Code of conduct / CoC)**

Ein Verhaltenskodex im Bereich globales Wirtschaften ist eine Selbstverpflichtung von Unternehmen, in der dazu aufgerufen wird, Geschäftstätigkeiten auf eine bestimmte Art und Weise umzusetzen oder bestimmte Praktiken zu unterlassen. Dazu können z. B. die Einhaltung von definierten Sozial- und Umweltstandards entlang der eigenen Lieferkette zählen. Ob ein Verhaltenskodex glaubwürdig und wirksam ist, hängt v. a. davon ab,

wie die enthaltenen Verhaltensregeln überprüft werden und ob über entsprechende Untersuchungen und **Korrekturmaßnahmen** öffentlich berichtet wird.

----- **VERIFIZIERUNG**

Als Verifizierung wird die Überprüfung eines Monitoringprozesses bezeichnet. Die unabhängige Verifizierung erfolgt im Rahmen einer **Multi-Stakeholder-Initiative** und zielt darauf ab, herauszufinden, ob der Monitoringprozess des Unternehmens die wichtigen Beobachtungsfelder erfasst, Probleme erkennt und diese zielgerichtet und effektiv behebt.

----- W ----- **WAGE LADDER (Lohn-/Einkommensleiter)**

2011 wurde die Wage Ladder eingeführt, ein neu entwickeltes Online-Tool, das **Fair Wear**-Mitgliedern dabei hilft, Fortschritte in der existenzsichernden Entlohnung zu machen. Die Einkommensleiter ermöglicht Löhne, die von den einzelnen Firmen gezahlt werden, mit einer Auswahl an relevanten Richtwerten zu vergleichen, die von **NROs**, sozialen Organisationen, Wirtschaftsverbänden und Behörden erstellt worden sind. Die Einkommensleiter stellt visuell dar, wie hoch die in den verschiedenen Abteilungen eines Unternehmens gezahlten Löhne im Vergleich zu

diesen Richtwerten sind. Dies liefert eine Verhandlungsbasis für einen firmeninternen Tarifvertrag. Die Organisation hat das Instrument öffentlich zugänglich gemacht, um eine bessere Entlohnung in der Textilindustrie und darüber hinaus zu unterstützen.

----- **WIRKUNGSANALYSE (Impact-Analyse)**

Eine Wirkungs-(engl: Impact-)analyse untersucht, welche beabsichtigten und unbeabsichtigten Auswirkungen der Standard oder bestimmte Kriterien eines Standards auf eine Zielgruppe oder die Umwelt haben können. Somit kann die Wirksamkeit der Nachhaltigkeitssysteme besser eingeschätzt werden. Darüber hinaus bieten solche Analysen meist die Grundlage für die Weiterentwicklung des Standards.

----- Z ----- **ZERTIFIZIERUNG**

Eine Zertifizierung ist das Verfahren, mit dem die Einhaltung bestimmter Anforderungen nachgewiesen werden soll. Entsprechende Nachweise werden häufig mit einem Gütesiegel ausgezeichnet, das beispielsweise auf Grundlage von regelmäßigen **Audits** auf Farmen oder in Fabriken vergeben wird.

Sozial-faire Beschaffung – aber WIE?



Gebietskörperschaften (Bund, Länder, Gemeinden) und Organisationen beschaffen eine Vielzahl von Produkten. Darunter Lebensmittel und Kleidungsstücke, die in Ländern des Globalen Südens, etwa in Asien, Afrika und Lateinamerika hergestellt werden.

Durch sozial und ökologisch verantwortungsvolle Beschaffung kann man zu mehr Gerechtigkeit in globalen Lieferketten beitragen.

Mit dem Projekt SO:FAIR unterstützt Südwind gemeinsam mit dem Klimabündnis und FAIRTRADE Beschaffer:innen und setzt seit 15 Jahren Maßnahmen, um die Arbeitsbedingungen im Globalen Süden

zu verbessern. Ausführliche Beratung und Bewusstseinsbildung sowie eine Angebotsplattform hilft den Verantwortlichen Produkte zu beziehen, die unter angemessenen Bedingungen hergestellt wurden.

www.sofair.at

Hintergrundinfos zu verschiedenen Produktgruppen finden Sie in den Factsheets von Südwind im Downloadbereich auf unserer Website:

www.suedwind.at/digitale-bibliothek/



**OUR FOOD
OUR FUTURE**

WE ARE HUNGRY FOR JUSTICE

OUR FOOD. OUR FUTURE

Das Lebensmittelsystem ist ein Paradebeispiel dafür, wie globale Herausforderungen und Entscheidungen des täglichen Lebens miteinander verbunden sind. Wir kaufen Orangensaft, für den Orangen in Brasilien unter sklavereiähnlichen Bedingungen gepflückt wurden oder Palmölprodukte wie Backwaren, für die in Guatemala Wälder gerodet werden. Das globale Lebensmittelsystem ist nicht nur ursächlich für die Klimakrise, sondern durch die Zerstörung von Lebensgrundlagen auch für Migration weltweit verantwortlich.

Wir fordern einen radikalen Systemwandel.

Wir, das sind 23 Organisationen aus Europa, Südafrika und Brasilien, die sich zusammengeschlossen und die Kampagne „**Our Food Our Future**“ ins Leben gerufen haben. Unser Ziel: ein sozial gerechtes und nachhaltiges Lebensmittelsystem – menschenrechts-

basiert und agrarökologisch. Ein System, in dem Ernährungssouveränität real ist und alle Arbeiter:innen, vor allem Migrant:innen und Frauen, fair und gleich behandelt werden. Dabei klärt Our Food Our Future nicht nur auf, es soll junge Menschen auch zum eigenen Handeln motivieren und bei Aktionen unterstützen, beispielsweise auch bei Treffen mit Politiker:innen und Entscheidungsträger:innen.

Die Kampagne setzt sich besonders für ein starkes Lieferkettengesetz ein, denn es braucht gesetzliche Regelungen, damit Menschenrechte entlang der Produktionsketten eingehalten werden.

Mehr Infos findest du unter www.suedwind.at/klima

„Kochen kann die Welt verändern“

Nachhaltige Tipps von verschiedenen Expert:innen und ihre 15 Rezepte machen Lust, gleich loszulegen!

[www.suedwind.at/
gedruckte-materialien/](http://www.suedwind.at/gedruckte-materialien/)

LABEL-FINDER

Übersicht aller untersuchten Labels, Initiativen und Unternehmen in alphabetischer Reihenfolge



| LABEL | Seite | | |
|-------|-------|---|--|
| | 66 | BIO PRIMO | |
| | 83 | BIORE®/REMEI AG | |
| | 74 | BIO VOM BERG | |
| | 74 | BIO WIESENMILCH | |
| | 84 | BLAUER ENGEL (Textilien) | |
| | 86 | BLUESIGN PRODUCT | |
| | 88 | CMIA Cotton made in Africa | |
| | 32 | COCOA LIFE | |
| | 71 | CRADLE TO CRADLE Certified™ <i>Weitere Labels</i> | |
| | 34 | DEMETER | |
| | 60 | dmBIO | |
| | 36 | DONAU SOJA | |
| | 69 | ECHT BIO! | |
| | 65 | EIN GUTES STÜCK HEIMAT | |
| | 57 | ALNATURA | |
| | 20 | AMA | |
| | 22 | AMA BIO-SIEGEL | |
| | 24 | ASC Aquaculture Stewardship Council | |
| | 72 | AUSTRIA BIO GARANTIE (ABG) | |
| | 81 | BCI Better Cotton Initiative | |
| | 58 | BILLA BIO | |
| | 26 | BIO AUSTRIA | |
| | 28 | BIOLAND Verband für organisch-biologischen Landbau e.V. | |
| | 64 | BIO ORGANIC | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |

| | | | | | |
|--|---|-----|---|---|----|
|  | NATURLAND FAIR | 46 |  | TIERWOHL VERBESSERT | 77 |
|  | NATÜRLICH FÜR UNS | 67 |  | V-LABEL ↳ Weitere Labels | 78 |
|  | OEKO-TEX® Standard 100 | 102 |  | WFTO World Fair Trade Organization | 54 |
|  | OEKO-TEX® Made In Green | 102 |  | ZURÜCK ZUM URSPRUNG | 63 |
|  | OEKO-TEX® Step Sustainable Textile Prod. | 102 | | | |
|  | OHNE GENTECHNIK HERGESTELLT | 75 | | | |
|  | Pro Planet ↳ Rewe | 71 | | | |
|  | RA Rainforest Alliance | 48 | | | |
|  | RAPUNZEL Hand in Hand | 50 | | | |
|  | RSPO Roundtable on Sustainable Palm Oil | 52 | | | |
|  | SA8000 Social Accountability International | 106 | | | |
|  | SPAR NATUR+PUR | 68 | | | |
|  | TIERSCHUTZGEPRÜFT ↳ Weitere Labels | 76 | | | |
|  | TIERWOHL KONTROLLIERT | 77 | | | |



SÜDWIND – VEREIN FÜR ENTWICKLUNGSPOLITIK UND GLOBALE GERECHTIGKEIT

Südwind thematisiert globale Zusammenhänge und ihre Auswirkungen. In den Büros in sieben Regionalstellen gibt es lokale Angebote, wie Bibliotheken, Schulworkshops, Veranstaltungen und Vorträge.

Werde Südwind-Aktivist:in für faire Arbeitsbedingungen weltweit!

Als Aktivist:in triffst du dich mit anderen Gleichgesinnten und überlegst dir, welche Themen gerade besonders brennen. Ihr plant gemeinsam Straßenaktionen und werdet, unterstützt von Projektmitarbeiter:innen, Teil der Südwind-Kampagnen.

www.suedwind.at/aktivismus

In der Jugendredaktion #VoicesOfChange kannst du Teil des Social-Media Teams werden, Interviews zu spannenden Themen führen und verschiedene Arten des medialen Storytellings kennenlernen.

www.suedwind.at/jugendredaktion/voicesofchange/

Einmal im Jahr gibt es eine Südwind-Academy. Dabei treffen sich Interessierte von jung bis alt um sich gemeinsam mit globalen Themen auseinanderzusetzen, Lösungen zu finden und gemeinsam aktiv zu werden.

Du bist neugierig, dann melde dich doch bei aktivismus@suedwind.at

SÜDWIND-MAGAZIN

Lesen und Welt verändern: Seit 40 Jahren berichtet das Südwind-Magazin sechs Mal im Jahr über Themen rund um internationale Politik, Kultur und Entwicklung. Die unabhängige Zeitschrift rückt in ihrer Berichterstattung Fragen und Regionen in den Mittelpunkt, die sonst oft nur am Rande Beachtung finden.

www.suedwind-magazin.at

Impressum

Der Wegweiser durch das Gütesiegel-Labyrinth ist eine für Österreich adaptierte Auflage des Wegweisers durch das Label-Labyrinth der CIR.

Medieninhaberin:

Südwind – Verein für Entwicklungspolitik und globale Gerechtigkeit
Laudongasse 40, 1080 Wien

Inhalt und Konzept:

Angelika Derfler, Gudrun Glocker – Südwind

Inhaltliche Beratung bei Ökologie:

Martin Wildenberg – GLOBAL2000

Erscheinungsjahr:

03/2023

Grafik:

Schaffers Hans GraphicDesign GmbH



Gefördert durch die



Diese Publikation wurde mit der finanziellen Unterstützung der Europäischen Union im Rahmen des Projekts „Our Food. Our Future“ produziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt alleine Südwind. Der Inhalt kann unter keinen Umständen als Wiedergabe der Position der Europäischen Union verstanden werden.

